



Der Anti

Das Schicksal eines Sternenreiches — in den Händen eines Diebes!
Das 7. Atlan-Abenteuer!

Nr. 96

70 Pfg.

Österreich 4,- S.
Schweiz ~ 30 Fr.
Italien 140 Lire
Sonderpreis Berlin
30 Pf.

Nr. 96

Der Anti

Das Schicksal eines Sternenreiches - in den Händen eines Diebes! von K. H. Scheer

Das 7. Atlan-Abenteuer!

Als Im Jahre 1971 mit der Entdeckung des auf dem Mond gestrandeten arkonidischen Forschungsraumers der Grundstein zur Vereinigung der irdischen Menschheit und dem aus dieser Vereinigung erwachsenden Solaren Imperium gelegt wurde, ahnte noch niemand - auch nicht Perry Rhodan, der Begründer des terranischen Sternenreiches -, welche Anstrengungen und Nervenkraft es Im Laufe der Jahre kosten würde, dieses Reich gegenüber Angriffen von innen und außen zu erhalten.

Rhodan hat jedoch eines klar erkannt: Die Weiterentwicklung der Menschheit kann nur möglich sein, wenn in der Galaxis selbst Friede herrscht! Auch Atlan, der Unsterbliche, der erst vor kurzem die gigantische Maschine abgelöst hatte, die mit ihren unerbittlich zuschlagenden Robotflotten jede Revolution gegen die arkonidische Zentralgewalt Im Keime zu ersticken pflegte, will den Frieden. Atlan, jetzt Imperator Gonozal VIII genannt, und Perry Rhodan, der Administrator des Solaren Imperiums, unterstützen sich - schon aus reinem Selbsterhaltungstrieb - gegenseitig bei ihren Bemühungen.

Im Zuge des zwischen Arkon und Terra geschlossenen bilateralen Beistandspaktes kam es auch schon zu einigen wichtigen Hilfsaktionen.

Wenn nun Perry Rhodan nach seinem zweiten »Ausflug in die Unendlichkeit« wieder zur Erde zurückkehrt, so trägt er doch Atlans prekärer politischer Situation Rechnung, indem er John Marshall, den Leiter des Mutantenkorps, als Verbindungsoffizier zu Atlan abkommandiert.

Als Perry Rhodan diesen Befehl erteilte, wußte er noch nichts von der Existenz des ANTI ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Nur knapp 60 Stunden verbleiben dem Unsterblichen, um seine Unsterblichkeit zu bewahren.

John Marshall - Er hat seine Gründe, daß ein Telepath als terranischer Verbindungsoffizier auf Arkon fungiert.

Perry Rhodan - Administrator des Solaren Imperiums.

Segno Kaata - Chef des Baalol-Kultes auf Arkon.

Iwan Iwanowitsch Goratschin - Ein wichtiges Mitglied des Mutantenkorps.

1.

»Seine millionenäugige, alles sehende, alles wissende Erhabenheit, Herrscher über Arkon und die Welten der öden Insel, seine imperialistische Glorifizenz, Gonozal der Achte, Gottheit aus dem Geschlecht der Weltenältesten, haben beschlossen, die Sitzung des Großen Rates von Arkon zu eröffnen.«

Der Marschtritt der feuerbereiten Kampfroboter übertönte teilweise die feierlichen Worte. Der Chef des Protokolls hatte sich alle Mühe gegeben, die Zeremonie nach dem uralten Ritual ablaufen zu lassen.

Die Wissenschaftler des Großen Rates von Arkon hatten sich von ihren Plätzen erhoben. Es gehörte zur Tradition, daß die jeweiligen Herrscher über das Sternenreich in Begleitung einer Leibwache erschienen. Mehr als ein Imperator war dem undurchschaubaren Intrigenspiel des Hofes zum Opfer gefallen.

Unter grober Mißachtung des Protokolls hatte ich meine Garde aus modernen Spezialrobotern

zusammenstellen lassen. Ich legte keinen Wert darauf, dem Strahlschuß eines bestochenen oder anderweitig beeinflußten Naat-Wächters zu erliegen.

Ich wußte, daß sie mich haßten! Sie haßten mich mit aller Intensität, deren sie noch fähig waren.

Ich war ein Außenseiter, ein plötzlich erschienenes Überbleibsel aus vergangenen Zeiten, das infolge seiner geistigen und körperlichen Tüchtigkeit die späten Nachkommen der ehemals so aktiven Arkonidenrasse weit überragte.

Sie wußten, daß es mir mit Hilfe eines terranischen Einsatzkommandos gelungen war, das bisher so allmächtig erscheinende Robotgehirn abzuschalten, um anschließend die Macht über das Große Imperium zu übernehmen.

Meine um zehntausend Jahre zu spät erfolgte Heimkehr hätten sie mir noch verzeihen können. Wahrscheinlich wäre man trotz meiner Machtansprüche weder bösartig noch eifersüchtig geworden, wenn ich mich in die Schablone der allgemeinen Dekadenz hätte hineinpressen lassen. Niemand hätte mir meine Abstammung aus einem früheren Herrschergeschlecht verübt, wenn ich bereit gewesen wäre, Sittenverfall,

Gedankenlosigkeit und Tatenunlust mit einem resignierenden Lächeln hinzunehmen.

Da ich nicht daran dachte, das von zahllosen Kolonialkriegen und allerorts aufflackernden Revolten zermürhte Reich noch weiterhin verkommen zu lassen, hatte ich damit indirekt hohe Anforderungen an jene willensschwachen, moralisch und psychisch heruntergekommenen Träumer gestellt, die sich sieben Jahrzehnte lang unter der Scheinherrschaft von Psychopathen und Neurotikern wohlgefühlt hatten.

Die wahre Gewalt war von einem positronischen Riesenrobot ausgeübt worden, den klarsichtige Wissenschaftler meines ehrwürdigen Volkes in weiser Voraussicht auf das unweigerlich Kommende programmiert hatten.

Auf den drei Arkonwelten hatte man sich an die gnadenlose Diktatur einer Maschine bereits gewöhnt, doch dann war ich gekommen.

Ich blieb am Rande der geschwungenen Empore stehen. Vor mir lag der riesige Saal, in dem zu früheren Zeiten der Große Rat von Arkon das Reich gegründet, seine Erweiterung beschlossen und mein Volk zur mächtigsten und wohlhabendsten Rasse in der bekannten Milchstraße erhoben hatte.

Nun wurden die verschiedenfarbigen Pneumosessel von den Nachkommen dieser Pioniere beansprucht, aber was war aus den Vertretern meines Volkes geworden!

Stupide wirkten die Gesichter eigentlich nicht, jedoch glaubte ich, in allen Augen eine gähnende Leere und Interesselosigkeit zu bemerken. Ich wußte, daß man sich empört fragte, weshalb man in der gewohnten Ruhe gestört worden war. Wozu gab es einen Robotregenten, dessen Programmierungen erwiesenermaßen keine persönlichen Nachteile für die Vertreter des Reiches mit sich brachten?

Die Männer in den bequemen Sesseln waren so träge geworden, daß ich auf ihre Mitarbeit nicht hoffen durfte. Wahrscheinlich waren sie hierzu auch nicht mehr imstande. Terranische Fachwissenschaftler hatten mir klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß die Mitglieder des Großen Rates einer Degenerierung unterlagen - und nicht nur die Männer des Rates!

Überall auf Arkon I, der sagenhaften Kristallwelt der Arkoniden, war der geistige Zerfall zu bemerken. Man ergötzte sich an unsinnigen Vergnügungen, Simultanspielen und wirklichkeitsfremden Philosophien, die in der zwanzigtausendjährigen Geschichte des Sternenreiches beispiellos waren.

Man glaubte, sich beschäftigen zu müssen, um damit der dringend erforderlichen Arbeit aus dem Wege gehen zu können. Die Vertreter meines Volkes waren am Ende des Weges angekommen. Man hatte alles verloren, was arkonidische Politiker,

Wissenschaftler und Flottenoffiziere zu meiner Zeit ausgezeichnet hatte.

Der Chef des Protokolls gebrauchte wieder einige zeremonielle Redewendungen, in denen ich als sogenannte »millionenäugige Gottheit und alles sehende Erhabenheit« gepriesen wurde.

Die Worte, zu früheren Zeiten bedeutungsvoll und angemessen, widerten mich an. Sie waren in dieser Umgebung sinnlos.

Die zwanzig Kampfroboter stellten sich rechts und links des auf einem Antigravschirm schwebenden Thronlagers auf. Die energetischen Körperschutzschirme der Maschinen bewiesen, daß ich es ernst meinte.

Eine noch klarere Demonstration meiner Absichten war das langgestreckte Kommandogerät, das ich deutlich erkennbar am linken Unterarm trug.

Es war ein auf meine Körperschwingungen abgestimmter Impulssender und Empfänger, mit dessen Hilfe ich jederzeit das auf Arkon III stationierte Robot Gehirn anrufen konnte.

Man wußte sehr genau, welche Macht damit verknüpft war. Niemand außer mir war in der Lage, dem Regenten Befehle zu erteilen.

Es war die vierte Sitzung im großen Saal der Ahnen. Während der drei vergangenen Besprechungen hatte ich erklärt und bewiesen, daß ich, Admiral Atlan aus der herrschenden Dynastie der Gonozial, infolge widriger Umstände auf einer fernen Welt festgehalten worden war.

Ich hatte ferner geschildert, wie es mir gelungen war, der Katastrophe von Atlantis zu entgehen und weshalb ich erst jetzt, zehntausend Jahre nach meinem Abflug aus dem Arkonsystem, heimkehren durfte.

Die terranischen Verbindungsoffiziere und Perry Rhodan persönlich hatten meine Angaben bestätigt. Dies hätte mir jedoch sehr wenig genützt, wenn das Robot Gehirn nicht in vollem Umfange meine Beweisführung unterstützt und sie unwiderlegbar gemacht hätte.

Der Regent hatte nachgewiesen, daß ich Atlan aus dem alten Herrscherhaus der Gonozial sei, wonach ich allen Anspruch auf die Würde eines Imperators hätte.

Vor vier Tagen war ich in den Kristallpalast von Arkon I eingezogen. Ich hatte auf das wochenlang dauernde Zeremoniell der Krönung verzichtet und sofort versucht, die weit verstreut wohnenden Mitglieder des Großen Rates ausfindig zu machen.

Tage später hatten sie vor mir gesessen, die Alten und Jungen, Vornehmen und Edlen, die alle nach dem gleichen Schema dachten und handelten.

Kurz zuvor waren die Transportschiffe gelandet, die ich in ein fernes Sonnensystem geschickt hatte. Rhodans enorm tüchtigen Männern war es gelungen, ein vergessenes Auswandererschiff meines Volkes

aufzuspüren und die sogenannten Schläfer zu bergen.

Es handelte sich um etwa hunderttausend Arkoniden, die Jahrtausende zuvor gestartet, jedoch infolge eines Unfalles und eigenartiger Umstände in einen biologischen Tiefschlaf versetzt worden waren.

Diese Leute waren noch voll aktiv, obwohl sie nach meiner Zeit gestartet waren.

Noch konnte ich die Hilfe der Schläfer nicht beanspruchen. Sie waren erschöpft und erholungsbedürftig.

Immerhin hatte sich für mich ein Lichtblick ergeben. Ich hoffte, mit hunderttausend aktiv gebliebenen Arkoniden das Reich neu aufbauen zu können. Wenn ich dazu Sorge trug, die noch ungeborene Generation durch geeignete Erziehungsmaßnahmen aus dem allgemeinen Taumel der Dekadenz herauszureißen, sollte es gelingen, innerhalb weniger Jahrzehnte das Imperium zu erneuern.

Das aber waren Zukunftsträume, die ohne die Mithilfe der Terraner nicht verwirklicht werden konnten.

Ich setzte mich langsam auf das breite Lager und ließ mich mit ihm von dem Antigravschirm nach oben tragen. Drei Meter über dem Boden der Empore hielt er an. Ich gewann einen vortrefflichen Überblick.

Die Mitglieder des Rates hatten sich wieder gesetzt. Was ich mir nicht erlaubte, hielten sie für selbstverständlich: Man streckte sich bequem aus, winkelte die Beine an und wartete lethargisch auf das Kommende.

Mit sinkendem Mut sah ich zu denn terranischen Verbindungsoffizier hinüber, den Perry Rhodan kürzlich auf Arkon stationiert hatte.

Es handelte sich um den schlanken sympathischen Chef des terranischen Mutantenkorps, John Marshall, dessen überragende telepathische Fähigkeiten voll zu meiner Verfügung standen.

Er bemerkte meinen hilfesuchenden Blick. Ich öffnete meinen parapsychischen Monoschirm, um Marshalls Telepathieimpulse aufnehmen zu können. Mein vor Jahrtausender aktiviertes Extrahirn machte sich durch einen leicht schmerzhaften Druck im Hinterkopf bemerkbar.

»*Gut so, Sir*«, vernahm ich Marshalls abgestrahlten und von mir empfangenen Bewußtseinsinhalt. Mir war, als spräche er wirklich Wieder einmal bedauerte ich es nicht ebenfalls über eine solche Naturgabe zu verfügen. Ich konnte John nur dann verstehen, wenn er sich direkt auf mich konzentrierte. Dagegen war es mir kaum möglich ihn gegen seinen Willen anzurufen. Nur wenn er sich wie in diesem Augenblick auf mich konzentrierte vermochte ich eine telepathische Verbindung herzustellen.

»Was denken sie?« fragte ich.

»*Nicht viel, Sir. Das Übliche, möchte ich sagen.*«

»*Weshalb ich immer noch lebe, nicht wahr?*«

»*Genau das. Es ist für sie unfaßbar, daß Sie, Sir, vor zehntausend Jahren das Arkonsystem verlassen und nun ohne bemerkbare Alterungserscheinungen heimgekehrt sind. Einige Wissenschaftler haben sich der Mühe unterzogen, in der Staatsbibliothek nachzuforschen. Man hat Ihre Ahnenreihe entdeckt, Sir. Demnach weiß man, daß Sie tatsächlich Atlan sind.*«

Ich unterdrückte ein grimmiges Auflachen. Von meinem Zellaktivator ahnte man nichts. Selbst wenn ich mein Geheimnis preisgegeben hätte, wäre die Funktion des kleinen Gerätes für diese Leute unvorstellbar gewesen. Ich selbst wußte nur, daß mein natürlicher Zellverfall mit den damit verbundenen Alterserscheinungen ständig durch rätselhafte Reizimpulse aufgehalten wurde.

So geschah es nun schon seit vielen Jahrtausenden. Ich griff unauffällig an das Brustteil meiner einfachen Uniformkombi und tastete die Formen des Aktivators ab. Er hatte mir auf biophysikalischer Basis ein ewiges Leben verliehen, ein Leben, das Tag für Tag und Jahr für Jahr von brennendem Heimweh nach Arkon erfüllt gewesen war.

Nun war ich zu Hause, jedoch hatte ich Zustände angetroffen, die mich zugleich beschämten und aufrüttelten. Es mußte etwas getan werden, um Arkons Größe erhalten zu können. Mit einer mächtigen Robotflotte allein war es nicht getan.

Ich eröffnete die Ratssitzung. Schon zehn Minuten später raffte man sich zu den ersten Protesten auf, die ich vorerst gemäßigt, später unter deutlichen Drohungen zurückwies.

Nach einer Stunde gab ich es auf. Es war völlig sinnlos, diese Männer zu Taten zwingen zu wollen. Marshall teilte mir mit, das Sinnen und Trachten der Anwesenden richte sich ausschließlich danach aus, mich, den unliebsamen Störenfried, zu beseitigen. Man war ungehalten und dachte darüber nach, mit welchen Mitteln die Herrschaft eines plötzlich aufgetauchten Imperators aufgehoben werden könnte.

Sinnvolle Vorschläge zur Stärkung des Sternenreiches wurden nicht gerade gemacht. Aus den wenigen Anträgen ging eindeutig hervor, daß man noch nicht einmal einen klaren Überblick besaß. Die Situation an der Druuf-Front war einigen Ratsmitgliedern unbekannt.

Der terranische Verbindungsoffizier wurde übersehen. Marshall gab mir erheitert zu verstehen, man hielte ihn, den fähigen Telepathen, für den Vertreter eines unbedeutenden Kolonialvolkes.

Ich ließ das Lager nach unten sinken und hob die Sitzung auf. Ohne auf den devoten Gruß nahezuhender Höflinge zu achten, schritt ich in Begleitung meiner Roboteskorte davon.

Wenn im Kristallpalast des Arkonplaneten nichts mehr funktionierte: Feste feiern konnte man noch!

Desgleichen besaß man größte Übung darin, den Imperator zu umschmeicheln und um Privilegien zu bitten.

Ich wurde von allen möglichen Schmarotzern aufgehalten, wortreich bewundert und mit derart prunkvollen Ehrungen überschüttet, daß mir fast übel wurde.

Einer, der mir als größter lebender Philosoph und bedeutender Simultankomponist vorgestellt wurde, beschwerte sich darüber, daß ihm der Robotregent die monatlichen Anerkennungsbezüge gesperrt hätte.

Da mir das Geschwätz dieses Herrn bekannt war, lehnte ich schroff ab und forderte ihn auf, seine Fähigkeiten anderen Zwecken dienlich zu machen.

Ich begann, gegen den Strom zu schwimmen. Überall eckte ich an, nirgends gewann ich Freunde. Man zog sich mit höflichen Worten zurück, aber in den Augen leuchtete der Funke des Hasses.

Das geplante Krönungsfest sagte ich ab, was eine Welle der Empörung hervorrief. Der Chef des Protokolls raunte mir beschwörend zu:

»Darf ich mir mit Euer Erhabenheit Erlaubnis die Freiheit nehmen, Euer Erhabenheit darauf aufmerksam zu machen, daß die bedeutendsten Künstler des Reiches ihr Kommen bereits zugesagt haben. Euer Erhabenheit wollen huldvollst bedenken, wie wichtig eine ...«

Ich drehte mich auf dem Absatz um. Der Hofbeamte schreckte zurück. Wir befanden uns im großen Vorraum zum Saal der Weisen.

»Meiner Auffassung nach sind rauschende und kostspielige Festlichkeiten bei der derzeitigen Situation untragbar«, fuhr ich ihn an. »Ich ersuche Euch dringend, die verantwortlichen Offiziere der Flotte in den Palast zu laden. Ich lasse keine Entschuldigungen gelten. Falls die Herren nicht zur festgesetzten Stunde erscheinen, Werde ich sie ihrer Ämter entheben.«

Meine Robotgarde drängte die Anwesenden zurück. Dicht hinter mir folgte der Terraner John Marshall. Sein Gesicht war unbewegt und ausdruckslos. Er als Telepath fühlte wahrscheinlich noch viel deutlicher als ich den Haß, den mein Auftreten hervorrief.

Meine Träume über die Heimkehr verwehten mehr und mehr. Natürlich hatte ich feiern wollen, natürlich wäre ich gerne bereit gewesen, das Fest des Jahrtausends zu geben.

Das Imperium war reich. Der Handel mit zahllosen Kolonialwelten war während der Regentschaft des Robotgehirns wieder aufgeblüht, auch wenn das ehemals individuelle Streben der Händler schabionisiert worden war.

Nun aber hatte sich die Sachlage geändert. Ich

brachte es nicht über mich, mein hohes Amt mit dem allerorts erwarteten Pomp anzutreten. Meine Verbitterung wuchs.

Vor dem Privatlift zu den oberen Palastgemächern wartete die Garde der dreiäugigen Zyklopen vom Planeten Naat. Ich wies die Giganten an, jede Störung von mir fernzuhalten.

Zwanzig Minuten später erreichte ich die Räumlichkeiten, die vor mir schon andere Imperatoren bewohnt hatten. Ich verzichtete darauf, die riesigen Prunksäle zu benutzen. Im Lauf von vielen tausend Jahren genügsam geworden, hatte ich eine kleine Zimmerflucht mit direkter Aussicht auf den inneren Palasthof einrichten lassen. Am wohlsten fühlte ich mich in dem großen Arbeitsraum, dessen Schaltanlagen mich direkt mit dem Gehirn und damit mit den Zentren der Verwaltung des Imperiums verbanden.

Den prächtigen Schulterumhang mit den Symbolen des Imperators reichte ich einem wartenden Bedienungsrobot. Er verschwand lautlos in einem aufgleitenden Bodenspalt.

Unter meinem Arbeitszimmer lag die separate Wachzentrale. Es war praktisch unmöglich, gegen meinen Willen in den von mir beanspruchten Teil des Kristallpalastes einzudringen.

John Marshall war mir gefolgt. Er wartete, bis ich ihn ansprach. Ich trat vor die durchsichtige Schutzschirmfront, die an Stelle einer Fenstergalerie die Aussichtsseite abschloß.

Achthundert Meter unter mir lag das weite, 1500 Meter durchmessende Rund des Innenhofes. Unserer Bauweise entsprechend besaß auch der Kristallpalast die Form eines riesigen Trichters, der, auf dem stielartigen Fundament ruhend, weit ausladend aus der prächtigen Parklandschaft emporragte.

Das von den inneren Trichterwandungen gebildete Rund war terrassenförmig abgestuft, bis es tief unten im Garten endete.

Ich genoß den herrlichen Anblick. Fünfhundert Meter durchmaß der Sockel des Trichterbauwerks. In den Fundamenten waren all die Maschinen und Schaltstationen untergebracht, die den Kristallpalast zum Phänomen der Galaxis machten.

Die früheren Imperatoren hatten das Riesenbauwerk als Wohnsitz beansprucht. Es gab unglaubliche viele Säle, in denen einst alle Intelligenzen der bekannten Milchstraße empfangen worden waren.

Marshall war neben mich getreten. Er schien meine Stimmung zu ahnen, obwohl er infolge meines wiederaufgebauten Monoschirmes meinen Bewußtseinsinhalt nicht mehr wahrnehmen konnte.

»Ich frage mich, ob ich noch ein echter Arkonide bin«, sagte ich unvermittelt. »John, andere Herrscher vor mir hätten es unter keinen Umständen versäumt,

ein Fest zu geben.«

Er nickte einfach, und ich bemühte mich um meine Fassung.

»Ich weiß nicht, John, ob mir Perry Rhodan mit der voreiligen Proklamation zum Imperator einen Gefallen getan hat. Meiner Meinung nach wäre es besser gewesen, wenn ich weiterhin im geheimen gewirkt hätte.«

»Die Umstände sprachen dagegen, Sir.«

Die Anrede tat mir gut, obwohl ich lange Zeit davon geträumt hatte, einmal mit dem höchsten Titel angesprochen zu werden. Nun nannte man mich »Euer Erhabenheit«, aber ich empfand keinen Stolz dabei.

»Kann ich noch etwas für Sie tun, Sir?« erkundigte sich Marshall.

»Nein, vielen Dank. Ich muß versuchen, mit allem fertig zu werden. Sie sehen müde aus, John.«

Er lächelte nur, und da wünschte ich mir plötzlich, wieder mit Männern von seiner Art leben und handeln zu dürfen.

Ich sah hinunter zu den anderen Terrassen, deren Fensterfronten im hellen Licht der weißen Arkonsonne aufleuchteten. Es war alles prächtig, doch kam ich mir deplaciert vor.

Allein der Gedanke daran war wie eine Ironie des Schicksals. Während meiner langen Wanderschaft durch alle Kulturepochen des Planeten Erde hatte ich immer wieder versucht, die Menschen technisch und wissenschaftlich fortzubilden. Als man schließlich lange nach dem Untergang des Erdteils Atlantis die Raumschifffahrt entdeckt hatte, war meine Zeit gekommen. Rhodan hatte mich nach Arkon gebracht, wo die Sicherheitsschaltung des Robotregenten auf meine Gehirnschwingungen angesprochen hatte. Offenbar war ich der einzige lebende Arkonide, dem die Riesenmaschine die tatsächliche Macht im Sternenreich bewilligen konnte.

Die Imperatoren vor mir waren lediglich Marionetten unter der Diktatur des Regenten gewesen.

Marshall wußte, woran ich dachte. Er hielt sich in seiner bescheidenen Art zurück, bis er glaubte, mich aus meinen selbstquälerischen Betrachtungen herausreißen zu müssen.

»Sir, Sie sollten einige Stunden ruhen. Die letzten Monate waren anstrengend.«

Ich nahm mich zusammen. Es war sinnlos, der Vergangenheit nachzuhängen. Vor mir lag eine große Aufgabe, die ich nur im Vollbesitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte bewältigen konnte.

Ich schaute auf die Uhr. Es war kurz vor Sonnenuntergang. Die kristalline Mauerwerk-Struktur des Palastes leuchtete auf. Blendende Lichtkaskaden schienen den weiten Innenhof mit all seinen prachtvollen Kunstwerken

und Gartenanlagen zu überschütten.

Irgendwo schrie ein nichtarkonidisches Tier in hellen, klagenden Lauten. Die weitgeschwungenen Antigrav-Hochstraßen begannen von innen heraus zu leuchten.

Arkon I war schön. Es war meine Heimat. Ich wurde ruhiger und ausgeglichener. Ich genoß das Schauspiel des Sonnenuntergangs, bis die letzten Lichtfluten am Horizont erloschen.

Überall flammten die Lichter auf. Die zahlreichen Bauten nahe dem Kristallpalast schienen ein gespenstisches Eigenleben zu entwickeln. Es handelte sich um die vielen Ministerien des Reiches, um gigantische Gebäudekomplexe, in denen seit Jahrzehnten niemand mehr ernsthaft gearbeitet hatte.

Der unfehlbare, niemals irrende Robotregent war so bequem gewesen. Ich schauderte, wenn ich nur daran dachte, den müde gewordenen Beamten und Stabsoffizieren die Nachschubversorgung der kämpfenden Flotte anvertrauen zu müssen. Diese Dinge wurden nach wie vor von dem Gehirn erledigt. Ich war dankbar dafür. Niemals hätte ich die millionenfach anfallenden Probleme der Logistik bewältigen können. Ohne den folgsam gewordenen Großrobot hätte ich meine Position als Imperator jetzt schon aufgeben können.

Ich trat zu dem hufeisenförmigen Rund des großen Arbeitstisches und schaltete die Energiesperren für den von mir bewohnten Palastteil ein. Niemand konnte mehr die weiten Gänge durchschreiten.

Marshall sah mich beunruhigt an. Er wurde noch nervöser, als ich meine Energiewaffe überprüfte.

»Besser ist besser«, sagte ich. »Gehen Sie schlafen, John. Wenn Sie etwas für Arkon tun wollen, dann versuchen Sie, auch im ruhenden Zustand Ihre Parasinne wach zu halten.«

»Was befürchten Sie, Sir?«

Ich entgegnete ausweichend:

»Alles und nichts. Ich bin davon überzeugt, daß es unter den so schlaftrig wirkenden Männern des Großen Rates noch einige aktive Köpfe gibt, Leute, die lediglich das bequeme Leben übernommen haben. Sie könnten gefährlich werden.«

»Sie sind einzigartig abgesichert.«

»Es sieht wenigstens so aus. Ich kann mich jedoch erinnern, daß es Rhodan vor vielen Jahren erstaunlich leichtgefallen war, den damaligen Imperator in seinem Ruheraum zu überraschen.«

»Ich war dabei, Sir. Es handelte sich um einen sorgsam geplanten Mutanteneinsatz.«

»Was nicht ausschließt, daß einige mit den Örtlichkeiten vertraute Arkoniden ebenfalls eindringen können.«

John Marshall verabschiedete sich. Sein Schlafraum lag direkt neben meinem Arbeitszimmer. Ich war froh, den Freund in der Nähe zu wissen.

Ohne die Hilfe der Dienstroboter in Anspruch zu nehmen, begab ich mich zur Ruhe. Ich wählte ein komfortables Konturlager nahe dem transparenten Panorama-Energieschirm. Das prunkvoll ausgestattete Schlafgemach war mir unheimlich.

Ehe ich einschlief, wurde mir klar, daß ich nicht mehr mit der Heimat verbunden war wie damals, kurz vor meinem Start ins terranische Sonnensystem, das zu jener Zeit noch fast unbekannt und bedeutungslos gewesen war.

Mein letzter Griff galt dem auf meiner Brust hängenden Zellaktivator. Das nur eigroße Gerät pulsierte so zuverlässig wie immer.

2.

Ich erwachte durch ein starkes Übelkeitsgefühl. Als ich mich abrupt von dem Pneumolager aufrichtete, glaubte ich mich übergeben zu müssen.

Inmitten des Arbeitsraumes, dicht vor dem geschwungenen Schalttisch, lag John Marshall. Der Desintegrator war seiner Hand entfallen. Schlaff und verkrümmt ruhte der Terraner auf dem pulsierenden Bodenbelag.

Seine Uniform war über dem linken Schultergelenk verbrannt. Der Geruch verschmorter Kunststoffe war trotz der laufenden Klimaanlage spürbar. Verkrustetes Blut bewies, daß John ernsthaft getroffen worden war.

Ich überwand meine momentane Schwäche. Ohne ein unnützes Wort zu verlieren, taumelte ich zu dem Verletzten hinüber, neben dem ich ermattet zu Boden sank.

»John!« rief ich ihn an. »John, wachen Sie auf.«

Er rührte sich nicht, aber seine Atemzügehörten sich normal an. Wahrscheinlich würde er bald erwachen.

Ich blieb auf dem angenehm temperierten Boden sitzen, bis meine Sinne wieder einigermaßen klar arbeiteten.

»Gas!« meldete sich mein Extrahirn mit schmerhaft spürbar werdenden Impulsen. »Jemand hat dich betäubt.«

Ich kämpfte um meine Fassung. Mein Logiksektor hatte sich noch niemals geirrt. Einem von mir nicht beeinflußbaren Gehirnzentrum gehorchend, arbeitete er klarer und wesentlich treffender als der von mir gesteuerte Verstand.

Ich untersuchte Johns Waffe. Der molekülaflösende Desintegrator war nicht abgeschossen worden. Die Lademarken stand auf dem Wert »voll«. Das Zählwerk zeigte keine Energieentnahme an. Demnach war der Telepath nicht mehr zu dem gekommen, was zu tun er wahrscheinlich beabsichtigt hatte.

Ich begann zu überlegen, was mir überdies half,

den Würgereiz zu unterdrücken.

Da sich Marshall in meinem Arbeitsraum befand, mußte er im Gegensatz zu mir etwas gehört haben. Ich war anscheinend im tiefen Schlaf von den eindringenden Gasschwaden überrascht und sofort narkotisiert worden. Woher aber konnten die giftigen Schwaden gekommen sein?

Ich sah mich aufmerksam um, bis sich mein Extrahirn erneut meldete.

»Klimaanlage, Narr! Du hast nach terranischer Sitte auf Außenluftzuführung geschaltet!«

Ja, das war richtig. Auf der fernen Erde hatte ich mich seit vielen Jahrhunderten daran gewöhnt, bei geöffneten Fenstern zu schlafen. Ein auf Arkon Heimischer wäre nie auf die Idee gekommen, seine Klimaanlage nach der von mir vorgenommenen Art umzuschalten. Die Frischluft wurde zwar von außen angesaugt, aber anschließend von vorzüglichen Robotkontrollen gereinigt und auf schädliche Bestandteile analysiert.

Jetzt erkannte ich deutlich, daß ich tatsächlich kein wirklicher Arkonide mehr war. Ich hatte zu sehr die Gewohnheiten der Menschen angenommen.

Ich überlegte weiter. Jemand, der mit meiner Vergangenheit vertraut war und sie folgerichtig auszuwerten wußte, hatte das Gas in die Ansaugöffnungen einströmen lassen und mich damit betäubt.

Das war also klar, auch wenn ich nicht ahnte, wen ich dafür verantwortlich machen konnte. Die primäre Frage war, *warum* man es getan hatte! Außerdem bewies Marshalls Verletzung eindeutig, daß unwillkommene Besucher in mein Arbeitszimmer eingedrungen waren. Weshalb aber?

Mordbuben konnten es nicht gewesen sein, andernfalls ich zu diesen Überlegungen nicht mehr fähig gewesen wäre.

Waren es Diebe gewesen? Ich blickte mich ratlos um. Was gab es hier schon zu stehlen! Außerdem war der Lebensstandard auf der Kristallwelt so hoch, daß es seit vielen Jahrhunderten keine Diebstähle mehr gegeben hatte. Der Gedanke daran war müßig und unsachgemäß.

Was hatte man mit meiner Betäubung beabsichtigt? Marshalls Stöhnen weckte mich aus meiner Lethargie. Damit schüttelte ich die letzten Spuren der Gasnarkose von mir ab. Auch das Hämmern in meinem Kopf ließ nach.

Ich riß den versengten Kunststoff über Johns Schultergelenk auseinander. Die Verletzung war harmloser, als ich angenommen hatte. Anscheinend war die Armkugel von einem haarfeinen Thermo-Nadelschuß nur gestreift worden.

Oberhalb meines Schalttisches entdeckte ich schließlich den Einschlag. Ein wertvoller Wandbehang war verbrannt. In der dahinterliegenden

Mauer klaffte ein faustgroßes, glasiert wirkendes Loch.

Ich wartete, bis Marshalls Blick klar wurde. Anschließend richtete er sich ebenso spontan auf, wie ich es vorher getan hatte. Stöhnend sank er zurück.

Ich bettete seinen Kopf in meine Arme und sprach beruhigend auf ihn ein.

»Okay, John, es ist alles okay. Können Sie mich verstehen? Wir sind noch einmal mit heiler Haut davongekommen. Ihre Schulterwunde wird in vierundzwanzig Stunden verheilt sein. Hallo, John, kommen Sie zu sich. Wenn Sie sich übergeben müssen, haben Sie nur keine Hemmungen. Wir sind offenbar durch Gas betäubt worden. Hallo, John ...!«

Nach einigen Augenblicken begann sein Gehirn zu arbeiten. Ich sah in seine hellen Augen. Mühevoll stammelte er:

»Atlan ... ich ... ich kam zu spät. Es waren zwei Männer in weiten Umhängen. Ich erwachte durch die Gehirnimpulse der Burschen, aber als ich die Tür aufriß, hatte ich schon zuviel von dem Gas eingeatmet. Ich ... Atlan, was war los?«

Ich lächelte ihm beruhigend zu und richtete seinen Oberkörper auf. Dabei kam sein Kopf an meiner Brust zu liegen. Ich trug nur die weiten, faltigen Nachtwandler nach arkonidischer Sitte.

Ich wurde erst unruhig, als sein Gesichtsausdruck sich änderte. Langsam drehte er den Kopf. Ich blickte in seine aufgerissenen Augen.

»Was ist denn?« erkundigte ich mich alarmiert.

»Sir, wo ... wo ist Ihr Zellaktivator?«

Ich stieß ihn von mir, um an meine Brust greifen zu können. Dort, wo sonst mein eiförmiger Aktivator hing, war nichts mehr zu fühlen. Da wußte ich, weshalb man das Gas in die Ansaugstutzen eingeblasen hatte.

Ich glaubte, in einem Abgrund versinken zu müssen. Plötzlich war wieder die Übelkeit da. Schwach und hilflos, nicht mehr Herr über meine Sinne, übergab ich mich.

Ich lag so lange auf dem leuchtenden Bodenmosaik, bis ich Johns Hand auf meiner Schulter fühlte. In mir schien jedes Gefühl erstorben zu sein. Ich wollte nicht begreifen, daß das für mich lebenswichtige Gerät verschwunden war.

»Nicht die Fassung verlieren, Sir«, vernahm ich die Stimme des terranischen Freundes. »Beruhigen Sie sich, Sir. Wir werden Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um den Aktivator wiederzufinden. Weit können die Verbrecher noch nicht sein. Rufen Sie sofort das Robotgehirn an und erkundigen Sie sich, welche Raumschiffe in den letzten Stunden gestartet sind. Wir waren etwa drei Stunden besinnungslos. Ehe ich verwundet wurde, erhaschte ich noch einen Blick auf die Uhr. Demnach kann ich die Zeit des Überfalls genau bestimmen. Fragen Sie

den Regenten, welche Schiffe während der letzten drei Stunden den Planeten verlassen haben. Ist keines abgeflogen, muß das Gerät noch hier sein. Verhängen Sie Start- und Landeverbot für alle Raumfahrzeuge, die auf Arkon I landen, oder die Welt verlassen wollen. Damit haben wir die Burschen schon so gut wie sicher.«

John Marshall schien ein ausgezeichneter Psychologe zu sein. Er hatte erfaßt, daß mein Zusammenbruch durch alltägliche Trostworte nicht aufzuheben war. Er hatte zu einem anderen, wesentlich besseren Mittel gegriffen.

Die sofortige Aufgliederung und das einwandfreie Überdenken der Geschehnisse half mir mehr, als ich angenommen hatte.

Hoffnung erfüllte mich. Wenn überhaupt noch etwas getan werden konnte, mußte ich sofort die Initiative ergreifen.

Ich richtete mich auf. John schien seine Übelkeit schon überwunden zu haben.

»Danke, John«, sagte ich mit vor Erregung rauer Stimme. »Das ist die Lösung. Wissen Sie auch, daß ich ohne den Zellaktivator nach spätestens sechzig Stunden abrupt altern und wenige Tage später als Greis sterben werde? John, jemand hat genau gewußt, daß man mich nicht zu ermorden braucht! Der Diebstahl des Gerätes genügt völlig, um mich in kürzester Frist auszuschalten.«

Er sah mich nachdenklich an und sagte dann überlegend:

»Wer kann gewußt haben, daß Sie ein solches Gerät besitzen? Niemand auf Arkon hatte davon eine Ahnung. Ganz davon abgesehen, Sir: Wenn man über die für Sie lebenswichtige Wirkung des Aktivators informiert ist, was der Diebstahl zu beweisen scheint, wird man ihn nicht grundlos entwendet haben. Jemand wird in kürzester Frist Bedingungen stellen. Es geht um das Große Imperium, Atlan!«

»Bedingungen?«

»So sicher, wie ich Marshall heiße. Sir, rufen Sie den Robotregenten an.«

Fünf Minuten später wußte ich, daß während der fraglichen drei Stunden neun Raumschiffe den Planeten verlassen hatten. Jedes von ihnen konnte den Aktivator transportiert haben. Ich erteilte dem Gehirn den Befehl, peinlich genau und unter Anwendung aller Mittel festzustellen, wohin die neun Raumer geflogen waren.

Mehr konnte ich nicht tun. Während wir überlegten und Kombinationen anstellten, behandelte ich Marshalls Schulterwunde. Medikamente waren im Nebenzimmer reichlich vorhanden. Meine medizinischen Kenntnisse reichten völlig aus, um die Wunde säubern und das erforderliche Zellregenerierungsplasma aufsprühen zu können. Eine Hochdruckinjektion befreite ihn von seinen

Schmerzen.

Noch ehe die Ermittlungsergebnisse des Regenten einliefen, hatte der Telepath bereits eine frische Uniform angezogen. Auch ich hatte mich angekleidet. Wir verzichteten darauf, Alarm zu geben, da ich genau wußte, daß die lethargischen Offiziere der Palastwache mir ohnehin keine Hilfe sein würden.

Drei Minuten später meldete sich der Regent auf der Spezialwelle des Imperators. Auf dem großen Bildschirm erschien das verworrene Linienmuster.

Ich lauschte gefaßt. Fünf der gesteuerten Schiffe waren planmäßige Passagierraumer, die für ferne, außerhalb des Arkonsystems liegende Welten bestimmt waren.

Schnelle Kreuzer der Robotflotte waren bereits in die Transition gegangen, um die Transporter einzuholen.

Vier weitere Raumfahrzeuge befanden sich in Privatbesitz. Alle waren sie auf Arkon II, der Welt des interkosmischen Handels und der privaten Industrie, gelandet.

»Sollen Untersuchungen eingeleitet werden, Euer Erhabenheit?« erkundigte sich die größte Robotmaschine des Universums.

Ich verneinte. Da begann John Marshall zu lächeln. Er schien meine Gedanken zu erahnen.

Ich schaltete ab und drehte mich um. Im Palast war alles still. Es schien, als hätte niemand eine Ahnung von dem Vorgefallenen. Wenn es hier Komplizen der Attentäter gab, mußte sich unter ihnen eine steigende Unruhe bemerkbar machen. Ich war davon überzeugt, daß sie mit meiner typisch terranischen Handlungsweise nicht gerechnet hatten. Jeder normale Arkonide, zumindest aber einer der Jetztzeit, hätte sofort in Panik Alarm geschlagen.

Ich ging zum Regelschalter hinüber und dämpfte das Licht noch mehr. Mein auf Reflexwirkung eingestellter Panoramaschirm ließ ohnehin keinen Schimmer nach außen dringen.

»Man wird irgendwo im Palast sehr beunruhigt auf meinen Hilferuf warten«, sagte ich sinnend. »Wir werden den Betreffenden den Gefallen nicht tun. Es wäre absolut sinnlos, die Wachen mit Nachforschungen zu beauftragen. So klug bin ich mittlerweile auch geworden.«

»Ganz meine Meinung, Sir.«

»Hm, was würden Sie demnach vorschlagen, John?«

Ich sah ihn aufmerksam an, bis er begann:

»Sir, Perry Rhodan, der mich nach dem Abflug vom Planeten Wanderer als Verbindungsoffizier zu Ihnen geschickt hatte, befindet sich seit einigen Tagen wieder auf der Erde. Ich wurde Ihnen dringend raten, sofort die Hilfe des Mutantenkorps anzufordern. Nur wir können den Aktivator

wiederfinden.«

»Sie meinen, ich sollte mich auf das mit Rhodan abgeschlossene Bündnis berufen? Jeder hilft jedem?«

»Nein, Sir, nicht darauf. Ich meine, Sie sollten sich an den Freund Rhodan wenden, nicht an den Administrator des Solaren Imperiums.«

»Freund, wie das klingt!« sagte ich vor mich hin. »John, ich werde es tun. Wenn ich das Gerät innerhalb von sechzig Stunden nicht wiederfinde, wird mein langes Leben zu Ende gehen. Vielleicht sollte ich es darauf ankommen lassen.«

»Und das Imperium, Admiral Atlan?«

Die Bemerkung hatte scharf geklungen. Außerdem hatte er mich »Admiral« genannt. Ich sah ihn ironisch an.

»Seien Sie nicht so selbstlos, Marshall! Sie wissen genau, daß die Erde bei meinem Tode verloren wäre. Oder nehmen Sie etwa an, das bei meinem Ableben wieder voll handlungsfähig werdende Robotgehirn ließe eine beachtliche Gefahr, wie sie nun einmal von Terra dargestellt wird, unbeachtet? Wenn ich nicht mehr bin, werden wenige Tage später zehntausend und mehr Schlachtschiffe aus dem Hyperraum auftauchen, um die Menschheit zu unterjochen, oder gar zu vernichten. Darüber sind wir uns doch einig, nicht wahr?«

»Völlig, Sir«, entgegnete er bedrückt.

»Schön, ich schätze Ihre Offenheit, John. Das ist etwas, was es auf Arkon nicht mehr zu geben scheint. Ehrlicherweise möchte ich hinzufügen, daß ich auch nicht gerne tot sein möchte, wenigstens nicht in der jetzigen Situation. Rufen wir also Rhodan an. Er wird sofort erfassen, daß er in seinem eigenen Interesse mit allen Mutanten erscheinen muß. Noch ist Terra nicht stark genug, um einem Großangriff die Stirn bieten zu können. Dazu möchte ich jedoch bemerken, daß ich nichts gegen eine Weiterentwicklung der Menschheit habe. Wenn ich kann, werde ich ihr weiterhin unter die Arme greifen.«

»Das wissen wir, Sir.«

Ich hatte meinen Schock über den Diebstahl überwunden. Wenig später rief ich die Riesenpositronik an und beauftragte sie, eine Hyperkomverbindung mit der Großfunkstation von Terrania herzustellen.

Seit dem ergebnislos verlaufenen Angriff einer Druuf-Flotte auf das solare System war der Regent darüber informiert, wo die bis dahin so geheimnisumwitterte Erde zu finden war.

Ich wußte, daß nun auf Arkon III, der Welt des Krieges und der Flotte, die gewaltigsten Richtstrahler der Galaxis auf einen bestimmten Raumsektor einschwenkten.

Terra lag etwa 34.000 Lichtjahre entfernt. Trotzdem bereitete die Nachrichtenübermittlung keine Schwierigkeiten.

Schon kurz darauf leuchtete der größte Bildschirm meines Arbeitsraumes auf. Das Gesicht eines terranischen Offiziers wurde erkennbar. Er schaltete weiter zum Amtssitz des Ersten Administrators.

Als Perry Rhodans schmales, abgespannt wirkendes Gesicht auftauchte, begann ich übergangslos zu sprechen.

»Hallo, kleiner Barbar, welche Uhrzeit hat man auf der Erde?«

Er lachte. Sein strenges Gesicht entspannte sich. Ich glaubte, direkt in seine grauen, spöttischen Augen sehen zu können. Die überlichtschnelle Funkverbindung gelang einwandfrei. Nur die Bildübertragung litt hier und da unter Verzerrungerscheinungen.

»Danke der Nachfrage, Arkonide. Ich saß beim Mittagessen.«

»Tut mir leid. Eine Frage, Perry: Kannst du dir vorstellen, was geschehen muß, wenn man mir den Zellaktivator stiehlt?«

Ich beobachtete gespannt seine Reaktion. Sie kam wie erwartet. Sein Gesicht wurde zur ausdruckslosen Maske.

»Ja! Und jetzt sage nur nicht, jemand hätte dir das Gerät ...«

»Doch, vor dreieinhalb Stunden. Marshall und ich sind mit Gas betäubt worden. Ich habe hier noch keinen Alarm ausgelöst. Einige Spuren haben wir bereits durch die Ermittlungsarbeit des Regenten entdeckt, aber damit sind wir auch am Ende angelangt. Marshall allein wird den Fall nicht lösen können. Hast du einen guten Vorschlag?«

Perry lächelte nur. Er hätte nicht Perry sein dürfen, wenn er jetzt noch Fragen gestellt hätte. Dieser kluge, immer beherrschte Mann hatte genau erfaßt, was geschehen war und wie die Konsequenzen lauten mußten.

An Stelle langer Erklärungen sagte er knapp:

»Okay, kein Kommentar. Ich starte in zwei Stunden mit dem gesamten Mutantenkorps. Behalte bis dahin die Nerven und mache mir den Weg frei. Ich möchte weder von Wachschiffen angehalten noch zur Kontrolle nach Arkon III dirigiert werden. Ich lande mit der DRUSUS und zwei Staatenkreuzern auf dem Raumhafen des Imperators. Sorge dafür, daß mir nicht zu viele der auf der Kristallwelt heimischen Schlafmützen über den Weg laufen und dumme Fragen stellen. Nochmals: Behalte die Nerven. Ende.«

Das war alles, was Perry Rhodan in der für mich unendlich wichtigen Angelegenheit erwiderte.

Nachdenklich, schon wieder unruhig werdend, sah ich auf den verblassenden Schirm, auf dem gleich darauf das Symbol des Regenten auftauchte.

»Das Gespräch ist beendet, Euer Erhabenheit«, klang es scharf akzentuiert aus den Lautsprechern.

Ich nickte und schaltete ab. Marshall meinte anerkennend:

»Das ging schnell. Er kann in einem Tag hier sein. Haben Sie ihm einmal gesagt, daß Sie ohne den Aktivator nur noch sechzig Stunden leben können?«

»Er weiß es seit unserer zweiten Begegnung. Damals waren wir noch Feinde, wenigstens nahmen wir an, welche zu sein. Zeigen Sie mir noch einmal Ihre Schulter.«

Ich kontrollierte den durchsichtigen Bioplastverband. Die heilende Wirkung setzte bereits ein.

»Haben Sie wieder Schmerzen?«

John verneinte und erklärte beherrscht:

»Ich melde mich schon, wenn es unerträglich wird. Legen Sie sich jetzt wieder hin, Sir. Wir werden für den Rest der Nacht genügend Gesprächsstoff haben.«

Ich ging zu meinem Lager hinüber und nahm Platz. Wer konnte gewußt haben, wie unersetzlich der Aktivator für mich war? Vor allem aber: Welcher Eingeweihte hatte seine Kenntnisse an arkonidische Verräter weitergegeben? Mir schien, als wäre diese Frage noch wichtiger.

Noch gelang es mir, meine bohrende Unruhe über den Verlust zu unterdrücken. Überlegend fuhr ich mit den Fingerspitzen über die häßlichen, breiten Narben auf meiner Bauchdecke.

Während meines Aufenthaltes auf der Erde war ich mehr als einmal gezwungen gewesen, das kleine Gerät im Gefahrenfalle zu verschlucken. Oftmals waren Operationen unter Bedingungen nötig gewesen, an die ich nur schaudernd zurückdachte. Leider hatte es keine anderen Möglichkeiten gegeben, den Aktivator wieder aus dem Magen zu befördern.

Ich erinnerte mich lebhaft an den Feldarzt der achten römischen Legion. Er hatte mir ohne jede Narkose und mit primitiven, in keiner Weise sterilen Instrumenten zu Leibe rücken wollen. Schließlich hatte ich mich doch noch zu meinem vorsorglich versteckten Fluganzug durchschlagen und im letzten Augenblick meine unterseeische Kuppel erreichen können, wo Spezialroboter die Operation vorgenommen hatten.

In anderen Fällen war es mir nicht mehr möglich gewesen, meinen Stützpunkt anzufliegen.

Diesmal aber lag der Fall anders. Man hatte mir den Zellaktivator entwendet.

»Wie sind sie hereingekommen?«

Ich fuhr zusammen. Marshall saß in einem Gliedersessel, dessen Liegeautomatik er abgestellt hatte.

»Wie bitte?«

»Wie die Diebe hereingekommen sind. Sie hatten in meiner Gegenwart alle Zugänge durch Energieschirme abgesperrt.«

Ich lachte bitter auf.

»John, Sie kennen Arkon nicht! Dieser Palast ist zu einer Zeit erbaut worden, als Attentate an der Tagesordnung waren. Hier gibt es wahrscheinlich zahlreiche Geheimgänge, die den jeweiligen Imperatoren als Fluchtwege gedient haben mögen. Es ist fast ausgeschlossen, die mit allen Hilfsmitteln modernster Arkontechnik getarnten Zugänge zu entdecken. Da helfen auch keine Hohlraumtaster und sonstigen Ortungsgeräte. Die Diebe müssen über wenigstens einen Gang informiert gewesen sein. Durch die Robot- und Energiesperren wären sie niemals durchgekommen.«

»Hmm, so ist das also! Meine Kollegen werden etwas finden, verlassen Sie sich darauf. Sie sollten sich in der näheren Umgebung ein eigenes Haus bauen lassen.«

Wieder lachte ich. Beinahe mitleidig schaute ich den Terraner an.

»Junger Freund, Sie denken zu terranisch. Es ist für einen Imperator undenkbar, den Palast zu verlassen. Allein die hier konzentrierten Schaltanlagen können anderswo nicht installiert werden. Was denken Sie wohl, was bei einem Nachbau der hiesigen Aggregate alles geschehen würde? Geben Sie den Gedanken auf.«

»Ein verteufeltes Leben, Sir. Offen gestanden: ich möchte nicht in Ihrer Haut stecken.«

»Leider kann ich sie nicht abstreifen. Schlafen Sie nun, John. Ihre Schulterwunde benötigt Ruhe.«

»Woher nahmen Sie die Medikamente?«

»Im Palast gibt es allein drei Operationssäle, die nur dem Imperator vorbehalten sind. Jede Zimmerflucht besitzt eine Verbandsstation für die erste Hilfeleistung. Verdorbene Medikamente werden von Medo-Robots regelmäßig ersetzt. Sehen Sie nun, wie sehr meine Vorgänger um ihre Sicherheit besorgt waren?«

Marshall schwieg. Kopfschüttelnd schaltete er die Liegeautomatik ein, die den Gidersessel nach seinen Körperumrissen einschwenkte.

Es wurde still in dem großen Arbeitsraum. Die vielen Bildschirme an den Wänden und auf dem Schalttisch wirkten auf mich wie große, tückische Augen voll Spott und Drohung.

Als Marshall eingeschlafen war, begann ich mit einer unruhigen Wanderung quer durch das Zimmer. Was bezweckte man mit dem Diebstahl des Aktivators? Wer hatte die Diebe beauftragt?

Warum hatte man mich nicht ermordet? Eine bessere Gelegenheit, den neuen Imperator loszuwerden, hätte es doch wohl kaum geben können.

Ehe sich mein Logiksektor melden konnte, fand ich die Lösung selbst! Man hatte es nicht riskiert, mich im Schlaf umzubringen. Der Robotregent war

von mir programmiert worden, wozu ich mehrere Wochen benötigt hatte.

Im Falle meines plötzlichen Todes hätte er sofort wieder die Macht ergriffen und den Zustand hergestellt, der vor meinem Auftauchen üblich gewesen war.

Anscheinend legten die Drahtzieher keinen Wert darauf, erneut unter der Diktatur einer Maschine leben zu müssen. Jemand wollte die Macht für sich.

Damit wurde Marshalls Vermutung logisch fundiert. Offenbar hielt man mich für einen Mann, der ebenso am Leben hing, wie Millionen andere Leute. Also schien man zu glauben, mich erpressen zu können. Nur ich konnte das von undurchdringbaren Energieschirmen abgesicherte Gehirn so umprogrammieren, daß es den Befehlen Außenstehender gehorchen mußte.

Ich begann noch erregter auf und ab zu schreiten. Natürlich - das war die Lösung des Problems. Jemand wollte mich zwingen, etwas zu tun, was fraglos zum Untergang des Reiches führen mußte.

Als ich laut zu mir selbst zu sprechen begann, schlug Marshall die Augen auf.

»Sie sollen doch ruhen Sir«, sagte er vorwurfsvoll. »Es wird sich alles finden. Ihr Arkoniden verlieren leicht die Nerven.«

»Was ich mir während eines zehntausendjährigen Aufenthaltes auf der Erde eigentlich abgewöhnt haben sollte«, entgegnete ich sarkastisch. »Okay, ich lege mich hin.«

Damit begann die Periode des Wartens auf Perry Rhodan. Es war doch seltsam, wie sehr ich plötzlich auf den terranischen Freund angewiesen war. Unwillkürlich mußte ich lächeln, als ich an unseren Schwertkampf im Erdmuseum der Venus zurückdachte.

Auch das Mädchen Marlis Gentner fiel mir ein. Sie war nett gewesen, sehr nett sogar.

3.

Der Raumhafen zur ausschließlichen Benutzung durch den Imperator und durch ihn autorisierte Persönlichkeiten lag wenige Kilometer jenseits der ausgedehnten Hügelgruppe, auf der man die Regierungspaläste erbaut hatte.

Ich hatte das Gelände durch schwerbewaffnete Roboteinheiten und eine Naat-Division absperren lassen.

Die drei Meter hohen, klobig gebauten Zyklopen mit den runden Köpfen und den drei großen Augen waren kampferfahren, treuer und aktiver als die zahllosen arkonidischen Raumlande-Armeen, die praktisch nur noch auf dem Papier existierten.

John Marshall hatte die Offiziere der Naat-Verbände auf parapsychischer Basis überprüft

und den Bewußtseinsinhalt eines jeden Mannes genau erkundet.

Damit stand es fest, daß die Naat-Garde des Imperators an dem Diebstahl völlig unbeteiligt war. Die Zyklopen wußten von nichts.

Fünf zehntausend modern ausgerüstete, mit flugfähigen Spezialkombinationen und Individualschutzschilden versehene Bewohner des fünften Planeten hatten den weiten Raumhafen hermetisch abgeriegelt.

Es war ein gewaltiges Truppeneinheit, das durch Robotpanzer und fahrbare Energiegeschütze noch verstärkt wurde.

Natürlich hatte es größtes Aufsehen erregt. Ich war von besorgten Höflingen mit Fragen überschüttet worden, aber ich hatte nur gelächelt. Sollten sie denken, was sie wollten.

Es entsprach nicht der grenzenlosen Überheblichkeit der Vornehmen, an einen Mann namens Perry Rhodan zu denken. In den Kreisen der Verschwörer mußte größte Unruhe ausgebrochen sein. Marshall vermutete, diese Leute wären wahrscheinlich auf den Gedanken gekommen, ich besäße noch einen zweiten Aktivator. Damit wäre meine Gelassenheit erklärt gewesen.

Die Auswertung des Robotregenten lag mittlerweile vor. Die Maschine hatte in vollem Umfange meine Überlegungen bestätigt. Man hatte es nicht gewagt, mich zu ermorden. Man wollte alles oder nichts. Somit wurde ein Erpressungsversuch immer wahrscheinlicher.

Ich stand neben dem fahrbaren und flugfähigen Divisionsgefechtsstand. Die Naat-Offiziere schienen sich ihre großen Köpfe zu zerbrechen, was das alles zu bedeuten hätte.

Meine Roboteibwache umschloß mich in einem Halbkreis. Die Mündungen der schweren Energiewaffen flimmerten.

Zehn Minuten nach meinem Eintreffen auf dem Raumhafen mehrten sich die Ortungsmeldungen. Über die Geräte des Gefechtsstandes stand ich mit dem Gehirn in Verbindung.

Drei fremde Kampfschiffe, zwei leichte Kreuzer und ein Superschlachtschiff aus der Imperium-Klasse, waren mitten im Arkonsystem aus dem fünfdimensionalen Hyperraum gekommen.

Der elfte Planet war durch eine strukturelle Schockwelle schwer erschüttert worden. Auf seiner Oberfläche sollten tektonische Beben und schwere Orkane toben.

Es war mir gleichgültig. Arkon XI war unbewohnt. Dagegen hatte Rhodan folgerichtig gehandelt.

Die Distanz zwischen Arkon und Terra war zu groß, um sie mit nur einer Transition überwinden zu können. Er hatte bei schonungsloser Beanspruchung seiner Schiffsmaschinen wenigstens viermal springen

müssen, um die Entfernung bewältigen zu können.

Ich beobachtete die Landung des fünfzehnhundert Meter durchmessenden Kugelraumschiffes DRUSUS, des Flaggschiffes der Solaren Flotte.

Der Gigant wurde exakt auf die weit gespreizten Landebeine gesetzt. Kurz darauf landeten noch zwei Schnelle Kreuzer der terranischen Staatenklasse, deren ungeheure Beschleunigungswerte von anderen Schiffstypen bisher noch nicht erreicht worden waren.

Eine Druckwelle aus hoherhitzen Luftmassen fauchte über das Gelände. Dann verstummten die rumorenden Maschinen der DRUSUS. Einem Gebirge aus Stahl gleichend, füllte sie den Blickwinkel so aus, daß man die sichtbare Kugelhälfte nicht auf einmal mit dem Auge erfassen konnte.

Ich wußte zu gut, welche Kampfkraft der Imperiumraumer besaß. Dabei dachte ich weniger an die Maschinen, Waffen und elektronischen Einrichtungen, sondern an die Männer, die hinter all diesen Geräten saßen. Auch im Zeitalter einer 98prozentigen Robotisierung kam es in letzter Konsequenz auf den Geist und das Können der lebenden Besatzung an.

Verbitterung überkam mich. Ich, der neue Imperator des arkonidischen Sternenreiches, verfügte über mehr als zweitausend solcher Superschlachtschiffe dieser einmaligen Größenordnung. Ein Befehl genügte, um die Titanen in das All rasen zu lassen.

Dennoch war mir klar, daß eine terranische Flotte von nur fünfhundert Schiffen dieser Art mit meinem Riesenaufgebot sehr schnell aufgeräumt haben würde, denn ich besaß nicht die hochqualifizierten Mannschaften, über die Perry Rhodan verfügte.

Wir flogen mit dem Divisionsgefechtsstand zu dem weit entfernt gelandeten Schlachtraumer hinüber. Als sich die Bodenschotts öffneten und das Schleusen-Wachkommando unter dem Befehl eines jungen Offiziers antrat, wurde mir wohler ums Herz.

Das waren die altvertrauten Gesichter und Uniformen. Das waren die Männer, auf die man sich in jeder Lage bedingungslos verlassen konnte. Das waren die fähigen Spezialisten, die ihr Gehirn in eigener Initiative zu gebrauchen wußten; Soldaten, die bei unvorhergesehenen Situationen selbständig entscheiden konnten.

In dem Moment vergaß ich meine neue Würde. Völlig unkonventionell stürmte ich auf die Männer des Kommandos zu und begrüßte sie. Sie standen steif und starr vor mir, so, wie es die harte Disziplin der Terraner verlangte.

Dennoch bemerkte ich ihre strahlenden Augen und das verhaltene Lächeln auf ihren Lippen. Ich hätte etwas dafür gegeben, wenn ich nun hätte einsteigen

und mit ihnen davonfliegen dürfen.

Der Offizier der Wache war Leutnant Fron Wroma, ein drahtiger, hochgewachsener Terraner aus dem Bundesstaat Afrika. Seltsamerweise dachte ich in den Augenblicken an seinen wundervollen Bariton. Mit seinem Gesang hatte er mich einmal vor einer schweren Nervenkrise bewahrt.

Erinnerungen über Erinnerungen stürmten auf mich ein. Ich achtete nicht auf die sprachlos staunenden Stabsoffiziere der Naat-Division, und ich kümmerte mich auch nicht um die peinlich berührten Beamten des Hofes.

Als ich mich noch mit Wroma unterhielt, begann dicht vor mir die Luft zu flimmern. Ein kleiner, nur meterhoher Körper wurde erst umrißhaft erkennbar, um schließlich stofflich stabil zu werden.

Ich blickte in große, kluge Augen und auf einen blütenweißen Nagezahn von respektablen Ausmaßen. Gucky, der Mausbiber vom Planeten Tramp, winkte mit seinen zierlichen Händen und rief dabei mit seinem schrillen, unüberhörbaren Organ:

»Hallo, alter Sturkopf, wie geht es denn?«

Mein Haushofmeister, ein stockkonservativer Arkonide des degenerierten Stammvolkes, begann zu wanken. Fassungslos, zutiefst entsetzt ob dieser Majestätsbeleidigung, suchte er nach einem Halt, der ihm in einem grinsenden Terraner auch gewährt wurde.

»Schlechte Luft hier, Alterchen, was?« fragte der Sergeant gemütlich. Liebenvoll tätschelte er dem Hofbeamten im Range eines Ministers den schmalen Rücken. Ich mußte mich krampfhaft beherrschen, um nicht loszuprusten.

Gucky, der wieder die für ihn angefertigte Spezialuniform mit dem Loch im Hinterteil trug, watschelte auf mich zu. Sein langer, am Ende löffelartig auslaufender Schweif stand steil nach oben.

Ich nahm den kleinen Kerl, mit dem mich eine eigentümliche, zumeist aus gegenseitigen Sticheleien bestehende Freundschaft verband, zum Entsetzen meiner arkonidischen Begleiter auf die Arme und kraulte ihm das weiche Fell dicht unterhalb des ulkig wirkenden Helmes.

»Klasse!« seufzte Gucky augenverdrehend, und sein Mausegesicht verklärte sich. »Große Klasse! Das sind vielleicht weiche Finger. Nichtstuerfinger, wollte ich eigentlich sagen.«

»Ich soll wohl etwas fester zudrücken, Angeber?« meinte ich lachend.

»Rohling! Na ja, was ist von so einem Imperator schon zu erwarten. Ich habe in Büchern gelesen, daß solche Leute immer ihre Untertanen umbringen. Hast du einen namens Nero gekannt?«

»Und ob. Ich war sogar in seiner Prätorianer-Garde.«

Gucky wurde nachdenklich. Aufmerksam schaute er mich an. Ich kraulte immer noch sein Nackenfell. Einige Schritte abseits gab sich Fron Wroma alle Mühe, einem Naat-Offizier begreiflich zu machen, daß der Mausbiber weder ein Ungeheuer noch etwas Eßbares sei.

Ich raunte Gucky hastig zu:

»Komm nur nicht auf die Idee, irgend jemanden durch die Luft fliegen zu lassen. Ich lege größten Wert darauf, deine übersinnlichen Fähigkeiten nicht bekannt werden zu lassen.«

»Übersinnlich? Welche Ehre«, kicherte die Riesenmaus. »Der Kerl in der protzigen Uniform: Wer ist das?«

Ich sah mich um: Weiter hinten stand ein älterer Mann mit bemerkenswert wachsamen Augen.

»Admiral Tara, der Chef der zweiundzwanzigsten Schlachtkreuzerflotte. Er ist noch recht aktiv und ein kluger Mann. Warum?«

»Er haßt dich. Er dachte eben an seine eigene Familie, die ebenfalls Anspruch auf den Job erhebt.«

»Job?«

»Klar, deinen Job. Er ist empört über dein Benehmen. Zur Hölle, eben denkt er an mich. *Fischäugiger Pinsel*, denkt er! Stell dir vor: *fischäugiger Pinsel*«, setzte Gucky wütend schreiend hinzu.

Ehe der zutiefst beleidigte Kleine Dummheiten machen konnte, klang eine bekannte Stimme auf. Der Tonfall war bestimmt und respektfordernd.

»Ruhe da drüben! Gucky, mehr Beherrschung. Meine Anweisungen sollten klar verstanden worden sein.«

Ich setzte den strampelnden Mausbiber ab. Es schien ihn größte Überwindung zu kosten, auf seine Rache zu verzichten. Zum Glück hatte er das Ergebnis seiner telepathischen Bewußtseinserforschung in englischer Sprache bekannt gegeben, wonach weder Admiral Tara noch meine arkonidischen Begleiter ein Wort verstanden haben könnten.

Perry Rhodan kam auf mich zu. Sein schmales, kantiges Gesicht mit den grauen unergründlichen Augen wirkte verschlossen. Es waren die Augen eines Mannes, der zum Befehlen und Beherrschung geboren war und der von sich und anderen alles forderte.

Er war groß und sehnig, elastisch in seinem Gang, und die zartgrüne Uniformkombi des Solaren Imperiums kleidete ihn trotz des einfachen Schnittes vorzüglich. Vielleicht war es gerade das Zurückhaltende, was ihn von anderen Männern unterschied. Er gehörte zu den Erscheinungen, die auch ein flüchtiger Beobachter zweimal musterte.

Er trug weder Orden noch besonders hervorstechende Rangabzeichen. Eigentlich war es

nur sein handgearbeiteter Impulsblaster, der den Blick des Betrachters stärker auf sich lenkte.

Rhodan tippte mit den Fingerspitzen an die zerbeulte Schirmmütze. Die schmale Goldborte war verblaßt und abgegriffen.

Ich begann leicht zu schmunzeln. Wie sehr konnte man den Terraner unterschätzen! Leute, die es bisher getan hatten, waren wenig später sehr schnell eines Besseren belehrt worden.

Der große Mann machte nicht viele Worte. Sein erster Blick galt meiner Spezialuhr.

»Die Begrüßung erfolgt später, alter Junge«, meinte er lächelnd. »Wie viel Zeit haben wir noch?«

Das war typisch für Perry Rhodan! Er verlor nie kostbare Augenblicke. Ich sah auf das Instrument.

»Noch genau dreißig Stunden und zwei Minuten. Die Toleranzfrist beträgt etwa plus-minus zwei Stunden.«

»Okay, das wollte ich wissen. Hast du Unterkünfte für meine Leute bereitstellen lassen?«

»Sie wohnen in den Gasträumen des Palastes.«

»Gut. Die Kampfbesatzung bleibt unter Bullys Kommando an Bord. Ist es notwendig, all die Höflinge zu begrüßen?«

»Sie wissen, wer du bist. Allerdings wirst du unterschätzt. Man hält dich für einen kleinen Barbarenherrscher, dem es zufällig gelungen ist, ein Schlachtschiff der Imperiums-Klasse zu ergattern.«

Er lachte gutmütig, und mir wurde noch wohler. Gänzlich ruhig wurde ich, als die Mutanten des Korps in der kleinen Mannschleuse auftauchten. Iwan Goratschin, der doppelköpfige Riese, erregte noch größeres Aufsehen als Gucky, der anscheinend immer noch darüber nachdachte, was er mit dem Admiral anfangen könnte.

Die Begrüßung fiel knapp aus.

Rhodan machte es sehr kurz. Er bedankte sich für die »Einladung« und gab vor, die arkonidischen Hochschulen besichtigen zu wollen.

Nur Admiral Tara schaute sich den hochgewachsenen Terraner näher an. Er bemühte sich sogar um eine höfliche Anrede, indem er das Wörtchen »Erhabener« gebrauchte.

»Ihr besitzt ein erstklassiges Schiff, Erhabener«, meinte Tara verbindlich. »Sicherlich eine arkonidische Konstruktion?«

Rhodan schenkte ihm das unpersönlichste Lächeln, zu dem er fähig war.

»Eine terranische Konstruktion und auf Terra gebaut, Sir«, berichtigte er. »Die Serienfertigung ist bereits angelaufen. Die Lage an der Druuf-Front bedingt eine rasche Steigerung der Werftkapazität.«

Der Chef des zweiundzwanzigsten arkonidischen Schlachtkreuzerverbandes sah mich überrascht an.

»Ihr solltet Euch zukünftig eingehender mit der militärischen Rüstung nichtarkonidischer Völker

beschäftigen, Admiral«, sagte ich tadelnd. »Während Ihr auf Euren früheren Erfolgen auszuruhen beliebt, habe ich mit mächtigen Herrschern Bündnisverträge abgeschlossen. Mir scheint, dies ist im Interesse des Reiches wesentlich wichtiger, als täglich ein prunkvolles Fest zu geben.«

Tara beherrschte sich. Er gehörte zu den wenigen aktiv gebliebenen Wissenschaftlern und Offizieren des Großen Rates. Er verneigte sich spöttisch.

»Mit mächtigen Herrschern, Euer Erhabenheit?«

Dabei sah er zu Rhodan, der die Anspielung überhörte.

»Mit tatsächlich mächtigen, Admiral«, bestätigte ich kühl. »Seht Euch die Besatzungsmitglieder dieses Superschlachtschiffes genau an, und Ihr wißt alles.«

»Barbaren, Euer Erhabenheit!«

»Irrtum! Hochqualifizierte Soldaten, Techniker und Wissenschaftler, denen es kürzlich gelungen ist, eine materialmäßig überlegene Druuf-Flotte zu vernichten. Davon habt Ihr aber nichts gehört, nicht wahr? Ich habe diese Kleinigkeit zusammen mit dem Robotregenten erledigt.«

Ich hatte deutlich genug gesprochen, um ihn erblassen zu lassen. Die umstehenden Beamten des Hofes und kommandierenden Offiziere der Flotte zogen sich vorsichtshalber zurück.

Rhodan ging achtlos an ihnen vorüber. Er hielt es für überflüssig, die nur zögernd erfolgenden Ehrenbezeigungen zu erwidern. Ich amüsierte mich über seine betont arrogante Haltung.

Wir bestiegen die bereitstehenden Prunkwagen und flogen auf den fernen Palast zu. Die Mutanten des Korps folgten in einem größeren Mannschaftsgleiter.

Als wir endlich allein waren, atmete Rhodan auf. Sein trockenes Auflachen ließ mich aufmerksam werden.

»Mit dieser durch und durch dekadenten Gesellschaft wirst du wenig beginnen können, Atlan! Hier ein guter Rat: Schiebe sie ab, pensioniere sie, oder unternimm irgend etwas, um sie aus den wichtigen Positionen zu verdrängen. Noch besitzt du die absolute Macht. Wie steht es mit den hunderttausend Schläfern, die ich dir besorgt habe? Kann man sie bereits einsetzen?«

»Die Sachlage ist schwieriger als angenommen. Nur wenige unter ihnen besitzen die entsprechenden Kenntnisse. Vergiß nicht, daß es sich um Kolonisten handelte. Demnach stammen die Leute zu neunundneunzig Prozent aus der Masse des Volkes. Ich habe aber bereits mit dem Schulungsprogramm begonnen. Die Hypnostationen auf Arkon III arbeiten Tag und Nacht. Der Regent ist von mir sorgfältig programmiert worden.«

Rhodan nickte überlegend.

»Du wirst sie vor einem Jahr nicht gebrauchen

können, Versuche, diese Zeitspanne durchzustehen.«

»Wenn ich in einem Jahr noch lebe!«

Er lehnte sich weit in die Polster zurück und musterte mich prüfend.

»Okay, reden wir also von dem Unvermeidlichen. Ich wollte nicht sofort damit anfangen. Wie kam es zu dem Überfall?«

Ich berichtete kurz. Als der robotgelenkte Gleiter in steilem Winkel Höhe gewann, um die Oberkante des riesigen Trichterpalastes überfliegen zu können, war der Terraner informiert.

Dem Chef der Naat-Division gab ich über Sprechfunk den Befehl, den Raumhafen weiterhin abzusperren. Als wir auf der weiten, freitragenden Terrasse meiner privaten Räume landeten und der große Mannschaftsgleiter mit den Mutanten dicht hinter uns aufsetzte, lief eine Meldung des Robotregenten ein.

Die Nachricht besagte, daß der interkosmische Handelsverkehr gestoppt worden sei. Arkon II war zum Blockadegebiet erklärt worden.

Es war zu einem kurzen Feuergefecht zwischen einem Schweren Kreuzer des Regenten und einem bewaffneten Frachtraumer der Galaktischen Händler gekommen. Dabei war das Springerschiff manövriertunfähig geschossen worden.

Die Untersuchung lief bereits. Bisher hatte man an Bord des Handelsschiffes jedoch nichts gefunden, was auf den gestohlenen Aktivator hinwies.

Rhodan wartete auf das Ende der Mitteilungen. Anschließend meinte er anerkennend:

»Eine gute Arbeit. Das Gehirn ist in seiner jetzigen Programmschaltung unersetztbar. Ohne den Robot würde hier das Chaos herrschen.«

Meine Robotleibwache flankierte den lichtpulsierenden Pfad rings um die Aussichtsterrasse. Tief unter uns waren die Parkanlagen.

Rhodan beugte sich weit über die Brüstung, bis er von dem unsichtbaren Energieschutzgitter sanft zurückgehalten wurde.

»Prächtig«, stellte er fest, »einfach prächtig. Eigentlich ist es nicht verwunderlich, daß man dir diese Machtvollkommenheit nicht gönnt. Über meine Ankunft so kurz nach dem Diebstahl wird man sich Gedanken machen. Der Empfang war etwas zu unkonventionell. Keine Parade, keine langen Reden, einfach nichts! Die Drahtzieher werden einige Überlegungen anstellen. Inwieweit ist man über die Fähigkeiten meiner Mutanten informiert? Schließlich haben wir hier oft genug gewirkt.«

»Der Regent kennt euch genau, aber diese Schlafmützen, die niemals mit dem Gehirn in Verbindung gestanden haben, wissen noch nicht einmal, wie es zu meiner Anerkennung durch die Sicherheitsschaltung kam.«

»Gucky und Goratschin fallen aber auf!«

Ich winkte ab und schaute zu dem Doppelkopfmutanten hinüber.

»Ich habe eine entsprechende Bemerkung fallen lassen. Man hält den Kleinen für eine Art von Haustier und Iwan ...«

»Wie war das?« schrie Gucky aufgebracht.

»Ruhe«, sagte Rhodan besänftigend. »Das ist nur Tarnung.«

»Eine schöne Tarnung«, giftete der Mausbiber. »Ich lasse mich nicht laufend beleidigen.«

Empört watschelte der Trambewohner auf seinen kurzen Beinen davon.

Wir warteten mit den weiteren Erörterungen, bis wir im großen Empfangsraum angekommen waren, wo ich den arkonidischen Chef der Robotdienerschaft wegschickte.

Erst dann kam ich dazu, die Männer des Korps zu begrüßen. Betty Toufry war die einzige Frau, die Rhodan in aller Eile halte erreichen können. Ich war froh, die fähige Telepathin und Telekinetin auf Arkon I zu wissen.

Nachdem ich die Sicherheitssperren eingeschaltet hatte, begannen wir mit der ersten Lagebesprechung. Ich schilderte nochmals die Ereignisse und bat um Vorschläge, die auch prompt kamen.

Kurz nach dem Essen sah ich schon klarer. Die in der fraglichen Zeit gestarteten Passagierraumschiffe waren von Einheiten der Flotte eingeholt und zurückbeordert worden. Sie waren auf Arkon II gelandet.

Die Piloten der vier kleinen Privatboote waren längst ermittelt worden. Mehr hatte der Regent auf meine Anweisung hin jedoch nicht getan. Alle verdächtigen Personen befanden sich infolge der schnell eingeleiteten Maßnahmen ausnahmslos auf der Welt des Handels und der Industrie.

»Ausgezeichnet«, meinte Rhodan einmal. »Es ist mir lieb, daß wir uns nicht zu zersplittern brauchen. Die DRUSUS bleibt vorerst hier. Wir starten mit dem Kreuzer CALIFORNIA. Die TOGO bleibt auf einer weiten Kreisbahn über Arkon II.«

Ich sah auf das Zählwerk meiner Uhr. Es waren seit dem Diebstahl 32.06 Stunden vergangen. Die Zeit drängte.

4.

Ein Mann, dessen Name kaum auf der Erde, geschweige denn in der Galaxis bekannt war, hatte die Fäden gezogen: Allan D. Mercant, Chef der berühmten Solaren Abwehr, Halbmutant und Marschall des Imperiums.

Er hatte schweigend gelauscht, nur wenige Fragen gestellt und unverzüglich gehandelt.

Dabei hatte ich wieder einmal erfahren, daß man

Weltreiche auch auf ganz andere Art als mit reiner Waffengewalt erobern konnte. Was Mercant in aller Stille und persönlicher Zurückhaltung demonstrierte, war ein einmalig virtuoses Spiel mit den Mitteln einer Mammutorganisation.

Drei Stunden nach der Landung des terranischen Flottenverbandes hatte ich nach Mercants Anweisungen zu schauspielern begonnen.

Zuerst hatte ich den Großen Rat einberufen, doch ehe ich erschien, hatte mir Mercant persönlich eine wundervolle Nachahmung meines gestohlenen Zellaktivators überreicht und mir den Rat erteilt, das Gerät offen sichtbar über der Uniform zu tragen.

Als ich schließlich im Saal der Weisen ankam, fiel es mir schwer, triumphierend auf die höchsten Beamten und Offiziere herabzuschauen. Für einen Sterbenden - was ich ja zu dieser Zeit bereits war! - ist es nicht einfach, Gelassenheit zu zeigen.

Während der Besprechung über Versorgungsfragen hatte ich ganz beiläufig und wiederum nach Mercants Rat eingeworfen, Diebe hätten mir eines meiner lebenswichtigen Geräte gestohlen. Damit konnte ich zugleich die einschneidenden Maßnahmen auf Arkon II begründen.

Nachdem die Sitzung beendet worden war, hatte Mercant anerkennend genickt.

»Das war der erste Streich, Sir«, hatte er lächelnd gemeint. »Ich bin sicher, daß sich einige Leute nun gegenseitig Vorwürfe machen werden. Haben Sie Ihre Zellschwingungsfrequenzen genau nachmessen lassen?«

Nochmals eine Stunde später hatte ich erfahren, daß dieser Meister im hintergründigen Spiel der Solaren Abwehr bereits vor dem Start der DRUSUS gehandelt hatte.

Während des Fluges hatten die fähigsten Mikromechaniker der Galaxis, die Gurkenleute von Swoon, zu arbeiten begonnen. Ein Impulstaster zur Anmessung von hyperkurzen Individualschwingungen war umgebaut und schließlich in einem unermeßlich komplizierten Justierungsverfahren auf meine persönlichen Werte eingestellt worden.

Mercants Überlegungen erschienen plötzlich einfach, nur mußte ich eingestehen, daß ich selbst wahrscheinlich nicht auf die Idee gekommen wäre.

Er sagte sich, daß mein gestohlenes Gerät ja ebenfalls genau auf mich abgestimmt war. Somit mußte man es orten können, vorausgesetzt, man besaß einen einwandfrei ausjustierten Peiler, der ebenfalls auf meine Körperschwingungen im hyperkurzen Wellenbereich ansprach.

Das waren die Vorbereitungen gewesen. Nach der Überprüfung waren die Schnellen Staatenkreuzer CALIFORNIA und TOGO gestartet. Die mächtige

DRUSUS war unter Reginald Bulls Kommando gefechtsklar auf der Kristallwelt zurückgeblieben.

Ich landete mit der CALIFORNIA auf Arkon II, der prächtigsten Welt der bekannten Milchstraße. Hier war nicht nach dem arkonidischen Schema gebaut worden, das ein dichtes Aufeinanderwohnen vieler Menschen untersagte.

Arkon II war ein Planet der Großstädte und der gigantischsten Industriekonzerne der Galaxis. Die berühmten Laden- und Silostraßen der Städte wurden seit zehntausend Jahren von allen bekannten Intelligenzwesen durchstreift. Auf Arkon II konnte man alles kaufen, was man jemals im weiten All gefunden, entdeckt oder angebaut hatte.

Milliardengeschäfte waren an der Tagesordnung; Umsätze in Höhe von zweihundert Milliarden Solar üblich und Abschlüsse nahe der Billionengrenze noch nicht besonders erstaunlich.

Die bedeutendste Stadt des Planeten war Torgona, benannt nach dem ersten arkonidischen Handelsmann, der von hier aus mit einem bewaffneten Frachter gestartet war, um auf fremden Welten Waren einzutauschen. Das lag um etwa achtzehntausend Jahre irdischer Zeitrechnung zurück.

Sofort nach der Landung begann Mercant erneut zu handeln. Wieder geschah etwas, womit ich nicht gerechnet hätte.

Ein Spezialroboter terranischer Konstruktion legte meine Uniform mit den Symbolen des Imperators an. Die Maschine war noch während der kurzen Reise zwischen den Planeten auf meine Stimmfrequenzen abgestimmt worden. Der Robot glich mir aufs Haar.

Mercant erklärte dazu sachlich, diese Maschinen würden auf Terra hier und da als Double von wichtigen Männern verwendet werden.

Meine Maske war schnell hergestellt. Mein weißblondes Arkonidenhaar wurde von einer Perücke verdeckt, und einige Gesichtskorrekturen wurden vorgenommen. Dazu hatte Mercant die Maskenspezialisten mitgebracht.

So stieg ich als terranischer Captain aus, und der Robot schritt grüßend an der Front der in aller Eile angetretenen Ehrenwache entlang.

Er sprach wie ich, und er handelte wie ich. Er gab sich betont kühl, reserviert, und gelegentlich ließ er ätzende Bemerkungen fallen. Ich hätte es nicht besser machen können.

*

Seit der Landung auf Arkon II waren neun Stunden vergangen. Sieben davon hatte ich in einem bleischweren, wenig erfrischenden Schlaf verbracht.

Als ich erwachte, galt mein erster Blick dem Zeitmesser. Das Zählwerk kannte kein Erbarmen. Nach dem Diebstahl waren bereits dreiundvierzig

Stunden und siebenunddreißig Minuten vergangen.

Der Hafenkommandant von Torgona hatte den terranischen Besuchern auf meine Anweisung hin ein ausgezeichnetes Quartier nahe der Platzgrenzen zugewiesen. Wir konnten uns frei bewegen, und niemand belästigte uns mit überflüssigen Fragen.

Nichtarkonidische Besucher waren zu alltäglich, als daß ihnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. In den breiten Prachtstraßen der Handelsstadt gaben sich alle Intelligenzwesen der Galaxis ein Stelldichein. Man sah sich noch nicht einmal um, wenn ein methanatmendes Monsterwesen im Schutz eines unförmigen Raumanzuges vorüberschnaufte.

Immerhin war Rhodan auf Mercants Ratschläge eingegangen. Da er offiziell als Besucher eingetroffen war, hatte er zwangsläufig an einigen Empfängen teilzunehmen.

Mir war es recht gewesen, da er bei der augenblicklichen Situation ohnehin nichts unternehmen konnte.

Wichtig waren nur die Mutanten, die seit der Landung pausenlos tätig waren. Die an den Ermittlungen nicht beteiligten Offiziere und Mannschaften der CALIFORNIA ließen sich dagegen häufig an jenen Orten sehen, die aufzusuchen zu wollen, Rhodan vorgegeben hatte.

So kam es zu Besuchen in Hochschulen und Industriewerken. Rhodan wurde von den Beamten des arkonidischen Amtes für Fremdrassenbelehrung seinem Range entsprechend begrüßt. Schon meine Vorfahren hatten genaue Richtlinien darüber ausgearbeitet, wie dieser oder jene Fremde zu behandeln sei.

Rhodan erlebte einen Schablonenempfang nach dem anderen. Man sprach zu ihm jene Worte, die nach den uralten Gesetzen vorgezeichnet waren. Der Häufigkeit der Ehrungen entsprechend, war er demnach in die Stufe VI eingereiht worden, was immerhin schon beachtlich war. Stufe VI war zutreffend für die sogenannten »Absolutistischen Nachahmungs-Herrschern mit einem Machtbereich über wenigstens ein Sonnensystem von zumindest acht Planeten!«

Auf Arkon II ahnte man nicht, wie sehr sich Perry Rhodan über diese Einstufung amüsierte. Ich fühlte mich zu geschwächt, um darüber noch witzeln zu können.

Die fehlenden Reizimpulse machten sich bemerkbar. Ich war vorerst nur nervös. Die körperliche Erschlaffung mußte jedoch nach etwa fünfzehn weiteren Stunden fast übergangslos einsetzen.

Ich kannte die Symptome aus bitteren Erfahrungen. Mehr als einmal war ich gezwungen gewesen, bis zum letzten Augenblick zu warten.

Mein Robotdouble funktionierte ausgezeichnet. Da

die Maschine mit einem Mikro-Fernbildsender ausgerüstet war, konnten wir in unserem Quartier jeden ihrer Schritte verfolgen.

Zur Zeit hatte sich mein »Vertreter« zum Schlaf zurückgezogen. Er lag im Prunkbett des Imperatorpalastes auf Arkon II und speicherte in seinem positronischen Gehirn die Daten, die ihm über Funk von Dr. Ali el Jagat, dem Chefmathematiker der DRUSUS, durchgegeben wurden. Damit wurden die Handlungen des falschen Imperators für den kommenden Tag festgelegt.

Perry Rhodan war vor einigen Minuten von einer kulturellen Veranstaltung zurückgekommen. Er hatte sich notgedrungen mit dem Programm eines neu entdeckten Simultanspiel-Komponisten abquälen und den Begeisterten heucheln müssen.

Er verzichtete darauf, mir zu erklären, was er dabei ausgestanden hatte. Die ineinander verquirlenden Lichtsymbole waren sogar für mich zu hoch, besonders aber das fürchterliche Jaulen und Schrillen, das von dem unter einem Monosender liegenden Künstler durch Nervenreflexe erzeugt und gesteuert wurde.

Im Nebenraum kamen und gingen die Teleporter des Korps. Als die zweite Morgenstunde anbrach und der Betrieb in den Prachtstraßen etwas nachließ, erschien Allan D. Mercant in unserem komfortabel eingerichteten Wohnraum. Er hatte darum gebeten, die vorläufigen Ermittlungen allein führen zu dürfen. So hatte ich mich zurückgehalten.

Rhodan legte eben die Galauniform ab und schlüpfte in seine Bordmontur, in der er mir wesentlich besser gefiel. John Marshall betrat hinter Mercant den Raum.

Der zierlich gebaute, meist lächelnde Abwehrchef des Solaren Imperiums setzte sich umständlich auf einen Gliedersessel. Er schien meine innere Spannung zu spüren.

»Nun reden Sie schon«, sagte Rhodan gereizt.
»Haben Sie eine Spur?«

»Vermutlich, Sir«, entgegnete Mercant in seiner bedächtigen Art. »Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, die zahlreichen Passagiere und Besatzungsmitglieder der fünf Fahrgastschiffe vorläufig unbeachtet zu lassen. Die Raumer sind mit dem Detektor überprüft worden. Der Aktivator befindet sich auf keinem der Schiffe. Es war zu erwarten.«

Er musterte mich sinnend, und ich bekämpfte die wachsende Erregung. Mercant konnte manchmal sehr pedantisch sein.

»Attentäter vom Range der Unbekannten werden sich nicht darauf einlassen, ein für sie unersetzliches Gerät mit einem normalen Liniendienstschiff transportieren zu lassen. Außerdem liegt kein logisch fundierter Grund vor, warum man den Aktivator aus

dem Arkonsystem fortschaffen sollte. Wenn man damit einen Erpressungsversuch unternehmen will, könnte man unter Umständen gezwungen sein, das Gerät dem rechtmäßigen Besitzer vorzuweisen, um die Glaubwürdigkeit der verbrecherischen Forderung unter Beweis zu stellen.«

»Er besitzt ein nach dem Zweiersystem rechnendes Robotgehirn, Atlan!« sagte Rhodan in dem krampfhaften Versuch, die Stimmung aufzulockern. Ich nickte einfach. Die Bemerkung verpuffte wirkungslos, zumal Mercant ausnahmsweise einmal nicht lächelte.

Ohne im Tonfall zu schwanken, fuhr der Mann mit dem goldblond schimmernden Haarkranz fort:

»In der vorläufigen Nichtbeachtung der Passagiere und Raumfahrer lag keine Gefahr für den Erfolg der Ermittlungsarbeiten. Wichtig erschienen mir dagegen jene Personen, die mit den vier Privatraumschiffen zur fraglichen Zeit von Arkon I abgeflogen und auf der zweiten Welt dieses erstaunlichen Systems gelandet sind. Es handelt sich um insgesamt siebzehn Leute, die bereits von dem Regenten erfaßt wurden.

Vor einer Minute habe ich eine Meldung erhalten, die mir sozusagen einen Stein vom Herzen fallen ließ.«

Ich hörte Rhodan heftig atmen. Wütend sah er zu Mercant hinüber, der in sich versunken in eine Ecke stierte. Ohne auf Rhodans Stimmung Rücksicht zu nehmen, meinte der Abwehrchef sachlich:

»Die Gefahr eines Fehlschlages bestand in deiner eventuellen Umgehung der Meldungspflicht für startende Raumschiffe. Wenn sich der Aktivator noch auf Arkon I befunden hätte, wäre unser hiesiger Einsatz pure Zeitverschwendug gewesen und damit tödlich für Atlan.«

»Vielen Dank«, sagte ich am Ende meiner Geduld. »Wollen Sie nicht endlich zur Sache kommen?«

»Ich bin dabei, Sir! Die siebzehn von dem Regenten erfaßten Personen sind unauffällig von den Telepathen überprüft worden. Niemand hat etwas mit dem Diebstahl zu tun, aber der Pilot des Kleinraumschiffes HETER-TON klagt über heftige Kopfschmerzen.«

Ich konnte mich kaum noch beherrschen. Erst als ich in John Marshalls kluge Augen sah, ahnte ich, daß etwas Wichtiges geschehen war.

»Kopfschmerzen?« wiederholte Rhodan. »Eine normale Sache?«

»Nein, eben nicht. Zu unserem Glück nicht, möchte ich sagen«, behauptete Mercant leise. »Der Pilot, ein gewisser Ikort, leidet unter einem unsachgemäß und mit mechanischen Einrichtungen angelegten Hypnoseblock. Außerdem existiert eine Gedächtnislücke. Dennoch steht es schon fest, daß er von einer hochstehenden Persönlichkeit den Befehl erhielt, zwei arkonidische Flottenoffiziere nach

Arkon II zu bringen. Seltsamerweise sind die Offiziere dort nicht angekommen; wenigstens nicht offiziell. Trotzdem sind sie mit dem Boot gestartet, und der Pilot weiß auch, daß er in die hiesige Atmosphäre vorgestoßen ist. Von da an beginnt die Gedächtnislücke. Wir nehmen an, daß die fraglichen Offiziere abgesprungen sind.«

Ich hatte mich von meinem Lager erhoben. Aus brennenden Augen sah ich zu dem eigentlich lächelnden Abwehrchef hinüber.

»Wer ist die hochstehende Persönlichkeit, die dem Piloten den Befehl erteilte?« fragte ich.

Mercant musterte mich eingehend.

»Sie selbst, Sir! Der Imperator persönlich erteilte die Anweisung!«

Ich glaubte, im Boden versinken zu müssen. Unbewußt fühlte ich Rhodans hilfreich zupackende Hände.

»Setze dich«, vernahm ich seine Stimme wie im Traum. Ich wankte zu dem Lager zurück, von wo aus ich stammelte:

»Ich selbst? Sind Sie verrückt, Mercant?«

»Nein, Sir. Ich sagte nur das, was der Pilot nach einwandfreien telepathischen Untersuchungen wirklich weiß. Natürlich handelt es sich um einen Trick. Der Mann ist tatsächlich der Meinung, von Ihnen persönlich beauftragt worden zu sein. Wir werden den Hypnoblack bald gelöst haben. Gucky und Betty Toufly sind schon bei der Arbeit. Es ist anzunehmen, daß Verräter im Kristallpalast eine entsprechende Anweisung in Ihrem Namen gaben, Sir. Diese Männer werden sich ermitteln lassen, jedoch haben wir augenblicklich dafür keine Zeit. Wichtig ist einzig und allein zu wissen, wer die beiden Unbekannten waren. Der Pilot muß sie gesehen haben.«

»Was könnte uns das nützen?« meinte Rhodan überlegend, »Eine Personenbeschreibung dürfte völlig sinnlos sein.«

»Vermutlich, Sir. Wir können jedoch Anhaltspunkte gewinnen, über welchem Gebiet des Planeten sie das Raumschiff verlassen haben. Der Pilot selbst ist genau nach Anweisung auf dem Raumhafen von Torgona gelandet, wo er bei der Kontrolle angab, allein abgeflogen und auch allein angekommen zu sein. Der Regent hatte bereits nachgeforscht. Die Kontrollstation des Kristallpalastes bestätigte die Aussage.«

»Unglaublich!« flüsterte ich matt. »Wie kann das möglich sein?«

»Die dortigen Roboter haben von autorisierten Arkoniden die entsprechenden Programmierungen erhalten, Sir«, erklärte Mercant. »Dies ist ein fein ausgeklügeltes Spiel, das niemals durchschaut worden wäre, wenn Sie die arkonidische Geheimpolizei eingesetzt hätten.«

Ich blickte wieder auf meine Uhr. Das Zählwerk lief unbirrt weiter. Natürlich hatte Mercant recht. Aber aus diesem Grund hatte ich ja Rhodan um Hilfe gebeten. Etwas fiel mir ein. Hatte es Mercant übersehen?

»Meiner Schätzung nach wird man sich bald mit mir in Verbindung setzen«, führte ich zögernd an. »Wenn man weiß, daß ich ohne den Aktivator nicht leben kann, wird man auch wissen, daß es nun für einen Erpressungsversuch an der Zeit ist. Warum meldet man sich nicht?«

Perry Rhodan senkte den Blick. Er schien mehr zu wissen als ich. Meine Erregung steigerte sich wieder.

»Mercant!« rief ich den Abwehrchef scharf an. Er sah auf seine Fingerspitzen nieder.

»Sir, damit sollten Sie nicht mehr rechnen. Im Zuge unserer Planung habe ich wissentlich diese Rettungsmöglichkeit ausgeschaltet Sie sind während der Sitzung mit der Aktivator-Nachahmung erschienen, nicht wahr? Außerdem haben Sie recht zynisch zu verstehen gegeben, Sie besäßen noch einige Reservestücke. Infolge Ihrer erstaunlichen Beherrschung hat man Ihnen fraglos geglaubt. Ihre Bemerkungen waren außerdem logisch fundiert. Niemand kann mit Sicherheit wissen, ob Sie tatsächlich nicht noch wenigstens ein Ersatzgerät besitzen. Ihr ganzes Auftreten sprach dafür. Ein Mann, der durch den Verlust eines unersetzblichen Gegenstandes praktisch zum Tode verurteilt ist, wird sich normalerweise bemühen, das besagte Stück wieder zu erlangen. Sie haben nichts dergleichen getan, sondern nur in versteckter Form gehöhnt. Man wird glauben, das Druckmittel gegen Sie verloren zu haben. Nach meiner Auffassung werden sich die Diebe nicht der Gefahr aussetzen, bei einem ohnehin sinnlos erscheinenden Erpressungsversuch entdeckt zu werden. Niemand wird sich an Sie wenden, Sir.«

Ich ließ mich langsam auf das Pneumolager zurücksinken. In meinem Schädel schienen Feuerräder zu kreisen. Mein Denkprozeß stockte, und mein Extrahirn meldete sich auch nicht, ein Zeichen dafür, wie logisch Mercants Erklärungen waren.

Das Gehirn dieses Mannes glich einer Positronik. Es schien nichts zu übersehen.

Es dauerte Minuten, bis ich mich wieder gefangen hatte. Als ich mich aufrichtete, saß Rhodan am Fußende des Lagers. Er machte einen verzweifelten Eindruck. Übergangslos meinte er:

»Wir haben noch nicht darüber gesprochen, Atlan! Dennoch weiß ich, daß du den gleichen Verdacht hegst wie ich, wie wir alle! Die hiesigen Arkoniden können nur von einer ganz bestimmten Person erfahren haben, was der Aktivator für dich bedeutet.«

Ich lächelte gequält. Natürlich war ich mir darüber längst klargeworden. Auch ich hatte es nicht für nötig gehalten, darüber zu diskutieren. Das brachte das

Gerät nicht zurück.

Rhodan blieb hartnäckig. Er schien sich mit aller Gewalt selbst geißeln zu wollen.

»Vergiß es«, bat ich, »Es ist sinnlos, den Namen auszusprechen.«

»Nur einer, der nicht zu meinen Vertrauten gehört, war darüber informiert«, beharrte er bei seinem Thema. »Es war mein Sohn, Atlan! Jener, der die Erde und das Arkonreich verriet und mit den Galaktischen Händlern ein verräterisches Bündnis schloß. Ich hoffte, ihn hier zu finden. Ich werde diesmal keine Milde mehr kennen. Thomas Cardif ist das Opfer einer Blutmischung, die all sein Fühlen und Denken beherrscht. Ich danke unserem Schöpfer, daß es Thora nicht mehr zu erleben brauchte.«

Perry Rhodan stand auf und schritt zur breiten Fenstergalerie hinüber. Dort blieb er reglos stehen. Marshall hatte den Raum verlassen. Draußen klangen Stimmen auf. Allan D. Mercant erhob sich ebenfalls. Unschlüssig sah er mich an, bis er zögernd meinte:

»Sir, Sie sollten wissen, daß es nur diese eine Möglichkeit gibt. Niemand von den eingeweihten Mitarbeitern hat über Ihren Aktivator ein Wort verloren.«

»Ich glaube, Sie werden draußen benötigt«, lenkte ich ab.

Mercant ging. Er lächelte schon wieder.

Rhodans Gesicht glich einer Maske.

»Mußte das sein?« fragte ich ruhig. »Wir werden ihn eines Tages finden, und dann wird es eine Lösung des Problems geben. Du solltest vergessen, daß du einen Sohn hast.«

»Vergessen?« wiederholte er bitter. »Wie leicht sich das sagen läßt.«

Ich biß mir auf die Lippen. Ich hatte nicht das richtige Wort gefunden.

Sekunden später trat der Suggestor Kitai Ishibashi in das Zimmer. Der hochgewachsene, hagere Mutant aus dem terranischen Bundesstaat Japan sagte einfach:

»Wir haben ihn, Sir! Der Block ist gelöst. Wollen Sie sich das Simultanbild anschauen? Vielleicht nützt es doch etwas, wenn wir die beiden Verschwundenen genau kennen.«

Ich vergaß all meine Sorgen um Thomas Cardif, der sich nicht dazu bereiterklärt hatte, den Namen »Rhodan« zu tragen. Auch Perry riß sich aus seiner trüben Stimmung.

Als er mich ansah, schien er wieder von Energie zu strotzen. Ein gefährlich wirkendes Lächeln ließ mich ahnen, daß er die Sache als seine eigene Angelegenheit ansah. Er schien sich mitverantwortlich zu fühlen.

»Gehen wir, Arkonide! Wie viel Zeit hast du noch?«

Ich blickte auf die Uhr. Das Zählwerk zeigte

fünfundvierzig Stunden und achtundfünfzig Minuten an.

»Noch zirka fünfzehn Stunden, Barbar!«

Wir sahen uns gegenseitig in die Augen. Ishibashi reichte mir den terranischen Waffengürtel mit dem einfach gearbeiteten Impulsstrahler. Es galt zu handeln.

5.

Der Simultanprojektor war ein Gerät, wie es überall auf Arkon zur Erzeugung der Farbenspiele gebraucht wurde.

Es ermöglichte die »Verbildlichung« von Gefühlsregungen und Geisteseindrücken, indem es die vom Detektorteil aufgenommenen Hirnschwingungen umformte und auf einem Schirm sichtbar werden ließ. Eine sehr genaue Darstellung von Bildern aller Art war möglich. Die Qualität des Bildmaterials schwankte je nach den psychischen Kräften des organischen Senders, der in unserem Fall Ikort hieß.

Der noch junge Arkonide schien vornehmer Abstammung zu sein. Er trug die Uniform der Flotte und war dem Range nach ein Leutnant. Das auf dem Brustteil eingestickte Symbol kennzeichnete ihn als Piloten der Garde, wonach er einwandfrei zu meinen engen Mitarbeitern gehörte.

Trotzdem hatte ich das schmale, nun völlig erstarrte Gesicht noch nie gesehen.

Ikort lag flach unter der Detektorhaube. Das Gerät gehörte zur Standardausrüstung unserer Quartiere. Der Bildschirm war in eine Wand eingelassen. Gucky und Betty Toufry, die den Block gelöst hatten, saßen erschöpft neben dem völlig willenslosen Offizier.

Marshall hatte die weitere Befragung übernommen. Nach zehn Minuten zeigte sich der erste Erfolg. Ein von Kitai ausgehender Suggestivstrom zwang den Leutnant zur Preisgabe seines Wissens.

Ich blickte gespannt auf den Schirm, auf dem sich bunte Muster abzeichneten. Ikort hatte anscheinend große Übung im gedanklichen Spiel mit dem Simultangerät, was meine Vermutung über seine Herkunft bestätigte.

Es wäre verwunderlich gewesen, wenn ein junger Mann aus begüterter Familie noch nicht dem allgemeinen Kompositionstaumel verfallen gewesen wäre.

Marshalls Stimme wurde drängender, und Ishibashi beugte sich noch dichter über den Liegenden.

Die bunten Flächen verschwanden. Ein Raumhafen wurde sichtbar. Es war das Privatfeld des Imperators auf Arkon I.

Zwei Männer erschienen. Es war finster, aber ihre

Gesichter würden beim Einsteigen in das kleine Raumboot im Schleusenlicht erkennbar.

Eine Kamera surrte. Die terranischen Spezialisten hielten die Bilder fest.

Die nächste Szene zeigte den freien Raum zwischen den drei gleichschenklig angeordneten Arkonwelten, die nach dem Willen meiner Väter die weiße Sonne umkreisten.

Kurz darauf erlebten wir das Eintauchmanöver in die Lufthülle von Nummer II.

»Ich bitte um Ihre besondere Aufmerksamkeit«, sagte Mercant. Eine zweite Kamera begann zu surren.

Die Kontrollen des Bootes wurden erkennbar. Eine grüne Linie zeichnete die Route auf eine Reliefkarte.

Plötzlich wurden die Simultanbilder unklarer. Zu dieser Zeit mußte der Hypnoblock wirksam geworden sein. Dennoch erkannten wir zwei Männer, die mit Tornister-Antigravgeräten durch die Kabine schritten und die innere Schleuse öffneten. Diesmal wurden die Gesichter klar erkennbar.

Sie sprangen aus dem vorderen Luk und verschwanden. Die Schleuse schloß sich automatisch. Wenig später beobachteten wir die Landung.

Die nachfolgenden Bilder waren sachlich uninteressant. Marshall brach das Simultanverhör ab und begann direkt zu fragen. Der Pilot wußte, wo die Passagiere das Schiff verlassen hatten. Es war kurz vor der Großstadt Torgona gewesen.

Eine halbe Stunde später wurde der junge Offizier von Mercant entlassen. Benommen und starren Blickes, stand er inmitten des Raumes. Ishibashi versah ihn mit einem Suggestivblock, der Ikort vergessen ließ, daß er jemals von einem geheimnisvollen, dunkelhäutigen Fremden aus seinem Hotelzimmer abgeholt worden war.

Rhodan schaute auf die Uhr. Ras Tschubai, der schlanke, hochgewachsene Afrikaner, trat näher.

»Ras, haben Sie den Offizier aus seinem Quartier geholt?«

Der fähige Teleporter nickte.

»Okay, bringen Sie ihn zurück und setzen Sie ihn da ab, wo Sie ihn aufgelesen haben.«

Ras lachte.

»Er lag angezogen auf dem Bett, Sir. Er hatte Kopfschmerzen.«

Rhodan nickte nur. Einsätze dieser Art waren bewundernswert, und doch gehörten sie nach terranischen Begriffen zu den Alltäglichkeiten. Mir schien, als wäre sich Rhodan nicht mehr so recht bewußt, welches Machtinstrument er mit seinen Mutanten besaß.

Zwei Männer hoben den wie narkotisiert wirkenden Piloten auf Tschubais Rücken. Ich beobachtete, wie sich der Mutant konzentrierte. Als er sprang, wie man einfach dazu sagte, entstand ein

kurzes Flimmern. Anschließend war der Reporter verschwunden.

Als er zehn Minuten später ebenso plötzlich zurückkehrte, wie er gegangen war, waren die Filme bereits entwickelt. Die Einsatzmutanten erhielten farbige Bilder von den beiden Unbekannten. Ich rief mit meinem Kommandogerät den Robotregenten an und ließ ihn mit Hilfe der Fernsehaufnahme die Abzüge kopieren.

»Erledigt, Euer Erhabenheit«, klang es aus dem kleinen Lautsprecher. »Besondere Anweisungen?«

»Ja«, sprach ich in das Mikrophon. »Feststellen, ob dir einer der Gesuchten bekannt ist. Wenn ja, sofort Nachricht an mich.«

»Verstanden, Ende.«

Das auf der Nachbarwelt stationierte Riesengehirn schaltete ab. Da meinte Rhodan verbissen:

»Jetzt habe ich das Gefühl, als begäne die Maschine zu laufen. Ras, haben Sie den Piloten gut zurückgebracht?«

»Jawohl, Sir. Er schlaf. Wenn er aufwacht, wird er glauben, sein Zimmer nicht verlassen zu haben. Außerdem werden seine Kopfschmerzen vorüber sein.«

»Ausgezeichnet. Gucky, was ist los?«

Der Mausbiber hatte sich auf einem Gliedersessel zusammengerollt. Sein Kopf ruhte im Schoß der Mutantin Betty Toufry. Gedankenverloren streichelte sie Gucky's weiches Nackenfell.

»Keine Störungen bitte! Ich meditiere«, zirpte der Mausbiber mit seiner hellen Stimme.

»Angeber«, lachte der linke Kopf des Mutanten Goratschin. »Du bist einfach fertig. Meditieren, so etwas!«

Gucky richtete sich auf. Seine großen Augen funkelten.

»Fertig, meinst du?«

Ich sprang noch rechtzeitig genug zur Seite, um dem geschoßartig durch die Luft fliegenden Riesenkörper ausweichen zu können. Sekunden später hing der grünschuppige Koloß an der Decke. Gucky lachte schrill. Seine telekinetischen Kräfte waren unfaßbar.

»Ich habe kein Wort gesagt«, schrie der rechte Kopf, Iwanowitsch der Jüngere. »Was soll das?«

»Ich lasse deinen Nagezahn explodieren«, drohte Iwan der Ältere. »Du fischäugiger Pinsel, du!«

»Laß ihn runter«, befahl Rhodan ungehalten.

Gucky bewegte resignierend die feinen Hände und ließ den 2,50 Meter hohen Giganten langsam zu Boden sinken, wo die beiden Köpfe sofort in Streit gerieten.

Iwan der Ältere behauptete, Iwanowitsch hätte die Kapitulation indirekt angeboten. Ich schaute fasziniert zu, wie jedes der beiden Gehirne im Verlauf des Streites versuchte, Gewalt über den

riesigen Körper zu gewinnen.

Es war ein stummes Duell, bis es Iwan gelang, den linken Arm gegen den Willen des zweiten Kopfes anzuheben und zu einer Ohrfeige auszuholen. Es knallte scharf, und Iwanowitsch stieß erschöpft die Luft aus.

Damit war der Streit beendet. Die Köpfe wurden sich darüber einig, ihren gemeinsamen Körper auf das nächste Lager zu betten. Niemand außer mir hatte auf das kleine Ereignis geachtet. Für die Terraner schienen solche Dinge alltäglich zu sein.

Goratschins Gabe gehörte zu den gefährlichsten positiven Mutanteneigenschaften. Der übergeordnete Impulsstrom der Gehirne bewirkte eine atomare Kernspaltung im Zentrum des angepeilten Gebietes. Kalzium- und Kohlenstoffverbindungen konnte Iwan Goratschin unter Ausschaltung einer jeden technischen Vorrichtung zum Kernprozeß anregen, wobei er im Verlauf seiner Schulung schon so weit gekommen war, den vernichtenden Impulsstrahl so fein zu bündeln, daß nur wenige Kerne angegriffen wurden. Kalzium- und Kohlenstoffverbindungen fand man aber überall. Damit war die Fähigkeit des grünschuppigen, klobig gebauten Riesen zu einer fürchterlichen Waffe geworden.

Ich schaute mir die anderen Mutanten der Reihe nach an. Ich kannte sie alle, und ich wußte auch, wie sie von Rhodan angeworben worden waren. Praktisch betrachtet, befand ich mich im Kreis der Unsterblichen, denn jeder fähige und unersetzbare Mutant hatte von Rhodan die zellkonservierende Lebenserhaltung bewilligt bekommen. Ich wurde mir darüber klar, daß diese Leute die Galaxis erobern konnten. Rhodan setzte ihre Kräfte schon etwas zu selbstverständlich ein, worin ich gewisse Gefahren sah.

Es war überhaupt erstaunlich, daß die Mutanten nicht hier und da einem Machtrausch unterlagen. Einmal war es bereits zu einer kleinen Revolte gekommen, die Rhodan mit Hilfe der anderen Mutanten niederschlagen konnte. Wenn sie aber einmal gemeinsam aufbegehren würden, dann mußte es zu einer unhaltbaren Situation kommen.

Betty Toufry, die fähige Telepathin, musterte mich intensiv. Wahrscheinlich hatte ich meinen Gedankenschirm etwas vernachlässigt. Ich lachte sie an, und da entspannte sie sich. Anscheinend hatte sie trotz ihrer parapsychischen Gabe nur einige Gedankenfetzen erfassen können.

Gucky schließt mit weit geöffnetem Mund.

Rhodan führte mit Mercant und einigen Wissenschaftlern der DRUSUS eine Einsatzbesprechung. Es ging darum, mit einem möglichst unauffälligen Boot jenes Gebiet abzusuchen, wo die Attentäter mit Antigravgeräten abgesprungen waren.

Die Vermutung lag nahe, daß das Ziel der Unbekannten nicht sehr weit von diesem Punkt entfernt sein konnte. Wir fanden wenigstens keinen logisch fundierten Grund, warum sie das arkonidische Raumschiff Tausende von Meilen von ihrem Unterschlupf entfernt verlassen haben sollten. Das hatten die beiden Männer bei dem raffiniert ausgeklügelten Diebstahl überhaupt nicht nötig gehabt. Außerdem hielten sie den Piloten infolge des Hypnoblackes für mundtot.

Jetzt kam es in erster Linie darauf an, die Fähigkeiten der Mutanten zu verschleiern. Außerdem mußte das umgebauten Ortungsgerät sofort eingesetzt werden.

Mercant hoffte, bald die ersten Hinweise finden zu können. Minuten später erhielt der Kommandant der auf dem unfernen Raumhafen wartenden CALIFORNIA den Befehl, ein modernes Kleinraumschiff vom Typ »Space-Jet« auszuschleusen, um damit die Absprungzone in einer Höhe zwischen 10 und 20 Kilometern abzufliegen. Der Peiler war hochempfindlich, und mein Zellaktivator strahlte unablässig die für meinen Körper bestimmten Reizimpulse aus. Eine Anpeilung war nur eine Frage der Zeit, aber die besaßen wir nicht mehr.

Oberst Sikerman, Kommandant des Flottenflaggschiffes DRUSUS, hatte für die Dauer des Sondereinsatzes das Kommando über die CALIFORNIA übernommen. Reginald Bull hatte dagegen den Befehl über das Superschlachtschiff angetreten.

Insoweit war alles bestens organisiert, nur wurde es höchste Zeit, das für mich lebenswichtige Gerät zu finden.

Ich blickte wieder auf die Uhr. Seit dem Diebstahl waren achtundvierzig Stunden und sechsunddreißig Minuten vergangen. Mir blieben noch etwa elfeinhalb Stunden.

Als Oberst Sikerman den Start der Space-Jet meldete, rief ich den Robotregenten an, um die Anweisung zu erteilen, das terranische Kleinraumschiff unbehelligt zu lassen. Andernfalls wäre es fraglos von den automatischen Kontrollen zur Landung gezwungen oder gar abgeschossen worden. Über Arkon II konnte man nicht so einfach spazieren fliegen.

Das Gehirn bestätigte, schaltete ab, doch nur eine Sekunde später leuchtete schon wieder die grüne Signallampe an meinem Kommandogerät auf. Rhodan bemerkte es. Er war sichtlich angespannt.

Ich blickte erstaunt auf den flach an meinem Unterarm befestigten Spezialsender nieder. Warum meldete sich der Robot schon wieder?

Als ich den Kontaktknopf eindrückte und die Mikrolinse der Fernbildaufnahme gegen mein

Gesicht richtete, erfaßte ich, daß sich ein anderes Relais des Gehirns meldete. Es bestand ja aus Millionen Schaltkreisen, die alle ihre bestimmte Aufgabe hatten.

In dem Augenblick ahnte noch niemand, daß alle unsere Planungen sinnlos geworden waren. Es hatte sich etwas ereignet, womit noch nicht einmal Mercant gerechnet hatte.

»Regent an Seine Erhabenheit«, klang es metallisch hart aus dem Kleinlautsprecher. »Ergebnis zur Fragestellung 122-A, betrifft unbekannte, aus dem Raumschiff HETER-TON abgesprungene Personen.

Die von mir kopierten Filmaufnahmen sind dem Speichersektor zugeleitet worden. Einer der Männer konnte identifiziert werden. Bildmaterial und Individualdaten über ihn liegen deshalb vor, weil der Betreffende vor achtzehn Jahren wegen unerlaubter Inbetriebnahme eines biophysikalischen Privatlaboratoriums straffällig wurde.

Daten zur Person: Name *Segno Kaata*, Alter unbekannt, Hoherpriester des hiesigen Báalol-Tempels, Chef des Báalol-Kultes im Bereich des Arkonsystems.

Der Báalol-Kult ist die reichste und mächtigste Organisation dieser Art in der bekannten Galaxis. Die Zahl der Anhänger wird allein im Arkonsystem auf zweihundert Millionen Arkoniden, Naats und andere hier heimische Intelligenzen geschätzt. Der Kult verherrlicht keine Gottheit. Ich wiederhole: der Kult verherrlicht keine Gottheit! Die Ziele der Sekte sind fragwürdig. Meine Daten weisen mit hundertprozentiger Sicherheit aus, daß die verschiedenenartigen Hohenpriester des Báalol-Kultes noch nie den Versuch unternommen haben, politische oder militärische Macht zu gewinnen. Dagegen steht es mit ebenfalls hundertprozentiger Sicherheit festsaß die führenden Männer des Kultes auf wirtschaftlicher Ebene eine entscheidende Rolle spielen. Allem Anschein nach stehen sie mit den Galaktischen Händlern und den Aras in enger Verbindung. Die Lehren der Sekte beinhalten die geistige und körperliche Gesunderhaltung des Individuums auf wissenschaftlich fundierter, jedoch okkultistisch gefärbter Basis. Die Geheimwissenschaften der Sekte sind nur dem Vernehmen nach bekannt, jedoch scheinen sie bedeutend zu sein.

Achtung, wichtig: Es kann nicht mehr festgestellt werden, woher die Báalols, wie die Hoherpriester genannt werden, stammen. Es wird angenommen, daß es sich um die Nachfahren frühzeitig ausgewanderter Arkonkolonisten handelt. Die Báalols haben niemals einen Planeten besiedelt. Sie sind auf allen bekannten Welten der Galaxis anzutreffen.

Daten über den Aufbau des Kultes:

Personen, die nicht aus Ehen zwischen Báalols entsprungen sind, können niemals Sektenpriester werden! Die logische Schlußfolgerung aus dieser Tatsache läßt im Einklang mit weiteren Daten die Vermutung aufkommen, daß bestimmte geistige und körperliche Merkmale verlangt werden. Es ist bekannt, daß die Priester des Kultes die besten und energiereichsten Körperschutzschirme herstellen. Meine Untersuchungen anläßlich der erwähnten Verhaftung des hiesigen Hohenpriesters *Segno Kaata* brachten hinsichtlich der sagenhaften Energieschirme kein positives Ergebnis. Es handelt sich um allgemein übliche Aggregate, die jedoch bei anderen Personen niemals so undurchdringliche Felder erzeugen, wie es bei einem Báalol-Träger der Fall ist.

Die Annahme, daß die Báalols bestimmte Fähigkeiten infolge einer unbekannt gebliebenen Mutation besitzen, ist gegeben. Größte Vorsicht wird angeraten. Die Priester gelten als unverletzlich.

Ende der Durchsage, Euer Erhabenheit.«

Im Lautsprecher knackte es, jedoch blieb der Robot auf Empfang. Rhodan schaute mich fassungslos an. Allan D. Mercant lächelte hintergründig. Die anwesenden Mutanten schienen am ehesten zu erfassen, daß hier etwas nicht stimmte.

»Báalol-Kult ...?« sagte John Marshall gedehnt. »Nanu!«

Ich wies den Regenten hastig an, auf weitere Befehle zu warten. Anschließend schaltete ich ab. Der Robot hatte mitgeteilt, was er in seinen Gedächtnisspeichern an Informationen aufbewahrt hatte. Mehr von ihm zu erfahren, erschien mir ausgeschlossen.

»Kennen Sie diese eigentümlichen Priester, Sir?« erkundigte sich der Solare Abwehrchef. Sein sanfter Tonfall ließ mich erblassen. Ja, ich hatte von den Báalols gehört.

»Ich haben den Aussagen des Regenten nichts mehr hinzuzufügen«, bekannte ich. »Der Kult existierte bereits vor zehntausend Jahren. Wenn also eine Mutation vorliegt, so muß sie sehr früh in unserer Geschichte geschehen sein. Seit meinem Amtsantritt als Imperator habe ich nichts mehr vernommen. Die Existenz dieser die Galaxis umspannenden Sekte habe ich völlig vergessen.«

Mercant nickte, Rhodan stand sinnend vor dem dunkel gewordenen Bildschirm des Simultangerätes. Mir war, als suche er etwas.

»Einige Dinge sind mir nicht ganz klar, Atlan! Wie kann ein normales Schutzschirmgerät bei einem ebenso alltäglichen Arkoniden die übliche Wirkung zeigen, wenn das gleiche Gerät bei einem dieser Priester einen undurchdringlichen Individualschirm aufbaut? In dieser Behauptung liegt ein krasser Widerspruch! Die Mikroprojektoren kommen nicht plötzlich auf die tausendfache Leistung, nur weil sie

am Körper eines Báalols befestigt sind. Wenn das aber in der Tat so sein sollte, so liegt es nicht an den Geräten, sondern an einer besonderen Fähigkeit dieser Leute. Wenn wir das als gegeben annehmen, so ist eine frühgeschichtliche Mutation so gut wie sicher. Wieso hat man das noch nicht erkannt?«

Er drehte den Kopf und blickte mich an. Ich war ratlos.

»Hm ...!« machte er. Seine grauen Augen funkelten ironisch. »Daran ist wohl wieder einmal die erschreckende Nachlässigkeit der arkonidischen Verwaltungsstellen schuld, wie? Vor zehntausend Jahren aber soll es noch nicht so gewesen sein. Weshalb also hat man zu dieser Zeit nicht eingehender nachgeforscht?«

Diese Frage konnte ich beantworten.

»Damals hielten sie sich anscheinend noch zurück. Mir ist nicht bekannt, daß während meiner Dienstzeit als Geschwaderchef der Flotte rätselhafte oder gar beunruhigende Dinge geschehen sind. Wäre dies so gewesen, hätten wir unweigerlich eingegriffen. Die Arkoniden meiner Zeit verstanden enorm schnell und folgerichtig zu handeln.«

»Diese Dinge sind jetzt unwesentlich«, fiel Mercant höflich, aber bestimmt ein. »Wir wissen, wo wir einzuhaken haben. Verlieren wir keine Zeit. Die durch den Piloten erfolgte Personenschilderung hat sich also doch bewährt. Sehen wir nach, was uns in dem Tempel geboten wird.«

Im getarnten Hauptquartier der Terraner schien plötzlich jedermann die Nerven zu verlieren. Die Befehle jagten einander. Was Rhodan damit aufbot, hätte genügt, um eine ganze Planetenbevölkerung zu unterjochen.

Reginald Bull erhielt über Funk Startbefehl. Rhodan wollte die gewaltige DRUSUS in der Nähe haben.

Fünf Minuten später wurde der gesuchte Aktivator geortet. Er befand sich tatsächlich im Báalol-Tempel von Arxon II. Eine andere Möglichkeit hatte es nach den vorliegenden Unterlagen auch kaum noch geben können, zumal es auf einer Welt niemals mehr als einen Tempel gab. Auch dies war eine Eigentümlichkeit der Sekte. Es schien aber einen tieferen Sinn zu haben.

Eine Stunde später war die DRUSUS da. Die Einsatzkommandos erhielten bestimmte Befehle.

Ich mobilisierte die Roboteinheiten des Regenten, Der Planet wurde von mächtigen Kriegsschiffen abgeriegelt. Schwere Flugpanzer standen abrufbereit auf den Pisten der Magazine.

Als wir mit den Mutanten die Luftgleiter bestiegen, um vorerst zu versuchen, den Tempel ohne ein größeres Truppeneinheit zu besetzen, waren seit dem Diebstahl einundfünfzig Stunden und drei Minuten vergangen. Meine Frist lief mehr und mehr

ab.

Wir wußten nicht, ob die rätselhaften Priester über moderne Ortungsgeräte verfügten. So hatten wir den Plan gefaßt, uns möglichst unauffällig in die Nähe des Tempels zu begeben. Er lag außerhalb der Großstadt Torgona auf einem flachen Hügelrücken, war jedoch über die breiten Hoch- und Fernstraßen gut zu erreichen.

Hinter uns folgten die terranischen Spezialeinheiten, die jederzeit durch Robottruppen verstärkt werden konnten. Die lange Nacht des Planeten Arkon II kam uns zu Hilfe. Dennoch war es fraglich, ob wir das Tempelgelände würden umschließen können, ohne vorzeitig bemerkt zu werden.

6.

Arkon II besaß keinen Mond. Als meine Vorfahren die damaligen Planeten Nummer zwei und vier aus den natürlichen Umlaufbahnen zwangen, um sie in einem langwierigen Prozeß Nummer drei anzugliedern, hatte man darauf verzichtet, zusätzlich noch einige Monde in das kompliziert aufgebaute System einzuordnen.

Dennoch war es nicht ganz finster. Die nächste Regenperiode, gesteuert von dem Robotgehirn, sollte erst in der kommenden Nacht erfolgen. So war der Himmel wolkenlos, und das Licht der zahllosen Sterne konnte ungehindert einfallen.

Es war ein anderes Leuchten und Funkeln als auf der fernen Erde, denn hier befanden wir uns im Zentrum eines Kugelsternhaufens, dessen Sonnenballungen ausreichten, um das Gelände auch bei Nacht aufzuhellen.

Wir konnten gut sehen, ohne die Infra-Geräte in Anspruch nehmen zu müssen.

Die nahen Tempelbauten vermittelten einen bedrückenden Eindruck. Man hatte nicht nach der Trichterarchitektonik der Arkoniden, sondern nach dem Vorbild einer unbekannten Rasse gebaut.

Fast glich der Báalol-Tempel einer Festung mit ringförmigen Außenmauern, weit vorgeschobenen Bastionen und schmalen Zufahrtsstraßen. Die hinter den Mauern erkennbaren Gebäude schienen zumeist kugelförmig zu sein. Die spitzen, anscheinend von edlen Metallen belegten Dächer ragten weit in den Himmel hinauf.

Auf dem höchsten First leuchtete eine blutrot strahlende Lampe, die ihren Schein weit ins umliegende Land schickte.

Die weiten Parkanlagen rings um die Bauwerke waren nach dem genau ausgearbeiteten Plan in Minuten schnelle umgestellt worden. Dreitausend Mann einer terranischen Raumlandeeinheit warteten draußen in der Finsternis auf Rhodans

Angriffsbefehl.

Spezialroboter waren dabei, einen breiten Landstreifen um den Tempel nach unterirdischen Geheimgängen abzusuchen. Es dauerte nur kurze Zeit, bis die exakt funktionierenden Hohlraumtaster acht Stollen in verschiedenen Tiefen feststellten.

Als Rhodan die Nachricht erhielt, lächelte er grimmig. Dann kamen seine Befehle, aus denen hervorging, daß er keine Risiken einzugehen gedachte.

Schwere Energiepanzer fielen im Schütze ihrer Antigravschirme aus dem Dunkel herab. Sie setzten genau an den Stellen auf, wo die Gänge von den Hohlraumtastern entdeckt worden waren.

Die im steilen Winkel nach unten geschwenkten Impulsgeschütze der Kampfwagen begannen im gleichen Augenblick zu feuern. Plötzlich schien die Hölle entfesselt zu sein. Wir gingen rücksichtslos und entschlossen vor, nachdem wir diese geheimen Fluchtwege festgestellt hatten. Der Gesuchte durfte unter keinen Umständen entkommen.

Sonnenhelle Energiebahnen fraßen sich in den aufglühenden und anschließend vergasenden Boden hinein. Die Stollen wurden im direkten Durchstich erreicht, teilweise zugeschmolzen und anschließend durch einige in die Schächte eingeschossene Vibrationsbomben völlig zum Einsturz gebracht.

Sie arbeiteten schnell und zuverlässig, diese hochspezialisierten Männer, von denen jeder wußte, worauf es ankam.

Als im Tempel die Lichter aufflammten, waren die unterirdischen Verbindungen bereits nachhaltig zerstört. Das Donnern der Energieschüsse verlor sich in der Ferne. Nach einem letzten Grollen wurde es still.

Im Tempel rührte sich nichts. Nur die Beleuchtung blieb eingeschaltet. Wir warteten, bis die schwerbewaffneten Robottruppen des Regenten ankamen. Die flugfähigen Kampfroboter bildeten einen zweiten Einschließungsring.

Somit waren wir davon überzeugt, den Hohenpriester in der Falle zu haben.

Rhodan lauschte zum Tempel hinüber. Wir vernahmen aber keinen Laut.

»Für meinen Geschmack ist es da drüben zu still«, sagte Mercant plötzlich. Wir standen neben der gelandeten Space-Jet, in der sich das umgebaute Ortungsgerät befand. Das helle, aus dem Lautsprecher dringende Zirpen bewies, daß sich mein Zellaktivator innerhalb der Tempelmauern befand.

Ich suchte Rhodans Blick und dabei bemerkte ich, daß sich auf seiner Stirn scharfe Falten eingegraben hatten.

»Verteufelte Situation«, meinte er unwirsch. »Wenn wir jetzt mit aller Macht angreifen, was eine Kleinigkeit wäre, was geschieht dann mit deinem

Gerät?«

Ich lachte humorlos auf. Das war die Frage, mit der ich mich schon seit einer Stunde beschäftigte.

Ehe ich etwas sagen konnte, entstand weiter links Unruhe. John Marshall und der Mutant Wuriu Sengu kamen auf uns zu. Sengu wurde von John gestützt. Der breitschultrige, unersetzte Japaner machte den Eindruck, als wäre er erschöpft. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

Ein zuspringender Soldat klappte einen Feldstuhl auf. Wuriu setzte sich schwerfällig. Ich ging zu ihm hinüber. Rhodan spurtete an mir vorbei. Unsere Siegesstimmung hatte sich plötzlich gewandelt! Zumindest ich fühlte ein schleichendes Unbehagen in mir aufsteigen. Es war wie eine Vorahnung auf schreckliche Ereignisse.

»Sengu, was ist mit Ihnen los?« fragte Rhodan scharf. Er rüttelte den Mutanten an beiden Schultern.

Wuriu sah auf. Seine Augen glänzten im Licht der Sterne wie nachglühende Kohlen.

»Sir, da ist etwas, was ich nicht begreifen kann«, sagte er lallend.

»Was ist da? Nun reden Sie doch schon!«

»Sir, ich kann nicht durch die Wände blicken. Entweder ist ein unbekannter Schutzschild aufgebaut worden, oder es geschieht etwas, was ich nicht überwinden kann. Sir, meine Gabe hat mich noch nie verlassen! Hier aber versagt sie.«

Ich verspürte ein schmerhaftes Ziehen in meinem Hinterkopf. Seit vielen Stunden meldete sich wieder mein Extrahirn.

»An Mutationsmöglichkeiten bei den Bálols denken!« gab der Logiksektor durch.

Ich hielt zutiefst überrascht den Atem an. Auch Rhodan schwieg. Nervös sah er auf den wie benommen wirkenden »Späher« nieder, dessen positive Paragabe darin bestand, stabile Materie wie transparente Wände durchblicken zu können. Bisher hatte Sengu noch nie versagt. Er hatte immer genau sagen können, was hinter dieser oder hinter jener Mauer geschah.

Son Okura, der schmächtige, leicht gehbehinderte »Frequenzseher« tauchte aus der Dunkelheit auf. Er besaß die Fähigkeit, die für menschliche Augen nicht mehr sichtbaren Strahlungen bis zu den extremsten Wellenlängen sehen zu können. Er war bei Nacht völlig klarsichtig.

Er blieb neben mir stehen. Auch sein Gesicht wirkte abgespannt. Rhodan drehte sich auffallend langsam um. Mir war, als scheue er sich, dem Mutanten ins Gesicht zu blicken.

»Son ... Sie auch?« fragte Rhodan stockend.

»Jawohl, Sir. Etwas geschieht, etwas Unheimliches! Ich empfange eine Strahlung, die unseren äußerst kurzweligen und dimensional überordneten Hyperwellen ähnelt. Dennoch ist es

anders. Es schmerzt einfach, Sir! Ich habe fürchterliche Kopfschmerzen bekommen.«

»Kopfschmerzen«, wiederholte Rhodan langsam. Etwas Beunruhigendes lag in seinem Blick.

Plötzlich erhielten wir die gewünschte Aufklärung. Betty Toufry meldete sich aus dem Hintergrund.

»Auch ich kann nichts wahrnehmen, Sir - keinen einzigen Hirnimpuls, keinen Gedankenfetzen. Ich kann aber genau sagen, daß es sich nicht um einen Schutzschild handelt. Da drüben läuft kaum eine Maschine. Tanaka Seiko empfängt keine Energieträger.«

»Das stimmt«, sagte ein Offizier des Peilkommmandos. »Im Tempel läuft ein Reaktor auf Sparleistung. Höchstens fünfhundert Kilowatt, Sir. Das reicht eben für die Beleuchtung, Klimaanlagen und Aufzüge aus, niemals aber zur Speisung eines Kraftfeldes. Die Daten sind zuverlässig.«

»Ist denn hier der Teufel los?« sagte Rhodan wütend. »Betty, haben Sie noch etwas zu sagen?«

Die junge Frau kam näher. Ihr schmales Gesicht wirkte im Licht der Sterne aschfahl.

Schwankend, mit einem Unterton von Angst und Grauen in der Stimme, sagte sie:

»Sir, das ... das sind Antis! Intelligenzen, die die Fähigkeit besitzen, unsere eigenen Gaben vollkommen zu neutralisieren! Antimutanten, Sir! Ich habe einmal einen auf Velogra VII kennen gelernt, jedoch ahnte dieses Wesen nichts von seinen Absorbereigenschaften. Die da drüben, Sir, die wissen es ganz genau. Sie triumphieren über uns.«

Mir wurde übel. Plötzlich fühlte ich meine körperliche Schwäche. Die Umrisse der Tempelbauten begannen vor meinen Augen zu verschwimmen.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf einer Bahre. Der Bordarzt des Kreuzers CALIFORNIA zog eben eine Hochdruck-Injektionsspritze von meinem Nacken zurück.

»Parastimulin, Atlan«, sagte er ruhig. »Sie wissen, was das bedeutet? Das war der erste Schwächeanfall! Ihr wirkliches Alter meldet sich.«

»Wie lange hält die Wirkung an?« entgegnete ich gefaßt. Ich fühlte mich plötzlich wieder sehr stark und innerlich ausgeglichen.

»Normalerweise acht bis zehn Stunden. In Ihrem Falle dürfte es etwas weniger sein. Sie sind an die ständig kommenden Reizimpulse Ihres Aktivators gewöhnt. Genaugenommen, sind Sie ein durch und durch Süchtiger.«

»Vielen Dank«, sagte ich leicht beleidigt. »Schließlich kann ich nichts dafür.«

Der Arzt lachte. Er schien einen sehr seltsamen Humor zu besitzen.

Ich blickte auf meine Uhr. Seit dem Diebstahl waren zweiundfünfzig Stunden und vierzehn

Minuten vergangen.

Rhodan beugte sich zu mir hinab. Ich richtete mich auf, setzte mich breitbeinig auf das flache Lager und sah mich um. Meine Körperkräfte schienen wieder in voller Stärke zurückgekehrt zu sein. Dieses Parastimulin hatte es in sich.

»Eben platzt ihm der Kragen!« sagte jemand mit heller, zirpende Stimme. Gucky setzte sich neben mich. Für ihn hatte die Bahre die richtige Höhe.

Ich konnte sogar lachen. Der Mausbiber war in seiner Art köstlich.

»Okay, Perry, warten wir nicht mehr lange«, sprach ich Rhodan an. »Ich habe nur noch knapp acht Stunden Zeit. Jetzt riskiere ich alles oder nichts.«

»Angreifen?« erkundigte er sich knapp.

»Ja, aber mit allem, was wir aufzubieten haben. Hiermit ordne ich den Ausnahmezustand für Arkon II an. Die entsprechenden Befehle gehen sofort an den Regenten. Es bleibt sich nun gleich, ob wir hier tatenlos herumsitzen oder ob wir etwas unternehmen. Ich habe nichts mehr zu verlieren.«

»Dieser Segno Kaata wird jede Kampfhandlung mit der Drohung beantworten, deinen Aktivator zu vernichten. Praktisch gesehen, können wir überhaupt nichts tun.«

»Doch, wir können! Meinetwegen mögen die Leute sogenannte Antis sein, die die Mutantenfähigkeiten neutralisieren. Ich möchte sehen, wie sie auf den Atomorkan meiner fahrbaren Robotgeschütze reagieren. Da werden ihnen ihre Supergaben wenig nützen.«

Ich hatte mit meinem Leben abgeschlossen. Der Hohepriester hatte mich in der Hand. Vielleicht ließ er sich aber auch täuschen. Wenn es mir gelang, ihn glauben zu machen, ich hätte noch ein zweites Gerät, konnte alles glücken. Wenn er den Trick durchschaute, wozu unser Vorgehen eigentlich alle logischen Anhaltspunkte bot, war ich so gut wie tot.

Ich erhob den linken Arm, um das Gehirn anzurufen. Da stellte sich Gucky vor mir auf. Seine zarten Hände umspannten mein Gelenk.

»Nicht, tue es noch nicht«, sagte der Kleine ungewohnt sanft. Seine großen, treuen Augen, denen er seinen Namen verdankte, glänzten im Licht der vielen Sterne.

»Atlan, ich werde es erst versuchen. Ich bin der beste Teleporter des Korps. Warte ab, bis ich gesprungen bin. Wenn ich in den Tempel hineinkomme, dann ist dieser Hohepriester erledigt.«

»Nein, Kleiner, nein«, entgegnete ich leise. »Du hast gehört, was deine Kollegen sagten. Es sind Antis! Du wirst verunglücken. Ich möchte nicht noch einen Freund verlieren, ehe ich gehen muß. Vielleicht ist es gut so. Ich habe entgegen allen Naturgesetzen schon viel zu lange gelebt. Das ist vom Schöpfer nicht vorgesehen. Ich habe zu einem Trick gegriffen,

um mir einige Jahrtausende zu erschwindeln. Nun kommt das Ende. Du springst nicht, hörst du!«

Der Mausbiber schmiegte sich kurz an mich.

»Freund? Hast du Freund gesagt?« zirpte er leise.

»Natürlich«, bestätigte ich etwas verlegen.

Gucky stellte sich in kampfbereiter Stellung vor dem hochgewachsenen Rhodan auf. Es wirkte urkomisch, den kleinen Kerl mit angewinkelten Armen zu sehen.

»Ich gehe, Chef. Halte mich nur nicht zurück, oder ich verweigere den Befehl. Ich habe eine Chance.«

Rhodan gab seine Zustimmung.

»Gut, versuche es. Die neuen Peilergebnisse besagen, daß sich der Aktivator in dem höchsten der Kegelgebäude befindet. Ungefähr im oberen Drittel muß der Raum zu finden sein, wo der Aktivator ist. Du wirst aufpassen, ja?«

»Soll ich mitspringen?« fragte Tako Kakuta, unser zweiter Teleporter, aus dem Hintergrund.

»Nichts da, ich gehe allein«, rief der Mausbiber heftig. In seiner kleinen Hand tauchte die für ihn angefertigte Spezialwaffe auf. Es war ein Nadelstrahler von tödlicher Wirkung.

Augenblicke später hatte sich der intelligente Trambbewohner konzentriert. Er teleportierte mit solcher Kraft, daß kaum die übliche Leuchterscheinung entstand.

Wir warteten atemlos. Dann fuhren wir bei den fürchterlichen Schreien herum.

Fast hundert Meter abseits, also weit von seinem Standpunkt entfernt, war Gucky plötzlich wieder sichtbar geworden, nur war er nicht mehr er selbst.

Ein aufgeblähtes, ums Zehnfache vergrößertes Ungeheuer mit Gucky's äußeren Körperperformen wankte brüllend auf uns zu. Die Proportionen veränderten sich laufend. Einmal ging der Kopf in die Breite, dann wurden die Arme länger und schließlich schrumpfte der verdickte Unterleib zusammen.

Das Schreien zeugte nicht von Angriffslust, sondern von größter Qual.

Hilfesuchend kam der zehn Meter hohe Riese auf uns zugewankt. Sein stachelig gewordener Pelz schien von innen heraus zu leuchten. Hier und da kam es zu einer kleinen Blitzentladung, deren helles Krachen die Stille unterbrach.

Wir rannten auf ihn zu, als er bereits wieder kleiner wurde. Der unheimliche Effekt schien schnell nachzulassen. Als wir ihn erreicht hatten, war der Mausbiber besinnungslos geworden, aber er war noch immer rund fünf Meter groß. Der Verkleinerungsprozeß erfolgte unter den gleichen Ausdehnungs- und Verformungsscheinungen, die wir schon vorher beobachtet hatten. Auch das Leuchten des Pelzes wurde geringer.

Die Ärzte und die anderen Mutanten kümmerten

sich um den Besinnungslosen. Wir standen erschüttert vor dem zuckenden Körper, bis Rhodan mit Hilflosigkeit in der Stimme sagte:

»Atlan, was soll jetzt geschehen? Meine Mutanten versagen. Guter Gott: Mit Antis habe ich nicht gerechnet! Wir wußten nicht, daß es solche Intelligenzen überhaupt gibt.«

Allan D. Mercant hatte seinen kühlen Kopf bewahrt. Er wartete noch den Bericht von John Marshall ab, der uns mitteilte, bei Guckys Sprung wäre es zu einer sehr heftigen Abweisung der entmaterialisierten Stofflichkeit gekommen, was bei der nachfolgenden Rematerialisierung zu einer nicht korrekten Eingliederung der einzelnen Körperatome und Molekülgruppen geführt hätte. Daher wäre es zu dem Ausdehnungsprozeß gekommen, der sich jedoch wieder stabilisieren müßte.

Anschließend meinte Mercant in klarer Erfassung der Sachlage:

»Das war der letzte Trumpf. Er ist verspielt worden. Lassen Sie angreifen, Atlan! Sie haben als Imperator dieses Reiches die Befugnis dazu. Ich möchte nicht gerne zu einem späteren Zeitpunkt als Verbrecher bezeichnet werden. Sie haben die Befehle zu erteilen.«

»Haben Sie Ratschläge?« erkundigte ich mich seltsam gefaßt.

»Jawohl, Sir. Ich bitte Sie vordringlich darum. Ihre Fassung zu bewahren. Kopflosigkeit nützt nun nicht viel. Wir haben noch eine Möglichkeit! Lassen Sie das Wirkungsfeuer auf die Umfassungsmauern eröffnen und nehmen Sie auch einige Gebäude unter Beschuß, die den Aktivator nachweislich nicht enthalten! Demonstrieren Sie Ihren Willen, auch wenn er auf andere Leute als Verzweiflungsakt wirken sollte. Ich nehme an, daß dieser Hohepriester trotz all seiner übersinnlichen Fähigkeiten auch nur ein Wesen ist, das an seinem Leben hängt. Zwingen Sie ihn durch den Angriff, sich mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Verhandeln Sie! Er kann nicht ganz genau wissen, ob Sie nun ein Duplikat besitzen oder nicht. Wahrscheinlich wird er davon überzeugt sein, Sie würden bluffen. Dennoch wird im Hintergrund seines Unterbewußtseins ein Funke des Zweifels zurückbleiben. Wenn Sie ihn erst einmal am Funk sprechgerät haben, ist schon viel gewonnen. Handeln Sie!«

Dieser Mercant schien an Stelle eines organischen Gehirns tatsächlich eine Rechenmaschine zu besitzen. Ob er sich jemals irren konnte? Fast sah es so aus, als hätte er diese menschliche Eigenschaft niemals besessen.

Fünf Minuten später fuhren meine robotgesteuerten Panzer auf. Es waren die schwersten Einheiten der arkonidischen Raumlandeverbände.

Ich setzte mich noch einmal mit dem Regenten in

Verbindung, der mir auf mein Verlangen hin den Direktbefehl übertrug.

Zweiundfünfzig Stunden und achtundvierzig Minuten nach dem erfolgten Diebstahl meines Zellaktivators begannen die Impulskanonen zu donnern. Die Nacht wurde zum Tage. Glühheiße Druckwellen zwangen uns, schleunigst in Deckung zu gehen.

Ich ließ die Kampfwagen noch weiter vorfahren. Die stabilen Umfassungsmauern wurden zerrissen. Die glutflüssigen Überreste wurden kaskadenartig zersprühend in den dunklen Himmel gewirbelt.

Der nächste Feuerschlag vernichtete drei der Tempelbauten bis auf die Grundmauern. Aber erst als das vierte und fünfte Bauwerk in sich zusammenfiel und die Luft unerträglich heiß wurde, erhielt ich vom Chef der fliegenden Funkstation das mit Bangen erhoffte Zeichen.

Der junge Offizier riß den Arm nach oben und winkte heftig. Ich ließ das Feuer sofort einstellen und ging zu dem Wagen hinüber.

»Ein gewisser Segno Kaata möchte Sie sprechen, Sir«, rief mir der Leutnant zu. »Hier bitte, Bildschirm drei. Kaata liegt genau auf unserer Bildsprechfrequenz.«

Rhodan klopfte mir auffordernd auf die Schulter. Eigenhändig riß er mir die verunstaltenden Bioplastpolster von Nase und Wangen. Ich gewann mein natürliches Gesicht zurück.

Mercant befreite mich von der dunkelhaarigen Perücke, ich fuhr mit den Fingern durch mein langes, weißblondes Haar und griff nach dem vorsorglich mitgenommenen Schulterumhang des Imperators. Damit wurde die terranische Uniform bis zur Gürtellinie verdeckt.

So trat ich vor die Aufnahmekulare der Bilderfassung. Auf dem Schirm war das hagere, faltige Gesicht eines weißhaarigen Arkoniden mit rötlich gefärbten Augäpfeln sichtbar.

Er trug die weite, wallende Kleidung der Wissenschaftler, jedoch war sie mit symbolhaften Zeichen versehen, die ich nie erblickt hatte. Ich zwang mich zur Ruhe. Jetzt kam es darauf an.

*

Der Hohepriester lachte. Er tat es in einer ungewöhnlichen Form. Die Töne waren vernehmbar, aber das asketische Gesicht mit den klugen Augen blieb ohne Regung.

»Ich glaube Euch nicht«, erklärte er mit tiefer, wohltonender Stimme. »Der Angriff beweist, daß Ihr auf das Gerät angewiesen seid. Nun gut, was sollte ich noch leugnen: Es befindet sich in meinem Besitz!«

»Was Ihr wohl auch nicht mehr bestreiten könnt«,

sagte ich kühl. »Ihr habt übersehen, daß es Ortungsgeräte gibt. Die Verräter auf der Kristallwelt dürften zur Zeit verhaftet werden. Wir haben den Fall klar aufgerollt. Ihr habt dabei nur zwei Fehler begangen, Segno Kaata:

Einmal habt Ihr die Aussagen eines mir Halbwissenden geglaubt, und zweitens habt Ihr mich unterschätzt! Oder hattet Ihr angenommen, ich ließe mir eine solche Unverschämtheit bieten? Der Verrat des Terraners Thomas Cardif ist für mich nebensächlich, Meinetwegen kann er jedermann erzählen, welche Bedeutung der Zellaktivator für mich hat. Ich besitze immer ein Reservegerät.«

»Tatsächlich?«

Ich mußte mich zusammennehmen, um keinen Fehler zu begehen.

»Euer Glaube oder Euer Unglaube - wen kümmert es?« entgegnete ich.

»Warum greift Ihr dann meinen Tempel an, Euer Erhabenheit?«

»Um Euch zu zwingen, das Gerät auszuliefern. Ich bin nicht daran interessiert, wegen der Beschaffung eines neuen Ersatzgerätes größte Schwierigkeiten auf mich zu nehmen.«

Das waren die verfänglichsten Worte während der unheimlichen Diskussion mit einem Mann, der nicht normal im Sinne des Wortes war. Natürlich mußte ich etwas tun, um auf den Kern der Sache zu kommen. Ich mußte den Aktivator fordern, koste es, was es wolle. Wie erwartet hakte er sofort ein.

»Oh, der Verlust bringt Euch in Schwierigkeiten?« meinte der Hohepriester verbindlich. »Nun, dann werdet Ihr es nicht wagen, auch den Hauptbau des Tempels zu zerstören, denn damit vernichtet Ihr das Gerät.«

Ich griff zum letzten Mittel. Es blieb mir keine andere Wahl mehr. Entweder er erklärte sich bereit, den Aktivator gegen Zusicherung einer gewissen Straffreiheit auszuliefern, oder er riskierte die Flucht, um bei dem beginnenden Sturm sein Leben zu retten. Dabei konnte er wahrscheinlich gefaßt werden. Mit der tatsächlichen Vernichtung des Aktivators würde er wohl warten bis zum letzten Augenblick.

Ich lächelte spöttisch und blickte auf die Uhr.

»Ihr rechnet mit den bewußten sechzig Stunden?«

»Genau, Euer Erhabenheit«, entgegnete er gelassen. Er schien keine Nerven zu besitzen. Rasch fügte er noch hinzu:

»Wenn Ihr nach Ablauf von insgesamt fünfundsechzig Stunden noch fähig seid, weitere Verhandlungen mit mir zu führen, habt Ihr mich vom Vorhandensein eines Ersatzgerätes überzeugt. In diesem Falle werde ich Euch das Original ausliefern, um Euch - wie Ihr behauptet! - Schwierigkeiten zu ersparen. Da Euch die Sache etwas wert sein sollte, fördere ich freien Abzug für meine Person.«

»Und Eure Priester?«

»Sie sind schuldlos. Sie waren an der Sache nicht beteiligt.«

»Bis auf einen, den auszuliefern ich verlange.«

»Einverstanden«, erklärte er nach einer kurzen Pause.

Damit war ich am Ende angekommen. Dieser offenbar eiskalte Rechner hatte seine Möglichkeiten erkannt. Mir blieb nun keine andere Wahl mehr, als den Vorschlag abzulehnen. Hätte ich tatsächlich ein Duplikat besessen, wäre er akzeptabel gewesen.

Ich zwang mich zu einem nochmaligen Lächeln. Betont sorgfältig sah ich auf die Uhr.

»Ich werde in fünfzehn Minuten das Feuer eröffnen lassen. Selbstverständlich werden dabei auch die unterirdischen Verliese vernichtet, in denen Ihr anscheinend verhältnismäßig sicher zu sein glaubt. Wenn Ihr Euch vorher meldet und Euch bereit erklärt, das gestohlene Gerät auszuliefern, werde ich Euch nach der operativen Psychoumformung unbeschadet laufen lassen. Damit rettet Ihr Euer Leben. Falls Ihr Euch nicht meldet, werdet Ihr in der Atomglut vergehen. Das ist alles. Ich gebe Leuten Eurer Art nur einmal eine Chance!«

Damit schaltete ich ab. Erschöpft und innerlich ausgelaugt sah ich mich nach Mercant um. Der kleine Mann nickte anerkennend.

»Gut, sehr gut, Sir! Ihr Angebot wurde in dem Moment glaubhaft, als Sie von der operativen Umformung seiner krankhaft veränderten Psyche gesprochen haben. Hätten Sie ihm völlig freien Abzug zugesichert, wäre das Kartenhaus in sich zusammengefallen. Warten wir also ab.«

Für mich begann die Periode des verzweifelten Wartens. Wie würde sich der Hohepriester verhalten? Konnte er zu der Überzeugung kommen, ich hätte wirklich noch ein Zweitgerät? Würde er es als akzeptabel ansehen, daß ich die erwähnten Schwierigkeiten bei der Neubeschaffung eines notwendigen Duplikates scheute?

Fragen über Fragen türmten sich auf. Ich befand mich zweifellos in der schlechteren Situation.

Rhodan teilte mir mit, das Flottenflaggschiff DRUSUS sei auf dem Raumhafen von Torgona gelandet, um weitere Truppen ausschleusen zu können! Der Kreuzer TOGO stünde jedoch im Raum.

Die Sekunden schienen zu Ewigkeiten zu werden. Der Hohepriester meldete sich nicht.

Allan D. Mercants schmales Gesicht war blaß. Die Sorgen setzten ihm zu. Schließlich trat er neben mich.

»Dieser Segno Kaata ist ein kluger Mann. Nun ist mir auch klar, warum er den Diebstahl persönlich ausgeführt, oder ihn wenigstens überwacht hat. Er ist über seine Antifähigkeit informiert. Da aber bekannt ist, daß Sie, Sir, in Ihrer Eigenschaft als Admiral der

Flotte und Neffe des damaligen Imperators eine Gehirnaktivierung genossen haben, lag die Vermutung nahe, Sie könnten telepathische oder sonstige Eigenschaften entwickelt haben. Deshalb sind die Antis bei dem Überfall eingesetzt worden.«

»Ich verstehe, Mercant.«

»Erstaunlich ist nur, daß John Marshall behauptet, durch, empfangene Gehirnimpulse erwacht zu sein. Die Antis kann er unmöglich wahrgenommen haben. Wahrscheinlich waren demnach noch andere, gewöhnliche Leute an der Sache beteiligt. Ich werde mich darum kümmern, wenn dieser Fall abgeschlossen ist.«

»Ich werde Ihnen vorsorglich einige Vollmachten erteilen«, sagte ich, während mich Schwäche überkam.

»Das ist nicht nötig, Atlan! Der Hohepriester muß sich entscheiden. Es entspräche nicht seinem Intelligenzgrad, wenn er sich dazu hinreißen ließe, den Aktivator grundlos zu zerstören. Er wird wahrscheinlich abwarten wollen, ob Sie sich tatsächlich zur Feuereröffnung entschließen oder nicht. Tun Sie es aber, wird er in seiner ohnehin schwankenden Meinung noch unsicherer werden. Die Behauptung über die Existenz eines Duplikates ist durchaus nicht so unwahrscheinlich. Er wird wohl das Für und Wider abwägen. Ich bin der Auffassung, daß er im letzten Moment die Bedingung stellt, ohne Gehirnwäsche freigelassen zu werden. Dabei kommt es darauf an, ob er Ihr Versprechen als bare Münze nimmt oder nicht.«

»Kann er fliehen?«

Rhodan hatte schweigend zugehört. Wortlos deutete er auf die geballte Truppenmacht.

»Bei dem Aufgebot? Er sieht uns sicherlich auf seinen Fernbildschirmen. Außerdem dürfte er wissen, daß der Raum von Kampfschiffen aller Art wimmelt. Er muß einen anderen Weg suchen.«

Ich glaubte auch daran, aber dieser Glaube war verkehrt. Wenn wir schon etwas mehr Erfahrung mit den Antis gehabt hätten, wären andere Vorbereitungen getroffen worden.

Ich hätte auf keinen Fall das riskiert, was dieser Unheimliche kurze Zeit später wagte.

7.

Die fünfzehn Minuten waren ergebnislos verstrichen. Segno Kaata hatte sich nicht gemeldet. Da glaubte ich zu ahnen, daß sich auch ein Mann vom Range des Solaren Abwehrchefs irren konnte.

Seit einigen Minuten wischte er meinen fragenden Blicken aus. Mercant schien zu wissen, daß er ausnahmsweise einmal danebengetippt hatte.

Ich dachte daran, die 65-Stunden-Forderung zu akzeptieren, um dem Hohenpriester anschließend

mein Robotdouble vorzuführen. Die Spezialmaschine war bereits zurückgerufen worden. Sie befand sich in unserer Nähe.

Zweifellos hätte ich Kaata damit täuschen können, aber was wäre innerhalb der fünf überzähligen Stunden mit mir geschehen? Sechzig Stunden konnte ich ohne Zerfallserscheinung leben, obwohl ich jetzt schon spürte, daß meine Körperzellen in Aufruhr gerieten.

Nein, ich konnte nicht auf das Angebot des Bálols eingehen. Es wäre mein sicheres Ende gewesen.

Vor zehn Minuten hatte ich zusammen mit Perry Rhodan und dem Doppelkopfmutanten Iwan Goratschin die enge Zentrale der Space-Jet betreten. Das diskusförmige, etwa 35 Meter durchmessende Kleinraumschiff gehörte zur letzten Typengruppe der terranischen Fabrikation. Es konnte von einem Mann geflogen und beherrscht werden. Außerdem besaß es ein neuartiges Gerät zur genauen Anpeilung von Transitionssprüngen, die von anderen Raumschiffen ausgeführt wurden.

Wir waren allein. Vor uns, am Hufeisen-Schalttisch der Kontrollen befestigt, hing der Zellschwingungsorter. Das helle Zirpen bewies, daß sich mein Aktivator noch im Tempel befand. Die Peilung war einwandfrei.

Die Funksprechgeräte liefen. Ich stand mit allen Kommandostellen in Verbindung. Die Roboteinheiten des Gehirns waren über Kanal 7 zu erreichen.

Allan D. Mercant hatte sich wenige Augenblicke zuvor zurückgezogen. Anscheinend konnte er meine spürbar werdende Verzweiflung nicht mehr ertragen.

Als die von mir gesetzte Frist vorüber war, waren seit dem Diebstahl vierundfünfzig Stunden und elf Minuten vergangen. Ich hatte noch knapp acht Stunden Zeit. Es war eine Galgenfrist, die mich fast zum Irrsinn trieb.

Da hatten wir nun den Dieb und das Gerät in großartiger Ermittlungsarbeit ausfindig gemacht, und doch waren wir relativ hilflos! Was konnte es mir nützen, den Tempel mitsamt seinen Bewohnern zu atomisieren? Der Zellaktivator hätte es bestimmt nicht heil überstanden.

Die Mutanten, auf die ich mich verlassen hatte, waren zur Untätigkeit verdammt. Die Antis, ihnen voran der Hohepriester, konnten triumphieren.

Natürlich wußte dieser Segno Kaata sehr genau, daß mir die Hände gebunden waren. Eine kleine Schwäche hatte ich schon eingestehen müssen. Nun würde er in aller Ruhe meine weiteren Maßnahmen abwarten.

Wenn ich damit noch länger zögerte, würde er Gewißheit darüber erlangen, daß ich kein Ersatzgerät besaß.

»Es wird Zeit!« sagte Rhodan bedrückt. Er sah auf

die großen Bildschirme, die uns die Überreste der Tempelbauten klar und deutlich zeigten.

»Ich schlage vor, noch während des Feuerüberfalls die Robottruppen stürmen zu lassen. Vielleicht erwischen sie den Priester.«

Ich hatte längst mit dem Gedanken gespielt, auf die Beschießung überhaupt zu verzichten und nur einen Robotangriff zu starten. Das hätte dem fraglos klugen Priester aber ebenfalls bewiesen, daß ich eine Vernichtung nicht riskieren konnte. Die einfachsten Maßnahmen mußten unterbleiben, weil dieser Mann ein anscheinend vorzüglich funktionierendes Gehirn besaß.

Ich entschloß mich zum letzten Risiko. Augenblicke später erteilte ich den Feuerbefehl, und die Impulsgeschütze der aufgefahrenen Panzer begannen wieder zu donnern.

Ich hatte genau erklärt, wo die Ziele lagen. Noch sollte der große Hauptbau verschont bleiben.

Rhodan aktivierte die Maschinen der Space-Jet. Ich achtete kaum auf das laute Heulen der Energieumformer. Der Antigravschirm absorbierte die auf uns einwirkende Schwerkraft des Planeten. Ein leichter Schubstoß aus den Bodendüsen des Hilfstriebwerks ließ uns rasch nach oben schweben, von wo aus wir einen besseren Überblick gewannen.

In hundert Meter Höhe hielt Rhodan das Raumschiff an. Unweit vor uns tobten sich die atomaren Gewalten aus. Aufglutend brachen die einzelnen Gebäude in sich zusammen. Mehrere Panzer eröffneten das Wirkungsfeuer auf die unterirdischen Anlagen, indem die sonnenhellen und ebenso heißen Impulsstrahlen nach unten gerichtet wurden.

Tiefe Schluchten gruben sich in den Boden ein. Immer steiler eindringend, erfaßten die Energiebahnen die Fundamente und brachten sie zum Einsturz.

Ich saß verkrampft vor dem Visifon. Ich stand in direkter Verbindung mit dem Funkwagen der Truppen.

»Der Priester meldet sich nicht«, gab der diensthabende Offizier durch.

Ich nickte ihm zu. Fragen über das Warum waren sinnlos.

Unter uns lohten die Impulsgeschütze der Kampfwagen. Von oben gesehen, bildeten sie einen feurigen Ring, der weithin die Nacht zum Tage machte.

»Die DRUSUS wäre in einer Sekunde damit fertig«, sagte der Mutant Goratschin.

Niemand antwortete ihm. Wir wußten, daß wir schwerere Waffen nicht einsetzen durften. Die Handstrahler der Soldaten hätten es auch getan, nur hätten sie nicht so demonstrativ gewirkt.

Auf die Vortäuschung einer falschen Tatsache kam

es aber an. In dem Tempel mußte man glauben, mir wäre der Verlust des Original-Aktivators relativ gleichgültig.

Drei Minuten nach Feuereröffnung glich das riesige Tempelgelände einem eruptierenden Vulkan. Der bisher noch verschonte Hauptbau wankte. Von der scharfen Kegelspitze lösten sich Mauerteile. Breite Risse bildeten sich in dem Gesims. Der endgültige Einsturz war nur noch eine Frage von wenigen Minuten.

Das Visifon sprach an. Es war der leitende Offizier der fahrbaren Ortungsstation.

»Energiepeilung, Sir! Entweder sind starke Fusionsmaschinen mit hoher Energieabgabe eingeschaltet worden, oder der Beschuß hat einige Kernreaktoren zum Durchgehen angeregt. Die Peilung ist einwandfrei. Da drüben ist etwas geschehen.«

Rhodan beugte sich plötzlich nach vorn. Das Pfeifen des Schwingungsmessers war unregelmäßig geworden. Auf dem nur handgroßen Schirm veränderte sich das Oszillogramm.

»Vorsicht«, rief Rhodan mahnend.

»Der Standort des Aktivators verändert sich. Atlan, ruft der Priester noch immer nicht an?«

Rhodan hatte kaum ausgesprochen, als sich die erkennbare Spitze des noch erhaltenen Bauwerks plötzlich veränderte. Sie klaffte auseinander, und hervor schoß ein kleiner, tropfenförmiger Körper, der unter Leuchterscheinungen aus dem Lichtkreis der feuерnden Panzer hervorstieß, um im Dunkel der Nacht zu verschwinden.

Zutiefst überrascht sahen wir dem leuchtenden Phantom nach. Nur Goratschin handelte schneller als gedacht. Mit einem Handgriff schaltete er den vollautomatischen Hyperorter ein, schwenkte ihn grob auf das Tastgebiet und schlug den roten Knopf nach unten.

Sekunden später hatten wir das soeben gestartete Schiff auf dem Reliefschirm. Der kleine, knapp fünfzehn Meter lange Körper raste senkrecht auf den leeren Raum zu, in dem mehr als tausend Schiffe nur auf einen solchen Fluchtversuch warteten.

»Ist der Bursche wahnsinnig geworden?« schrie Rhodan außer sich. »Hier, der Peiler sagt aus, daß sich der Aktivator an Bord befindet. Um Himmels willen, Atlan - sofort Befehl an alle Robotschiffe, den Fliehenden durchzulassen.«

Im gleichen Augenblick schienen die Lautsprecher zu bersten. Die Diensthabenden der zahlreichen Ortungsstationen teilten uns das mit, was wir aus eigener Anschauung bereits kannten.

Während ich den Regenten anrief und ihm den Befehl erteilte, unter keinen Umständen auf das kleine Raumschiff zu feuern, sondern nur seinen Kurs und jeweiligen Standort zu registrieren, ließ

Rhodan die Space-Jet anrücken.

Sie besaß in dieser supermodernen Ausführung die Beschleunigungswerte eines Kreuzers der Staatenklasse. Rhodan hatte sofort erfaßt, daß wir selbst die Verfolgung aufnehmen mußten.

Die DRUSUS und die CALIFORNIA standen auf dem Hafen von Torgona. Die TOGO war weit außerhalb des Systems. Außerdem wäre es sinnlos gewesen, die großen Schiffe zur Jagd anzusetzen. Der Hohepriester war immer noch im Vorteil, denn er hatte den Aktivator mitgenommen.

Auf den Außenbordbildschirmen leuchtete es weißrot auf. Es waren die glühend werdenden Luftmassen, die wir bei dem Gewaltstart stark komprimierten.

Ich achtete kaum auf das Donnern des überstarken Triebwerks. In wenigen Augenblicken hatten wir den freien Raum erreicht. Sekunden später Schossen wir aus dem Schatten der Nachthalbkugel von Arkon II heraus und flogen ins Licht der großen Arkonsonne ein. Weit vor uns, schon weit über drei Millionen Kilometer entfernt, jagte das tropfenförmige Boot durch das All.

Unsere Energieortung sprach sofort auf die Triebwerkssignale des Flüchtenden an, womit wir sicher auf seiner unsichtbaren Spur blieben.

Rhodan hatte das Mikrofon des Telekoms vor die Lippen gezogen. Während dicht unter unseren Sitzen die Maschinen der Space-Jet unter Vollgas heulten und die Anzeigen des Andruckneutralisators dicht vor der roten Warnmarke pendelten, rief er die drei terranischen Schiffe an:

»Rhodan an Verband. DRUSUS und CALIFORNIA sofort starten. Versuchen, unsere Peilzeichen ausfindig zu machen. Es ist anzunehmen, daß der Flüchtling sofort nach Erreichen der Sprunggeschwindigkeit in die Transition geht, um sein Entkommen zu sichern. Wir bleiben mit Hilfe des neuen Strukturtasters auf der Fährte, egal, wohin es auch geht. Wahrscheinlich wird der Priester keine Zeit zu einwandfreien Sprungberechnungen gefunden haben. Demnach wird er planlos transistieren, um erst einmal aus dem Gefahrengebiet zu kommen.

Achtung: Die Einheiten des Robotregenten haben Feuerverbot erhalten. Die Lage hat sich geändert. Solange die sechzig Stunden noch nicht abgelaufen sind, darf unter keinen Umständen ernsthaft geschossen werden. Atlan und Goratschin sind bei mir an Bord. Wir werden versuchen, das Boot einzuholen. Was dann geschieht, ist mir selbst noch nicht klar.«

Die Kommandanten der terranischen Einheiten bestätigten die Durchsage. Zugleich lief über mein Kommandogerät eine Nachricht des Gehirns ein. Die Roboteinheiten hatten den bereits eingeleiteten Angriff eingestellt.

Allan D. Mercant meldete sich wenig später. Er benutzte die Geräte des Funkwagens nahe dem Tempel.

»Mercant spricht. Die Kampfroboter haben die Tempelüberreste gestürmt und darin zahlreiche Priester gefunden.

Sie hatten sich alle im noch erhaltenen Hauptgebäude zusammengefunden. Es ist wahrscheinlich, daß der Hohepriester allein geflohen ist, obwohl wir keine dementsprechenden Aussagen erhalten. Die Verhaftungsaktion läuft. Frage: Befindet sich der Aktivator an Bord des Bootes?«

»Ganz sicher. Ich vernehme eben die ersten Peilzeichen. Kaatas Schiff ist nicht sehr schnell. Es beschleunigt bestenfalls mit fünfhundert Kilometer pro Sekundenquadrat. Ich schalte um auf Stützmasseneinspritzung. In drei Minuten habe ich die einfache Lichtgeschwindigkeit erreicht. Was halten Sie vom Vorgehen des Hohenpriesters, Mercant?«

Rhodan ließ das Mikrofon sinken. Als der Abwehrchef erneut zu sprechen begann, funktionierte auch plötzlich die Bildverbindung. Sein Gesicht erschien auf dem Schirm des überlichtschnell und ohne Zeitverlust arbeitenden Hyperkoms.

»Psychologisch interessant, Sir. Er handelte anders, als wir angenommen hatten. Jeder Mensch und auch jeder Arkonide hätte vor Beginn einer derart verrückten Flucht erst noch einmal versucht, freien Abzug gegen die Rückgabe des Diebesgutes auszuhandeln. Er verzichtete darauf, woraus sich einige Schlüsse ziehen lassen.«

»Lassen wir das«, wurde Mercant von Rhodan unterbrochen. »Diese Betrachtungen nützen uns wenig. Wir bleiben dem Mann auf den Fersen. Auf alle Fälle hat er den Aktivator dabei. Da er weiß, daß Atlan die angeblichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung eines neuen Zweitgerätes scheut, hat er sich eine Chance ausgerechnet. Zum Teufel, wir hätten das nicht erwähnen sollen.«

»Wie hätten Sie sonst auf die Forderung zur Rückgabe kommen wollen?«

»Mit dem Recht des Bestohlenen, ganz einfach.«

»Darauf hätte Kaata noch weniger reagiert.«

Rhodan schaltete ab. Seine grauen Augen funkerten zornig. Ich saß wie betäubt im Sitz des zweiten Piloten. Iwan Goratschin hatte die Position des Ortungsfunkers übernommen. Der geschulte Mutant war in der Lage, infolge der beiden selbständig denkenden Köpfe gleichzeitig zwei Funktionen zu erfüllen. Als Pilot war er unnachahmlich.

Das Impulstriebwerk lief auf Höchstleistung. Bei 75 Prozent einfacher LG schaltete Rhodan die Stützmasseneinspritzung ein. Das Donnern wurde noch tiefer und mächtiger.

Wir holten sehr schnell auf, aber die sieben Minuten, die zwischen dem Start des Priesters und unserem eigenen Abflug lagen, machten sich jetzt unangenehm bemerkbar.

Rhodan rechnete. Während er unentwegt auf den grünen Echopunkt der Hyperortung blickte und seinen Kurs danach einrichtete, sagte er plötzlich:

»Auf Schußentfernung sind wir schon heran, doch wenn ich jetzt das Feuer eröffne, wird die Nußschale zerspalten wie ein Hühnerei unter dem Tritt eines Elefanten.«

Ich schüttelte meine Lethargie ab. Aus brennenden Augen schaute ich auf das Echobild. Schließlich waren wir schon so nahe, daß eine sehr gute Umrißzeichnung möglich wurde.

»Wie willst du ihn überhaupt einfangen?« fragte ich leise. »Wir haben keine Traktorstrahler an Bord.«

Statt einer Antwort schaltete Rhodan den Strukturwellentaster ein und koppelte ihn mit der Hypersprung-Automatik. Es war eine neuartige Schaltung, die eine Verfolgung durch den Pararaum erlaubte, ohne den Jäger zu zwingen, erst auf den Eintauchstoß des Flüchtenden zu warten.

»Er wird springen, ehe wir nahe genug heran sind. Er ist schon bei fünf Prozent Unterlicht angekommen. Wir können mit voller Stützmasseneinspritzung noch etwas beschleunigen, aber das ist keine wesentlich höhere Fahrtstufe mehr. Auch werde ich es nicht riskieren, so dicht unterhalb der Lichtmauer ein Punkschießen zu eröffnen. Das müssen wir aber tun, wenn wir nicht das Boot zerfetzen wollen. Ich will einen Treffer in den Heckmaschinenraum erzielen, das ist alles. Dann wird es sich herausstellen, wie sehr der Anti am Leben hängt!«

Der Anti! Der Begriff ließ mich erschauern. Goratschins linker Kopf drehte sich uns zu. Seltsam ruhig sagte Iwan:

»Achtung, Ultraortung. Eben leitet er die Transition ein. Ich empfange die ersten Hyperimpulse.«

Ich krümmte mich in meinem Sessel zusammen. Rhodan kontrollierte nochmals die Synchronautomatik, die im Augenblick der Transition an Hand der eingegangenen Energiewerte selbständig den Sprung nachahmen würde. Alle terranischen Schiffe sollten mit dieser Einrichtung ausgestattet werden, da es immer wieder zu Verfolgungen durch den übergeordneten Pararaum kam.

Auch die neue Synchronautomatik arbeitete nur dann zuverlässig, wenn das gejagte Schiff nicht weiter als zehn Lichtjahre transisterte. Darüber hinaus wurden die Werte ungenau.

Plötzlich hörten wir das Krachen im eingeschalteten Strukturtaster. Der Anti war aus dem

Normalraum verschwunden.

Unsere eigene Transition erfolgt 0,3 Sekunden später. So lange hatte die vollpositronische Automatik benötigt, um die georteten Energieechos zu berechnen, sie mit der Masse des fremden Schiffes zu koordinieren und die eigenen Sprungwerte festzusetzen.

Nur 0,3 Sekunden - und doch erschien es mir wie eine Ewigkeit. Dann kam der Entmaterialisierungsschock. Er war nur kurz, kaum schmerhaft und leicht erträglich, ein Zeichen dafür, daß der Anti nicht sehr weit transistert haben konnte.

Rhodans Körperumrisse verflimmerten. Wir lösten uns auf und wurden vorübergehend zu einem energetischen Bestandteil des fünfdimensionalen Raumes, in dem eine vierdimensionale Körperform nicht stofflich stabil bleiben konnte.

Das letzte was ich hörte, war Goratschins Ruf. Ich wußte nicht, was er noch hatte mitteilen wollen.

8.

Als man vor zehntausend Jahren irdischer Zeitrechnung den Beschuß faßte, das Gehirn des Flottenadmirals Atlan aus der herrschenden Familie der Gonozial zu aktivieren, um damit brachliegende Zentren zur sinnvollen Arbeit anzuregen, hatte ich im Zuge dieses Programms ein fotografisches Gedächtnis erhalten. Wenn ich einmal etwas gesehen oder erlebt hatte, vergaß ich es nicht mehr.

Die vor uns liegende Sonne kannte ich. Es war ein kleiner, gelber Normalstern, fast eine Zwergsonne, die nur einen Planeten besaß.

Es war ein aufgeblähter Methangas-Riese, der für Sauerstoffatmer unbrauchbar war. Selbst in der Blütezeit des Imperiums hatten wir dort keinen Flottenstützpunkt errichtet.

Die kleine Sonne stand schon etwas außerhalb des Sternhaufenzentrums, und dennoch war der nächste Stern nur knapp 0,5 Lichtjahre entfernt. Innerhalb des Kugelhaufens waren Transitionen mit vielen Schwierigkeiten verbunden. In der Anfangszeit der Überlichtflugtechnik war es immer wieder zu schweren Unfällen gekommen.

Das Zwergsternchen war in arkonidischen Katalogen unter dem Namen Gela eingetragen. Sein einziger Planet hieß in der üblichen Schreibweise einfach Gelal.

Nach dem erfolgten Eintauchmanöver und der Rematerialisation hatten wir uns sofort nach dem Flüchtlings umgesehen. Während ich noch in tausend Ängsten schwabte, war das winzige Boot von Goratschin geortet worden.

Wir waren knapp eine halbe Million Kilometer hinter dem tropfenförmigen Raumfahrzeug aus dem Pararaum herausgekommen, jedoch hatten wir im

Gegensatz zu dem Verfolgten unsere Absprungfahrt von etwa 98,76 Prozent der einfachen Lichtgeschwindigkeit beibehalten.

Das Gefährt des Antis war keine arkonidische Konstruktion, was allein aus der äußeren Gestaltung ersichtlich wurde. Die Wissenschaftler meines ehrwürdigen Volkes hatten niemals anders als in Kugelform gebaut.

Es lagen also wesentliche Unterschiede vor, was sich in unserem Fall ganz klar in der plötzlich erkennbar gewordenen Geschwindigkeitsdifferenz bemerkbar machte.

Der Anti war nur noch halb lichtschnell. Nach der erfolgten Ortung sprach auch wieder der Individualpeiler an. Mein Aktivator befand sich nach wie vor an Bord dieses kleinen Schiffes.

Rhodan setzte alles auf eine Karte.

Ich wunderte mich über meine Teilnahmslosigkeit. Meine Sinne schienen unvermittelt abgestumpft zu sein. Sogar der Gedanke an mein baldiges Ende konnte mich nicht mehr aufrütteln. Es dauerte lange, bis ich mit dem Rest meiner Kräfte erkannte, wie sehr jede Zelle meines Körpers schon angegriffen war. Aus der Zelle gehen aber in letzter Konsequenz alle Funktionen hervor, seien sie nun geistig oder körperlich bedingt.

Ich war so ausgelaugt und erschlafft, daß ich mich dazu zwingen mußte, auf meine Uhr zu sehen. Seit dem Diebstahl waren sechsundfünfzig Stunden und achtundfünfzig Minuten vergangen, also fast siebenundfünfzig Stunden.

Meine Galgenfrist war beinahe abgelaufen. Mein Interesse am Geschehen war fast erloschen, nachdem ich kurz vor der Transition noch voll aktiv gewesen war.

Ein schwacher Impuls meines Extrahirns sagte mir, daran wäre die zweimalige Belastung der Ent- und Wiederverstofflichung schuld. Bei meinem Gesundheitszustand war diese Tortur für meine ohnehin angegriffenen Zellverbindungen pures Gift gewesen.

Ich sah auf meine Hände nieder. Die Haut begann bereits zu schrumpfen. An den Handgelenken zeigten sich tiefe Runzeln und Falten. Ich wollte lachen, aber ich brachte keinen Ton über die Lippen. Ich ahnte nur noch ganz im Hintergrund meines Gehirns, daß der befürchtete Zerfall schneller eintrat als angenommen.

Goratschins mächtige Gestalt tauchte vor mir auf. Teilnahmslos blickte ich zu den beiden Köpfen hinauf. Warum ließ man mich nicht in Ruhe?

Rhodan sagte wieder etwas, was ich nicht klar erfassen konnte. Ich bemerkte nur, daß seine Stimme scharf und drängend klang.

Goratschin holte aus, als wollte er einen Stein werfen. Ich verspürte einen scharfen Schmerz, der aber sofort wieder verging. Ich glotzte auf den

sichtbaren Teil der dicken Kanüle, die mir der Mutant in die Brustmuskulatur gestoßen hatte. Ach ja - er hatte vorher die Uniform geöffnet!

Ich fühlte den Druck der eingepreßten Flüssigkeit. Warum nur verwendete Goratschin diese altmodische Spritze? Ich hielt nicht viel von Nadelstichen.

Schon gab ich es wieder auf, zu protestieren. Es war gleichgültig, ob er mich nun stach, oder ob er mit einer automatischen Hochdruckspritze arbeitete.

Ich sah auf seinen Daumen nieder. Weiter und weiter preßte er den Kolben nach vorn. Die Flüssigkeit verschwand in meinem Körper. Als nur noch ein Rest sichtbar war, wurde mir übel. Das Gefühl wurde so übermächtig, daß ich das Bewußtsein verlor.

Als ich wieder erwachte, glaubte ich, Bäume ausreißen zu können. Heftig richtete ich mich in meinem Sessel auf. Ich wußte nicht mehr genau, was vorher gewesen war, aber die Besinnungslosigkeit konnte nur wenige Augenblicke gedauert haben.

»Was war los?« fragte ich schroffer als beabsichtigt. Kampfbereit, etwas argwöhnisch und beinahe beleidigt, sah ich mich um. Ich ahnte, daß ich mich albern benahm.

Goratschins Köpfe grinnten einträglich. Augenzwinkernd sahen sie sich an. Rhodan sah konzentriert auf den Tasterschirm, auf dem das fremde Boot klar und formtreu erkennbar war.

»Frage nicht«, sagte er abweisend. »Du hast abgebaut. Iwan hat dir eine erhöhte Dosis Parastimulin gespritzt. Ich hoffe, daß du noch einige Stunden durchhältst. Hier eine Frage: Wie gut kannst du schießen, Arkonide?«

Ich verstand, was er damit sagen wollte.

»Besser als du glaubst. Ich habe ein Ziel nie verfehlt.«

»Okay, das wollte ich hören. Ich habe mit den Kontrollen genug zu tun. Das Boot ist noch knapp viertausend Kilometer entfernt, eine Distanz, die bei Raumgefechten nahezu lächerlich ist. Hier wird sie groß, da du das Heck des Schiffes nur streifen darfst. Wir haben noch etwa zwei Minuten Zeit. Warten wir länger, hat er wieder so viel Fahrt aufgenommen, um in die nächste Transition gehen zu können. Damit könnte er entkommen. Siehst du klar, was getan werden muß?«

Unsere Blicke trafen sich. Ja, ich sah vollkommen klar. Entweder jetzt oder nie. Ich hatte keine Zeit mehr.

Ich schaltete die Energieversorgung der Impulskanone ein. Es war ein starr eingebautes Buggeschütz von solchen Ausmaßen, daß es an Bord eines 500-Meter-Schlachtkreuzers der Flotte keinen schlechten Eindruck gemacht hätte.

Die modernen Space-Jets der Terraner waren alle mit einer solchen Energiewaffe ausgerüstet.

Infolge der konstruktiv bedingten Einbauweise mußte mit dem gesamten Schiff gezielt werden, was beachtliche Vorteile hinsichtlich der Treffgenauigkeit, jedoch auch taktische Nachteile besaß. Ich wußte, wie mit solchen Kanonen zu feuern war.

Der Bildschirm der Zielerfassung leuchtete auf.

Die Bildwiedergabe war trotz der nahen Entfernung nicht sehr gut. Ich konnte kaum das Heck unterscheiden.

Die Kanone war feuerbereit. Die in die Reaktionskammer eingesprühte Katalyse-Fusionsladung bedurfte nur noch des zündenden Lichtbogens, um in den Kernprozeß zu treten.

Die Schirmausgleichsfelder des Laufes zeigten Grünwert. Ich konnte die frei werdenden Gewalten gleichgerichtet abstrahlen, ohne Gefahr zu laufen, die Space-Jet in eine Atombombe zu verwandeln.

Rhodan ging nach meinen Korrekturanweisungen ins Ziel. Es handelte sich um Bruchteile eines Grades in vertikaler und horizontaler Richtung.

Der grüne Zielstachel wanderte auf das Heck des fremden Bootes zu, von dem wir nicht wußten, von welcher raumfahrenden Rasse es gebaut worden war. Auf alle Fälle war es mit arkonidischen und terranischen Konstruktionen dieser Größenklasse nicht vergleichbar, obwohl unbekannte Techniker das Kunststück geschafft hatten, in einem so winzigen Körper ein Hypertriebwerk einzubauen.

Das war wohl auch der Grund gewesen, warum der Hohepriester ein solches Raumfahrzeug gewählt hatte. Dafür hatte er mangelhafte Eintauchwerte in Kauf genommen, was nun - nach meinem festen Willen! - zu seinem Verderben werden sollte.

Technisch-wissenschaftliche Erzeugnisse, egal welcher Art, unterlagen immer einer entwicklungsbedingten Gesetzmäßigkeit. Augenfällige und bestrickend wirkende Vorteile konnten immer nur durch Kompromißlösungen erreicht werden.

So war es auch hier! Segno Kaata hatte ein winziges, jedoch überlicht schnelles Schiff, aber er hinkte damit bezüglich der Beschleunigungs- und Transitionswerte ganz beachtlich hinter anderen Konstruktionen her.

Der Zielstachel wanderte ein. Ich hatte die flammende Heckdüse des Antis im Visier. Ich wich noch etwas ab, um dann vorsichtig und erschütterungsfrei auf den Feuerknopf zu drücken.

Vor der Mündung der schweren Impulskanone bildete sich ein gleißender Ring aus sonnenhell leuchtenden Atomgewalten. Wir waren schnell genug, um die feinverteilte Mikromaterie des Raumes zu komprimieren. So kam es zu den Leuchterscheinungen, obwohl wir uns im freien,

normalerweise nichtleitenden Vakuum befanden.

Wir konnten den schenkelstarken Energiestrahl knapp hundert Meter weit sehen. Dann verschwand er plötzlich, da in dieser Entfernung die Materieballung nicht mehr vorhanden war.

Es dauerte erschreckend lange, bis der lichtschnelle Strahlschuß bei dem stetig beschleunigenden Boot ankam, doch dann schrie Goratschin auf.

Wir rasten dem Licht entgegen, das von dem Heck des unbekannten Schiffes ausging. Als Goratschin den Energieausbruch ortete, sahen wir auch schon den weißglühenden Fleck.

Das winzige Raumfahrzeug wurde aus dem Kurs gerissen. Da bemerkte ich erst, daß der Methanplanet der Zwergsonne Gela genau in unserem Kurs lag.

Rhodan schob den Stufenschalter des Triebwerks zurück. Die Maschinen liefen plötzlich leer. Im freien Fall jagten wir dem anscheinend steuerlos gewordenen Raumboot nach.

»Gut, ganz ausgezeichnet!« sagte Rhodan und lächelte spöttisch. »Der Anti dürfte etwas blaß geworden sein. Da, seine Düsenumlenkung funktioniert aber noch!«

Wir bemerkten die aus dem halbrunden Bug hervorzuckenden Impulsbündel, deren bläuliches Leuchten deutlich auf unseren Bildschirmen erschien.

»Er bremst«, bemerkte Iwanowitsch der Jüngere aufgereggt.

Rhodan ging ebenfalls in die Bremsbeschleunigung. Die Fahrt des fremden Bootes verringerte sich rapide. Nun hatte der Anti keine Aussichten mehr, im Hyperraum entkommen zu können. Anscheinend hatte der Treffer wichtige Aggregate zerstört.

Zu unserer Überraschung schwenkte der Priester nach einem sehr harten Bremsmanöver mit noch hoher Fahrt in eine Kreisbahn um den großen Methanplaneten ein.

Wir hatten es nur unsern überstarken Maschinen zu verdanken, daß wir unser wesentlich höheres Tempo noch rechtzeitig aufheben konnten. Mit aller Gewalt zwang Rhodan die in allen Verbänden ächzende Space-Jet in die Umlaufkurve.

Das verfolgte Boot verschwand bereits hinter der Planetenrundung. Bei so schnellen Manövern konnte ich einen zweiten Schuß nicht riskieren.

Wir glaubten den Anti schon entkommen, bis wir einen schmalen Echozacken auf den Tasterschirmen gewahrten. Da wurde uns klar, daß der Hohepriester dabei war, auf dem größten der drei Monde zu landen.

Sein Schiff stürzte mit flammender Bugdüse auf den knapp tausend Kilometer durchmessenden, namenlosen Himmelskörper zu, dessen Schwerkraft nur 0,11 Gravos betrug. Außerdem besaß er keine

Lufthülle, dafür aber eine erstaunlich schnelle Eigenrotation von nur zirka 21 Stunden.

Kaum hatten wir das Boot geortet, verschwand es auch schon wieder hinter dem Horizont des rasend schnell näher kommenden Satelliten. Rhodan strapazierte unser Triebwerk erneut. Mit voller Bremsverzögerung von 750 Kilometer pro Sekundenquadrat schwenkte er in eine weite Ellipsenbahn ein. Die Zentrifugalkräfte waren infolge unserer noch viel zu hohen Fahrt so stark, daß die ohnehin geringfügige Schwerkraft des Mondes kaum ausgleichend wirkte.

So waren wir gezwungen, die Bahn mit Hilfe der Korrekturdüsen zu halten, bis unsere Geschwindigkeit auf Normalwerte abgesunken war.

»Wenn er Glück hat, gelingt sein Plan!« sagte Rhodan mit unheimlich wirkender Ruhe. »Ich an seiner Stelle würde aus dem stürzenden Boot abspringen, den verräterischen Zellaktivator weit von mir werfen und irgendwo nach einem Versteck suchen. Ich würde mir ausrechnen, daß meine Verfolger nur das Gerät, weniger aber mich selbst finden wollen. Ob er so schlau ist?«

Nein, er war es nicht! Wir orteten den Hohenpriester bei unserer dritten Mondumkreisung. Er trug den Aktivator am Körper, wonach er unter allen Umständen entdeckt werden mußte. Da fiel mir etwas ein. Erregt wandte ich mich um.

»Das ist nur eine Idee«, sagte ich hastig. »Er weiß, daß wir mit der Space-Jet zum Zeitpunkt seiner Flucht in der Luft waren. Kann er mit einiger Bestimmtheit annehmen, wir hätten bei der sofort eingeleiteten Verfolgung keine Zeit mehr gehabt, das von mir erwähnte Ortungsgerät mitzunehmen? Er kann ja nicht ahnen, daß der Peiler ständig im Schiff stationiert gewesen war.«

Rhodan rieb sich mit dem Handrücken über die Nase und sah mich zweifelnd an.

»Hm, möglich ist bei diesem Burschen alles. Das haben wir erfahren. Wahrscheinlich weiß er es nicht, oder er hätte den Aktivator aus dem Schiff geworfen. Okay, mir soll es recht sein, wenn er ihn behält!«

In dem Augenblick beobachteten wir auf der derzeitigen Nachtseite des kleinen Mondes eines heftige Atemexplosion. Die sonnenhelle Glutsäule war nicht zu übersehen.

Rhodan meinte bedrückt:

»Das war sein Boot! Absturz! Totalschaden! Ob er noch drin war?«

»Er lebt«, sagten die Köpfe gleichzeitig. »Er hat das Gerät dabei. Wahrscheinlich ist er mit einem Antigravgleiter abgesprungen, nachdem er feststellte, daß die Schäden am Boot doch größer waren, als er angenommen hatte. Ich bekomme klare Echos, Sir. Nein, nicht weiterfliegen. Der Anti ist weit von der Absturzstelle entfernt.«

Rhodan brachte die Space-Jet mit einem letzten Schubstoß aus der vorderen Umlenkdüse endgültig zum Stillstand.

Nach Iwans Anweisungen flogen wir langsam auf die Oberfläche zu. Kahle Gebirge, bäum- und strauchlos, tauchten unter uns auf. Irgendwo mußte der Anti sein.

Unsere Schwerkraftabsorber hatten sich automatisch auf den hier gültigen Wert eingestellt. Diese Space-Jets waren prächtige Kleinraumschiffe, mit denen man viel riskieren konnte.

Schwerelos trieben wir über der Oberfläche dahin, bis Iwan meldete, der Aktivator wäre zum Stillstand gekommen. Wenn ihn der Anti am Körper trug, bedeutete das, daß er gelandet sein mußte.

Rhodan lachte nur. Es lag keine Herzlichkeit in dem kurzen, rauen Ton.

Ich erhob mich wortlos, um im Magazin nach einem passenden Raumanzug zu suchen. Dabei fiel mir ein, daß der doppelköpfige Mutant an Bord der Space-Jet bestimmt keine Spezialmontur finden würde. Nachdenklich blieb ich vor ihm stehen.

»Was machen wir mit dir? Du kannst nicht hinaus. Hier gibt es keinen Sauerstoff!«

Goratschin hatte schon eine Idee.

»An Bord ist ein kleiner Flugpanzer, ein Shift, wenn Sie wissen, was das ist. Darin finde ich gut Platz. Ich kann Sie mit einer leichten Energiekanone sogar unterstützen.«

Rhodan gab seine Zustimmung, als das Kleinraumschiff über einem großflächigen, völlig zerklüfteten Gebirge anhielt. Die Oberfläche des Mondes war trostlos. Wenigstens schienen aber die Temperaturen einigermaßen erträglich zu sein. Die kleine, schwache Sonne war weit entfernt.

Ich schlüpfte in einen Raumanzug terranischer Konstruktion. Er besaß ein Antigravgerät zur Aufhebung der Schwerkraft. Wenn diese Einrichtung auch keine Flugfähigkeit in weiterem Sinne gewährleistete, so waren immerhin sehr weite Sprünge möglich.

Ich schlepppte eine Montur für Rhodan nach vorn. Goratschin brachte zwei große, unhandlich wirkende Impulsstrahler aus dem Magazin. Auf einer Welt von der Größe Arkons wären sie zum Gebrauch zu schwer gewesen. Auf dem Kleinmond konnten sie von einem normalgebauten Mann gehandhabt werden.

Ich kontrollierte die kleinen Projektoren zum Aufbau eines Körper-Schutzschirmes. Sie waren dicht unterhalb des Sauerstoff-Rückentornisters an den Anzügen befestigt.

Die Mikroreaktoren zeigten volle Leistung. Mehr als achtzig Kilowatt leisteten sie nicht. Dementsprechend schwach waren auch die energiefressenden Abwehrschirme. Immerhin

konnten Strahlschüsse von normaler Intensität abgewehrt werden.

Als Goratschin mitteilte, die Lautstärke der Peilzeichen hätte nun ihr Maximum erreicht, wußten wir, daß wir uns unmittelbar über jenem Ort befanden, wo der aus dem Raumschiff abgesprungene Priester gelandet war. Wahrscheinlich war er augenblicklich zutiefst überrascht, daß wir ihn so schnell gefunden hatten.

Wenn er seinen scharfen Verstand noch nicht einbeüßt hatte, mußte er jetzt wissen, daß wir entgegen aller Erwartungen das Individualpeilgerät an Bord hatten.

Rhodan setzte zur Landung an. Senkrecht nach unten schwebend und vorsichtshalber die mächtigen Energieschirme des Schiffes aufbauend, fuhren wir die Landebeine aus.

Sanft und ruckfrei setzten wir auf. Das Triebwerk lief aus. Nur der schwere Fusionsreaktor zur Stromversorgung der Aggregate summte nach wie vor.

Rhodan blickte bezeichnend auf meine Uhr. Ich las die seit dem Diebstahl vergangene Zeit ab. Es waren achtundfünfzig Stunden und sechzehn Minuten vergangen.

»Noch eindreiviertel Stunden, Barbar«, sagte ich mit gespielter Heiterkeit. »Ist es nicht seltsam, wie sehr man am Leben hängt?«

Rhodan legte den Raumanzug an. Goratschin verschwand im engen Lagerraum hinter der Kabine.

Draußen fiel das helle Licht der gelben Sonne ungehindert ein. Dort, wo sich Schlagschatten bildeten, herrschte rabenschwarze Nacht. Es war ein unwirtlicher, lebensfeindlicher Himmelskörper, auf dem wir gelandet waren.

Wir warteten, bis Goratschin den Geländepanzer startklar meldete. Rhodan öffnete die Schleusentore und ließ den Mutanten hinausfahren. Als wir das flache, geländegängige Fahrzeug sehen konnten, schalteten wir die Maschinen ab.

Als wir draußen waren und das äußere Schleusenluk zuschwang, fragte mich Rhodan:

»Wo versteckt sich dein Logiksektor, Atlan?«

Ich sah den Terraner verwirrt an, bis er trocken hinzufügte:

»Wir haben vergessen, einen Hyperfunkspruch an die wartende Flotte abzusetzen. Wie sollen die uns notfalls finden?«

Die Erklärung entlockte mir eine Verwünschung. Als ich die Schleusenpfoste wieder öffnen wollte, um das Versäumte schleunigst nachzuholen, sagte Rhodan sarkastisch:

»Niemand ist unfehlbar, noch nicht einmal der Anti! Gehe in Deckung, Arkonide!«

Ich warf mich instinktiv zu Boden. Die Schleuse war etwa zwanzig Meter entfernt.

Ein blinder Glutstrahl zischte dicht über mich hinweg.

Weitere Schüsse ließen rechts und links von mir den Boden aufglühen. Die Schußbahnen kamen im flachen Winkel an, wonach sie weißglühende Furchen in den sandigen Boden pflügten.

Von da an rannten wir nur noch, bis wir die ersten Felsen erreichten. Der Anti hatte uns von dem Schiff abgeschnitten, und wir hatten vergessen zu funken. Einfach vergessen, so, als wären wir zum ersten Male in den Raum gestartet.

Es war fürchterlich.

9.

Die sonore Stimme des Hohenpriesters war auch bei einer Funk-Sprechverbindung nicht zu erkennen. Voll und dunkel klang sie aus unseren Helmlautsprechern.

Noch fühlte ich mich frisch und tatendurstig. Das von Goratschin injizierte Parastimulin hatte zu diesem Zeitpunkt seine volle Wirkung erzielt.

Unsere Situation war - rein taktisch gesehen - unhaltbar! Der Anti hatte schon bei unseren ersten Angriffen bewiesen, daß Intelligenzen von seiner Art wirklich die besten Schutzschirme der Galaxis besaßen.

Ich hatte mit meinem überstarken Impulsstrahler einen Volltreffer angebracht, als Segno Kaata die Stellung gewechselt hatte.

Er war heftig zur Seite gewirbelt worden, was aber lediglich die Aufschlagswucht von etwas sechstausend Meterkilogramm bewirkt hatte. Der Energieschirm hatte einwandfrei gehalten und die auftreffenden Atomgewalten reflektiert.

Rhodan hatte ebenfalls geschossen und den Boden rings um den Gestürzten in einen glutflüssigen See verwandelt. Trotzdem war Kaata entkommen. Wir waren fassungslos gewesen.

Goratschin hatte dazu endlich die Lösung gefunden. Er behauptete, die Fähigkeit der Antis bestünde unter anderem darin, ein normales Kraftfeld durch körpereigene, rein individuelle Katalyseimpulse strukturell versteifen und stabilisieren zu können.

Die Erklärung war kompliziert, aber sie erschien wahrscheinlich. Schließlich wußten wir sehr genau, daß Segno Kaatas Projektorgerät um keinen Deut besser war als die von uns verwendeten Modelle.

So lagen wir uns gegenüber, beschossen uns ohne jede Wirkung, und für mich verging die Zeit. Dieser relativistische Begriff war für mich jählings sehr realistisch geworden. Er bedeutete Sein oder Nichtsein.

Dann, nach dem letzten Energieaustausch, war plötzlich Kaatas Stimme vernehmbar geworden.

Wahrscheinlich hatte er unsere Funksprechverbindung eingepellt. Er benutzte die gleiche Frequenz.

Ich lauschte atemlos und verzweifelt nach einer Lösung suchend auf seine Worte.

»Ich nehme an, Euer Erhabenheit, daß Ihr Euch persönlich auf diesen Mond bemüht habt«, erklärte der Hohepriester sachlich. »Natürlich besitzt Ihr kein Duplikat des Aktivators, wonach ich Euch dringend ersuchen möchte, Euer unsinniges Vorhaben aufzugeben. Ich bin unverwundbar.«

Ich blickte zu Rhodan hinüber. Er lag etwa dreißig Meter entfernt hinter einem massiven Felsblock. Von Segno Kaata war augenblicklich nichts zu sehen. Er schien in einer Bodenvertiefung Deckung gefunden zu haben.

Rhodan winkte heftig ab. Ich sah, daß er unter dem halbkugeligen Druckhelm den Kopf schüttelte.

Ich blickte auf die Uhr. Meine Zeit lief ab. Ich hatte noch eine knappe Stunde. Wie lange würde die aufpeitschende Wirkung des Parastimulins anhalten? Sicherlich war mein totaler Kräftezerfall von diesem Mittel nicht aufzuhalten.

Ich nahm mir vor, fest und sicher zu sprechen. Bedächtig drückte ich die Sendetaste nach unten.

»Atlan an Segno Kaata«, meldete ich mich. »Ihr seid umzingelt. Hinter Eurer Deckung fährt soeben ein schwerbewaffneter Kampfwagen auf, dessen starke Schutzschilder Ihr mit Eurer schwachen Waffe keinesfalls durchdringen könnt. Ihr solltet aufgeben!«

Sein Lachen ließ mich zusammenfahren. Langsam wurde ich nervös. Der Gedanke an die verstreichen Minuten ließ sich nicht mehr unterdrücken, obwohl ich mir alle Mühe gab.

Ich sah ein, daß ich die Kontrolle über mich selbst verlor. Wenn dieser teuflische Bursche nur nicht so überlegen gelacht hätte.

»Ihr haltet meine Waffe für schwach, Euer Erhabenheit? Es handelt sich um eine Spezialkonstruktion. Wenn ich Euch nur einmal voll treffe, wird Euer Individualschirm zusammenbrechen. Ihr habt noch achtundfünfzig Minuten Zeit, meine Vorschläge zu akzeptieren.«

Ich hielt überrascht den Atem an. Erschreckt sah ich auf das Zählwerk meiner Uhr.

Kaata war trefflich informiert. Er hatte sich nur um drei Minuten verrechnet, denn meine Frist lief bereits in fünfundfünfzig Minuten ab. Ich hätte schreien mögen. Mein Selbsterhaltungstrieb wurde übermäßig, die klaren Denkvorgänge ließen nach. Trotzdem konnte ich mich noch einmal fangen.

»Ihr kennt mein Angebot«, entgegnete ich. »Liefert das Gerät aus, und ich lasse Euch nach einer Gehirnwäsche Eurer Wege ziehen.«

Er lachte schon wieder. Weit hinten tauchte der von Goratschin gesteuerte Geländepanzer auf. Er

besaß ein Desintegratorgeschütz, dessen Wirkung darin bestand, die Molekülverbände der Materie zu zerstören. Nach Treffern aus dieser Waffe löste sich jedes Material in Staub auf.

Es war, als könnte der Hohepriester Gedanken lesen. Er meldete sich erneut.

»Von einer Gehirnwäsche kann keine Rede sein, Euer Erhabenheit. Ich fordere freien Abzug und Euer Raumschiff. Dafür will ich versprechen, Euer Gerät kurz vor meinem Start auf den Boden zu werfen, wo Ihr es später finden werdet. Selbstverständlich erkläre ich mich nicht bereit, den Aktivator schon vorher auszuliefern.«

Alles in mir verlangte danach, auf dieses Angebot einzugehen. Fast hätte ich mich aufgerichtet. Rhodan winkte wieder ab. Abrupt schaltete er sich in das Funkgespräch ein.

»Hier spricht Perry Rhodan, Erster Administrator des Solaren Imperiums«, stellte er sich vor. Seine Stimme klang kalt und drohend.

»Ihr Angebot ist abgelehnt, Kaata. Verzichten Sie gefälligst darauf, in meiner Gegenwart mit Tricks arbeiten zu wollen. Ich habe Sie entdeckt, und ich werde Sie auch vernichten.«

»Oh, der terranische Barbar«, sagte der Priester.

Diesmal lachte Rhodan. Ich erkannte dagegen, daß er mit solchen Leuten wesentlich besser umgehen konnte als ich. Er verkörperte die Entschlußkraft in Person. Er strahlte ein Fluidum aus, das seine Gegner vorsichtig werden ließ. Der Hohepriester fühlte es sofort, als Rhodan weitersprach.

»Ich gebe Ihnen noch fünf Minuten, Kaata. Wenn Sie bis dahin nicht mit erhobenen Armen aus Ihrem Loch hervorkommen, erleben Sie das, was wir Barbaren die Hölle nennen.«

»Ihr mischt Euch in die interne Politik des Reiches ein!« meinte Kaata abweisend.

»Für mich sind Sie ein Verbrecher. Los schon, kriechen Sie aus Ihrem Loch. Ich verlange den Aktivator zurück.«

»Holt ihn Euch«, rief der Priester. Diesmal klang seine Stimme nicht mehr so gelassen. Er fühlte, daß er bei Rhodan auf Granit biß.

Rhodan ignorierte den Anti. Laut rief er aus:

»Iwan, etwas weiter links fahren. Tempo beschleunigen. Er kann deine Schutzschilder nicht zerstören.«

Goratschin antwortete. Es war klar, daß Segno Kaata jedes Wort mithörte, wenigstens so lange, bis Rhodan plötzlich zur englischen Sprache überwechselte.

»Okay, nun hört gut zu. Englisch wird der Bursche nicht verstehen. Ich vermisse, daß sein Energieschirm eine schwache Stelle hat. Etwas stimmt da nicht, andernfalls könnte er in aller Ruhe unsere Maßnahmen abwarten. Möglicherweise ist die

parapsychisch bedingte Strukturveränderung der normalen Kraftfeldlinien in irgendeiner Form gefährlich. Das herauszufinden, muß unsere Aufgabe sein. Er trachtet danach, das Raumschiff zu bekommen. Wenn Iwan noch näher kommt, wird der Priester versuchen, die Space-Jet zu erreichen. Das muß unter allen Umständen verhindert werden. Wenn wir ihn auch nicht töten können, so dürfte er die hohe Aufschlagwucht der starken Impulsstrahlen nicht schadlos überstehen, bestimmt aber nicht auf die Dauer. Er kann leicht durch Stürze verletzt werden, oder gar Knochenbrüche davontragen. Damit rechnet er natürlich.

Achtung, Iwan: Auf deinen Desintegrator wird der unbekannte Schutzschild kaum positiv ansprechen. Halte deshalb immer auf die jeweiligen Deckungen des Priesters, zerstöre sie und verschaffe uns damit freie Sicht.

Atlan: Sobald er zu sehen ist, das Feuer immer so einrichten, daß er in die zum Schiff entgegengesetzte Richtung gewirbelt wird. Damit verhindern wir einen Durchbruch. Alles klar? Okay, Iwan, fange an. Du bist nahe genug heran.«

Rhodans Plan war klar. Wahrscheinlich hätten wir Kaata auch nach einigen Stunden so geschwächt gehabt, daß er von selbst aufgegeben hätte. Nur standen mir diese Stunden nicht mehr zur Verfügung.

Der Hohepriester hatte verstanden, daß die Lage für ihn gefährlich wurde.

Er tauchte plötzlich hinter seiner Deckung auf und begann mit meterweiten Sprüngen auf die knapp hundert Meter entfernte Space-Jet zuzurennen. Die geringe Schwerkraft des Gelal-Mondes erlaubte riesige Sätze, jedoch wurde dieser Vorteil teilweise wieder aufgehoben.

Dem Anti gelang es kaum, nach einem solchen Sprung festen Fuß zu fassen. Daran war er nicht gewöhnt.

Rhodan schoß zuerst. Die ultrahelle, fast lichtschnelle Schußbahn erreichte den Priester mitten im Sprung. Infolge des fehlenden, schalleitenden Mediums »Luft« geschah alles völlig lautlos.

Ich sah, daß sich der fingerstarke Energiestrahl am Individualschirm des Priesters brach, um anschließend schauerartig abgeleitet zu werden.

Der Körper wurde mit enormer Wucht und mitten im Sprung aus der Bahn gerissen, meterweit zur Seite gewirbelt und dort gegen eine Klippe geschleudert.

Natürlich wirkte der Schirm als Pralldämpfer, aber einige Erschütterungen mußten doch auf den Organismus weitergeleitet werden.

In plötzlich aufkommender Wut, in der ich all meine Hilflosigkeit und Verzweiflung abreakierte, ging ich ins Ziel, und eröffnete ein wahnwitziges Energiefieber auf den Priester, der plötzlich einer blitzumlohten Statue glich.

Er lehnte mit dem Rücken an der hohen, stabilen Felskante, aber er konnte sich nicht mehr bewegen. Die unablässige und sehr genau auftreffenden Energiestrahlen aus den schweren Impulswaffen nagelten ihn infolge der hohen Aufschlagkräfte im Sinne des Wortes fest.

Ich schoß, bis die rote Warnlampe zu flackern begann. Der Impulsblaster war überhitzt. Rhodan griff zuerst zu seinem Handstrahler, der naturgemäß eine wesentlich schwächere Energieabgabe besaß als die starken Geräte.

Ich warf meinen großen Blaster in den nachtschwarzen Schlagschatten dicht neben meiner Deckung. Dort konnte er infolge der hohen Wärmeabstrahlung am raschesten abkühlen.

Als wir mit den normalen Handwaffen zu feuern begannen, gelang es Kaata, sich aus der Fessel zu befreien. Taumelnd, immer wieder zu Boden stürzend, zog er sich hinter den vorspringenden Abhang zurück, hinter dem er verschwand.

Rhodan lachte. Kaata mußte es hören. Wahrscheinlich hatte er sein Funkgerät nicht abgeschaltet.

»Iwan, siehst du ihn? Er muß auf deiner Seite sein!«

»Ich habe ihn im Visier, Sir.«

»Okay, Feuer frei. Zerpulvere die Felsnase.«

Die Schüsse aus der Panzerkanone waren unsichtbar. Um so besser konnte man die Wirkung erkennen. Das stabile Felsgebilde löste sich plötzlich auf. Es begann erst zu bröckeln, um schließlich überraschend schnell in sich zusammenzusinken.

Segno Kaata wurde wieder sichtbar. Er lag flach auf dem entstandenen Berg aus feinstem Staub, der kurz zuvor noch Granit gewesen war. Der Desintegratorstrahl hatte Segnos Körperschirm aber nicht zerstören können.

Rhodan begann sofort wieder zu schießen. Dabei rief er uns zu:

»Nicht nachlassen. Unter Feuer halten!«

Nach wenigen Sekunden zeigte sich ein unverhoffter Erfolg. Der Hohepriester wurde wieder über den Boden gewirbelt. Seine eigenen Schüsse schlugen planlos im Gelände ein.

Ich hatte wieder nach meinem schweren Blaster gegriffen. Die rote Lampe war erloschen, wonach das Gerät betriebsbereit war.

Ich hielt auf einen kugelartigen, etwa zwei Meter durchmessenden Felsblock, den Segno anscheinend zu erreichen versuchte. Unter dem Punktfeuer leuchtete der Fels weißglühend auf, um anschließend zu explodieren.

Dabei geschah etwas, was ich nur vermuten, nicht aber beobachten konnte. Im Helmfunk klang ein schriller Schmerzensschrei auf. Kaata umklammerte mit der rechten Hand seinen linken Oberarm, der

schlaff am Körper zu hängen schien.

Ich vergaß zu schießen. Aufgeregt spähte ich zu dem Priester hinüber, der in dem Augenblick in einem tiefen Bodenriß verschwand.

»Was war das?« fragte ich erregt. »Was war mit seinem Arm? Hast du es gesehen? Sind wir mit einem Schuß durchgekommen?«

»Nein!« entgegnete Rhodan zögernd. »Nein, nie und nimmer! Es geschah, als der Felsblock explodierte. Es sind dicke Brocken mit beachtlicher Geschwindigkeit umhergeflogen.«

»Kann er davon verletzt worden sein?«

Rhodan antwortete nicht. Er schien zu überlegen. Plötzlich meldete sich der Hohepriester:

»Wenn Ihr nicht sofort aufhört. Euer Erhabenheit, werde ich Euren Aktivator vernichten. Ihr habt die Wahl!«

»Liefern Sie das Gerät aus, und wir lassen Sie laufen«, erklärte Rhodan eiskalt.

Kaata gebrauchte ein herabsetzendes Schimpfwort, worauf Rhodan fortfuhr:

»Sie haben mit mir zu verhandeln, ist das klar? Ich werde Sie ausräuchern, verlassen Sie sich darauf. Hier mein letztes Angebot: Sie legen den Aktivator offen sichtbar auf einen Stein und ergeben sich. Ich garantiere für Ihre Sicherheit. Ich werde Sie auf einem Ihnen genehmten Planeten absetzen.«

»Ohne Gehirnoperation?«

»Ohne! Überlegen Sie sich meinen Vorschlag. Ich stehe für mein Wort ein.«

»Ihr seid nicht beschlußberechtigt, Terraner.«

»Er isi es«, fiel ich hastig ein. Es war mir nun schon völlig gleichgültig geworden, ob dieser Mann am Leben blieb oder nicht. Ich mußte mein Gerät haben. Ich hatte noch einunddreißig Minuten Zeit.

Von da an hatte der Anti die Gewißheit, daß ich kein Duplikat besaß. Sekunden später gab es Rhodan auf, weiterhin zu leugnen.

»Ihr seid dem Tode nahe«, sprach mich der Hohepriester an. »Ich wußte, daß Ihr kein Zweitgerät besitzt. Meine Informationen waren zuverlässig. Ich verlange freien Abzug und Mitspracherecht bei der Programmierung des Robotregenten.«

»Das zu sagen, fällt Ihnen zu spät ein«, bemerkte Rhodan. »Atlan wird ohne den Aktivator sterben müssen. Wenn dies aber durch Ihre Schuld geschehen sollte, Kaata, werde ich ihn rächen. Ins Schiff kommen Sie nicht hinein. Wenn Atlan aktionsunfähig wird, haben Sie immer noch mit mir und meinen Mutanten zu rechnen. Wir jagen Sie über den ganzen Mond hinweg. Ich habe das Modell Ihres Raumanzuges erkannt. Sie haben nur für zehn Stunden Sauerstoff. Unsere terranischen Konstruktionen besitzen wesentlich bessere Regenerator-Geräte. Wir atmen vierundzwanzig Stunden lang! Was nützt Ihnen der Widerstand? Was

haben Sie von Atlans Tod? Gebrauchen Sie gefälligst Ihren Verstand. Ich biete Ihnen freien Abzug an. Was wollen Sie mehr? Sie haben ohnehin verloren!«

Der Anti schwieg einige Augenblicke, die wir benutzten, um unsere Waffen auskühlen zu lassen. Wir hätten im Augenblick gar nicht mehr schießen können.

Dann kam Kaatas Antwort durch:

»Ich kann mich weder auf Euer Versprechen noch auf das eines Sterbenden verlassen. Ich ziehe es deshalb vor, nach einer reellen Chance zu greifen. Meine Aussichten, Euch zu besiegen, sind besser, als jene, die Ihr mir verheißt. Ich traue weder den Zusagen eines Barbaren noch denen eines durch Betrug emporgekommenen Imperators. Ihr werdet sterben müssen, Atlan!«

Bei dem nachfolgenden Gelächter wurde ich bald wahnsinnig. Rhodan kroch auf dem Boden zu mir herüber und preßte mich in die Deckung zurück. Ein Schuß aus Kaatas Waffe brachte dicht über meinem Kopf die Felsen zum Aufglühen. Ich hatte noch sechsundzwanzig Minuten Zeit.

An Rhodans entsetzt aufgerissenen Augen erkannte ich, daß sich mein Gesicht veränderte. Wahrscheinlich wurde die Haut schlaff und faltig. Meine Glieder begannen zu ermüden. Ich fühlte mich als das, was ich nach zehntausendjähriger, künstlich erzeugter Unsterblichkeit war: als uralter, verbrauchter Mann ohne jede natürliche Lebensberechtigung.

In dem Augenblick machte ich mich endgültig mit dem Gedanken an den Tod vertraut, und plötzlich konnte ich auch wieder lächeln.

»Ist es schon so schlimm?« fragte ich leise in englischer Sprache.

Rhodan schluckte hörbar. Wortlos zerrte er meinen linken Arm zu sich heran und sah auf meine Uhr.

»Noch fünfundzwanzig Minuten! Okay, ich werde etwas unternehmen. Nein, du hast nicht zu widersprechen«, fuhr er mich lauter an. »Hier, nimm deine und auch meine Waffe und tue genau das, was ich dir sage.«

Ich nickte ergeben. Eine seltsam friedliche Stimmung ergriff von mir Besitz. Ich war bereit aufzugeben. Wahrscheinlich besaß ich auch nicht mehr die Kraft, um diesen Anti jagen zu können. Ohne Rhodans Hilfe wäre ich längst verloren gewesen. Nun dauerte es nur etwas länger, denn der Terraner gab nicht auf.

Ich lauschte auf seine Anweisungen, die schnell und überstürzt aus den Funkgeräten klangen.

»Iwan, aufpassen! Ich springe jetzt zum Raumschiff hinüber. Wir decken den Anti mit einem Feuerhagel ein. Du zerstörst seine Stellung, rollst dabei noch näher heran und versuchst, ihn möglichst kopflos zu machen.

Atlan nimmt den Burschen unter Dauerfeuer. Wenn ein Strahler heißgeschossen ist, steht der andere zur Verfügung. Keine Sekunde mit dem Beschuß aufhören! Habt ihr genau verstanden?«

Goratschin bestätigte. Ich sagte mutlos:

»Du willst die schweren Waffen des Schiffes einsetzen, nicht wahr! Schön, das wird den Individualschirm des Priesters wahrscheinlich zerstören. Was haben wir aber davon? Der Aktivator wird zusammen mit dem Anti in der Atomglut vergasen.«

Er winkte ab. Sekunden später begann die Panzerkanone zu feuern. Ich wartete, bis der Hohepriester hinter der zerstäubenden Deckung sichtbar wurde. Ruhig begann ich zu schießen. Meine Schußbahnen erreichten den Dieb und schleuderten ihn erneut über den rauen Boden hinweg. Ohne den Prallschirm wäre er längst zerschmettert worden. So fand er immer wieder eine neue Deckung, die der Mutant erst zerpulvern mußte.

Rhodan wartete den richtigen Augenblick ab. Als Segno Kaata in einen besonders schweren Feuerhagel geriet, spurtete Rhodan los. Er verzichtete auf weite Sprünge, die ihn doch nur in die Höhe getragen hätten. Seine Technik bestand darin, die geringe Schwerkraft für riesige Sätze dicht über dem Gelände zu benutzen. Praktisch flog er über das sonnendurchglühte Land hinweg. Oftmals landete er auf allen vier, doch behielt er seinen durchtrainierten Körper immer unter Kontrolle.

Ehe ich mich versah, war er bereits unter dem Rumpf der Diskusmaschine verschwunden. Das untere Schott schwang auf.

Von da an wußte ich nicht mehr, was Rhodan unternahm. Ich sah ihn auch nicht aus der Space-Jet hervorkommen. Noch erstaunlicher war die Tatsache, daß er weder damit startete noch einen Feuerüberfall aus dem schweren Geschütz versuchte.

Das Schiff lag ruhig da.

Der Anti hatte eine gute Deckung gefunden. Er lag in einer ringsum von Felsen umgebenen Bodenmulde, die auch mit dem Desintegrator nicht so schnell zu zerstören war. Außerdem waren meine beiden Waffen heißgeschossen. Ich stellte das Feuer ein.

Ein Blick zur Uhr belehrte mich darüber, daß ich noch acht Minuten Zeit hatte. Danach würde der Zerfall ungeheuer schnell einsetzen. Direkt sterben würde ich noch nicht, aber mein Körper würde welken wie eine Blume, die man plötzlich der Hitze eines Ofens aussetzt.

Rhodan blieb verschwunden. Noch sieben Minuten Frist! Mir war, als saugten sich meine Augen an dem unerbittlich weiterlaufenden Zählwerk fest.

Fast glaubte ich zu träumen, als plötzlich Rhodans Stimme in den Helmgeräten vernehmbar wurde.

»Achtung, nicht schießen. Ich bin dicht hinter dem Anti!«

Ich fuhr aus meiner liegenden Stellung auf. Direkt hinter dem schroffen Wall, der die Mulde mit dem Verbrecher umschloß, erschien Rhodans Gestalt. Ich konnte ihn deutlich erkennen, nur begriff ich nicht, welches seltsame Gerät er mit sich führte.

Es wirkte wie ein gebogener Stab, den er blitzschnell und mit beiden Händen so spannte, daß ein Halbkreis entstand. Ein blitzender Gegenstand zuckte durch das Sonnenlicht. Er verschwand in der Mulde, und da klang der grausige Schrei auf.

Es war die Stimme des Antis. Wieder machte Rhodan die seltsame Bewegung, und wieder schrie der Hohepriester. Nur klang der Ruf jetzt gurgelnd.

Nach Rhodans dritter Handlung, die ich noch immer nicht verstand, endeten die Schreie in einem tiefen Stöhnen. Dann wurde es still.

Rhodan stand reglos auf dem Felswall. Ich richtete mich langsam auf und taumelte auf ihn zu. Ich ahnte, daß der Anti nicht mehr lebte. Damit mußte sich sein Individualschirm automatisch abgeschaltet haben.

Goratschins Panzer raste heran. Dicht vor der Mulde hielt er an. Rhodan war nicht mehr zu sehen, doch als er wieder erkennbar wurde, rannte er mit weiten Sprüngen auf mich zu. In seiner Rechten trug er meinen eigoßen Zellaktivator.

Er erreichte mich, warf mich zu Boden und preßte mir das Gerät gewaltsam gegen die Brust.

*

Ich mußte einige Zeit ohnmächtig gewesen sein. Als ich wieder erwachte, fühlte ich den belebenden Impulsstrom meines Aktivators. Ich konnte wieder klar denken, die Schwäche fiel mehr und mehr von mir ab, und plötzlich wußte ich auch, womit Rhodan den Anti getötet hatte.

Goratschin winkte mir hinter der transparenten Panzerkuppel zu. Die beiden Münden lachten. Rhodan wartete, bis ich mich von selbst aufrichtete. Ich fühlte den Aktivator in meiner Hand. Überflüssig fest preßte ich das Gerät gegen meinen Körper.

Rhodan begann zuerst zu sprechen. Er tat es so, als wenn nichts geschehen wäre.

»Als ich dir den Aktivator brachte, hattest du noch eine Minute Zeit. Reicht das aus, um deine Zellregenerierung zu sichern?«

»Wie sehe ich aus? Faltig?«

»Noch etwas, aber die Erscheinungen gehen zurück.«

Aufatmend, tief erlöst, ließ ich mich zurücksinken. Flach auf dem Rücken liegend, sah ich in den sternfunkelnden Raum hinauf, der hier, auf diesem luftleeren Mond, direkt auf der Oberfläche begann.

»Wie hast du ihn getötet?« fragte ich leise.

»Es war ein Versuch, der ebenso hätte fehlgeschlagen können. Ich kam auf die Idee, als der Anti von dem Felsbrocken verletzt wurde. Der Stein hatte den Schutzschirm durchschlagen. Ich sagte mir, daß man keine energetische Waffe anwenden dürfte. Desgleichen keine Geschosse mit magnetisch beeinflußbaren Hüllen. Da fiel mir die Sportausrüstung unserer Schiffe ein. Du weißt, daß jedes Raumfahrzeug zum Zwecke der Leibesertüchtigung allerlei Sportgeräte mitführt?« Ich nickte schweigend. Dabei drehte ich den Kopf. Dicht neben mir lag ein großer Sportbogen aus hochelastischem Kunstfaserstoff im Sand. Der Köcher mit den langen Pfeilen hing noch über Rhodans Schulter.

Ich sah ihn voll an, und da lächelte er.

»Ich bin ein sehr guter Bogenschütze, weißt du! Die Pfeilschäfte bestehen aus nichtmagnetischen Kunststoffen, und die scharfen Pfeilspitzen werden aus ebenso antimagnetischen Leichtmetalllegierungen hergestellt. Ich kam hinter die Deckung des Antis. Ehe er die Sachlage erfaßte, schoß ich den ersten Pfeil ab. Er durchschlug mühelos den Schutzschirm. Ich habe drei Pfeile benötigt, um ihn unschädlich zu machen. Das war alles!«

»Das war alles«, hatte Rhodan gesagt. Ich lauschte den Worten nach. Wie war dieser unbegreifliche Mann auf die Idee gekommen, einen der besten und undurchdringlichsten Energieschirme der Galaxis mit

Pfeil und Bogen zu beschießen?

Solche Entschlüsse konnte wohl nur ein Mann fassen, dessen Vorfahren noch wenige hundert Jahre zuvor mit Schwertern und Streitäxten aufeinander eingeschlagen hatten.

Ich konnte es kaum fassen, aber der Erfolg bewies die Richtigkeit von Rhodans Überlegungen.

Seine Stimme riß mich aus meinen Grübeleien, Ich fühlte mich bereits wieder frisch und gekräftigt. Der Aktivator regte jede einzelne Zelle meines Körpers an.

Rhodan sah zu der Mulde hinüber, in der ein Toter lag. In seinem Körper steckten drei lange Pfeile, die eigentlich nur für sportliche Zwecke hergestellt worden waren.

»Weißt du«, sagte Rhodan nachdenklich, »weißt du - er hätte mich nicht so oft >Barbar< nennen sollen. Ob du es glaubst oder nicht: Das brachte mich auf den Gedanken, ihn mit Pfeil und Bogen zu beschließen.«

Er half mir vom Boden auf. Goratschin fuhr mit dem Panzer voran. Den gekrümmten Plastikbogen als Wanderstock benutzend, stapfte Rhodan neben mir her.

Seltsam - auf welche Gedanken diese kleinen Barbaren von Terra kamen.

E N D E